MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1927

323 (16.7.1927) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-234634

Samstag, 16. Juli

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1927 — Nr. 323

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2,80 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 4-6, (Wassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Aufruhr und Straßenkämpfe in Wien

Zahlreiche Tote und Verletzte – Angeblich Generalstreik ausgebrochen – Amtliche Nachrichten fehlen

Die Ursache: Ein Gerichtsurteil!

Am Donnerstag wurde vor dem Schwurgericht ein politischer Sensationsprozeß verhandelt. Die Gastwirtssöhne Josef und Hieronymus Tscharmann und ihr Schwager Johann Pinter aus Schattendorf im Burgenland wurden freigesprochen. Sie waren wegen öffentlicher Gewalttätigkeit unter besonders gefährlichen Umständen angeklagt, weil sie am 30. Januar d. J. aus dem Fenster des Tscharmannschen Gasthauses aus Jagdgewehren gegen vorbeiziehende Schutzbündler (eine Organisation, die dem deutschen Reichsbanner entspricht) Schüsse abgegeben hatten, wobei ein Kriegsinvalide und ein achtjähriger Knabe getötet wurden. Die Tat scheint ein Racheakt gewesen zu sein, weil wenige Stunden vorher Frontkämpfer auf dem Schattendorfer Bahnhof von Schutzbündlern blutig geschlagen worden waren und weil eine Gruppe von Schutzbündlern, unmittelbar bevor die Schüsse fielen, das Tscharmannsche Gasthaus zu besetzen suchten. Die drei Angeklagten waren zwar geständig, verantworteten sich aber damit, daß sie nur das väterliche Haus verteidigen wollten und daß sie ferner durch das gewaltsame Vorgehen der Schutzbündler in Furcht und Schrecken versetzt worden waren. In dem Prozeß sind etwa 125 Zeugen vernommen worden, deren Aussagen jedoch so widerspruchsvoll waren, daß man durch sie kein klares Bild über die wirklichen Vorgänge erhalten konnte. Die Sachverständigengutachten ließen die Möglichkeit offen, daß die Erschossenen nicht durch Schrotschüsse, sondern durch eine Revolverkugel tödlich getroffen worden sind. Diesen Revolverschuß hätten natürlich nicht die Angeklagten, sondern nur ein anderer Teilnehmer an der Demonstration, vielleicht ein Schutzbündler, abgeben können. An diese Möglichkeit scheinen sich nun die Geschworenen bei ihrem Spruch gehalten zu haben, weshalb die Freisprechung erfolgte.

Der Ausbruch der Kämpfe

Als in den späten Abendstunden des Donnerstags der Freispruch in Wien bekannt wurde, bemächtigte sich der vor dem Bundesgerichtsgebäude wartenden Menge eine ungeheuere Aufregung. Zwischen Nationalisten und letzteren kam es noch in der Nacht zu Schlägereien, so daß die Polizei mit blanker Waffe einschreiten mußte. Als am Freitag morgen durch die Zeitungen der Freispruch allgemein bekannt wurde, wuchs die Erregung in den Arbeiterbezirken derart, daß alsbald in zahlreichen Betrieben und Werken die Arbeit niedergelegt wurde. Große Demonstrationszüge setzten sich nach dem Ring in Bewegung. Die Arbeiter und Angestellten des Elektrizitätswerkes schalteten von acht bis neun Uhr den Starkstrom im Elektrizitätswerk aus, so daß in ganz Wien die Straßenbahnen auf offener Straße stillstanden. Die ersten Zusammenstöße ereigneten sich vor der Universität, wo die Schuldiener noch schnell die eisernen Türen schließen konnten. Stürmische Zurufe ertönten, wie: „Nieder mit den Arbeitermördern", „Nieder mit der Klassenjustiz". An der Spitze des Zuges wurde eine Standarte mit der Aufschrift getragen: „Fort mit dem Schundurteil, wir greifen zur Selbstjustiz". Die Arbeiterzeitung hat am Freitag morgen in ungewöhnlich scharfen Worten das freisprechende Urteil des Geschworenengerichts besprochen und die Freisprechung als eine „aufreizende Aussaat von Unrecht" bezeichnet. Um die Mittagsstunde streikten die Arbeiter und Angestellten in nahezu sämtlichen Betrieben Wiens. Die Nachmittagsblätter konnten nicht erscheinen, da sich die Setzer dem Streik anschlossen.

Der Justizpalast in Flammen

Im Justizpalast auf dem Schmerlingplatz, der von Demonstranten und zwar hauptsächlich von Kommunisten besetzt ist, brach kurz nach mittag ein Brand aus. Das Innere des Gebäudes war zunächst von den Demonstranten verwüstet worden. Dann wurden die Möbel und vor allem Aktenstücke, darunter auch wichtiges Material, die Grundbücher usw. in die Vorhalle geschleppt und in Brand gesteckt. Bald sah man Flammen und Rauch aus den Fenstern des Erdgeschosses und des ersten Stockwerkes schlagen. Eine starke Feuerwehrabteilung, die sich dem Gebäude nähern wollte, wurde von einer mehr als tausendköpfigen Demonstrationsmenge aufgehalten, beschimpft und bedroht und mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen.

An Stelle der Polizei, die vom Parlament zurückgezogen werden mußte, haben dann starke Abteilungen des Republikanischen Schutzbundes den Ordnungsdienst in der Umgebung des Parlaments übernommen. Auch große Abteilungen von uniformierten Straßenbahnern beteiligen sich an diesem Dienst.

Barrikadenkämpfe

Kurz vor 14 Uhr hörte man vor dem Parlament aus der Richtung des Bezirks Josefstadt Gewehrschüsse, was eine allgemeine Panik hervorrief. Der Polizeipräsident hat stärkere Polizeiabteilungen, mit Karabinern ausgerüstet, zum Justizpalast und zum Rathaus gesandt. Inzwischen war unter den Demonstranten das falsche Gerücht verbreitet worden, daß Militär von außerhalb Wiens anrücke. Indessen begannen die Demonstranten, das Rathaus mit Barrikaden zu umgeben, in der Annahme, daß das Militär zunächst dieses Gebäude besetzen werde. Die Feuerwehr konnte infolgedessen endlich bis in die nächste Nähe des brennenden Justizpalastes vordringen und mit dem Löschen beginnen.

Von etwa 14 Uhr ab wird das Gebiet beim Justizpalast und beim Parlament, sowie die verbarrikadierte Umgebung des Rathauses mit Gewehrsalven gesäubert. Das Schießen dauerte etwa dreiviertel Stunden, und es dürften etwa zwanzig Salven in die zusammengeballte Menge gefeuert worden sein. In den Höfen und Räumen des Parlaments liegen Tote und Verwundete in unbekannter Zahl. Die Räumung des Platzes vor dem Justizpalast soll allein zwanzig Tote gekostet haben.

Die Erbitterung ist gegenseitig sehr groß. Es scheint, daß während der Belagerung des Justizpalastes eine größere Zahl von Polizisten, die dort Zuflucht gefunden hatten, von den Demonstranten herausgeholt, mißhandelt und vielfach schwer verwundet worden sind. Um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, wurde gegen 15 Uhr die Weisung erteilt, daß die Schutzbundleute abziehen und sich auf ihren Sammelplätzen bereit halten sollen.

Die Zahl der Opfer

Nach bisher amtlich noch nicht bestätigten Schätzungen ist bereits mit 40 Toten und 200 Verwundeten in Wien zu rechnen.

Der Ministerrat ist zu einer Tagung zusammengetreten. Die Räumungstätigkeit der Polizei war um 18 Uhr noch immer nicht beendet, doch ist die Gegend um das Parlament, den Justizpalast und das Rathaus in weitem Umkreis gesäubert. Nur aus dem Justizpalast muß die Polizei zeitweilig Schüsse auf das Gesindel abgeben, das versucht, die Löscharbeiten zu stören. Die Säuberungsaktion der Polizei ist bereits in den Vorstädten vollzogen und nähert sich der sogenannten Gürtellinie, die die inneren Vorstädte von den äußeren Vororten trennt.

Der Brand im Justizpalast wütet weiter und hat seinen Höhepunkt erreicht. Das ganze riesige Gebäude ist ein einziges riesiges Flammenmeer. Gewaltige Rauchwolken bedecken den Himmel. Die Morgenzeitungen werden nicht erscheinen können. Der Bahnverkehr auf der Süd- und Westbahn ist noch immer unterbrochen.

Kommunistische Bemühungen

Die Kommunisten versuchen, die Führung in die Hand zu bekommen. Sie hintertreiben alle Einigungsbestrebungen zwischen Schutzbündlern und den sonstigen sozialdemokratischen Organisationen. Am Schmerlingsplatz in der Nähe des Parlaments demolierten die Demonstranten ein Baugerüst an einem vierstöckigen Haus. Das Gerüst stürzte zusammen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Auf Grund einer sozialdemokratischen Intervention wurde schließlich die Polizei von dem Parlamentsgebäude zurückgezogen. Sie hält zur Zeit nur noch die Nebenstraßen besetzt. Zur Stunde spielen sich schwere Straßenkämpfe ab bei der Wachstube gegenüber dem Rathaus. Etwa 50 Polizisten hielten die Fenster des Gebäudes besetzt. Sie mußten vor der anstürmenden Menge flüchten, die das gesamte Mobiliar auf die Straße warf und es dort anzündete. Von mehreren Hundert Demonstranten wurde das Haus der großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten" gestürmt. Die Polizei versuchte vergeblich, die Zufahrtsstraßen abzuriegeln und machte hierbei von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Polizist wurde schwer verletzt vom Platze getragen. Schließlich mußte die Polizei der Uebermacht weichen und verschanzte sich in dem Haus, um die Maschinenräume zu retten. Die im Erdgeschoß liegenden Räume der Zeitung und die Privaträume wurden vollständig ausgeplündert. In der Ringstraße ist ein Teil der Geschäfte ganz geschlossen. Im Hotel Imperial wurden die Schutzgitter, die während der Plünderungstage im Januar 1921 angeschafft wurden, wieder angebracht.

Große Kundgebungen werden auch aus der Provinz gemeldet.

Im sozialdemokratischen Klub ist die sozialdemokratische Leitung zusammengetreten und hat Anordnungen an die einzelnen Bezirke erlassen, daß jeder weitere Zuzug in die innere Stadt zu unterbleiben habe. Dieser Parole wurde nur widerwillig Folge geleistet. Das Gebäude der Zeitung „Reichspost", das sich im 8. Bezirk in der Strozzigasse befindet, wurde von einem Trupp Aufrührerischer gestürmt und in Brand gesteckt. In der Umgebung des Justizpalastes versuchte der Schutzbund energisch gegen die Menge vorzugehen, als plötzlich zahlreiche Manifestanten mit Revolvern auf die Schutzbündler zu schießen begannen. Es wurden ungefähr 80 Schüsse abgegeben. Auf dem Platze vor dem Justizgebäude spielen sich wüste Szenen ab. Frauen schreien den Manifestanten zu, daß sie die Frauen von Justizbeamten sind und daß ihre Kinder im 3. Stock des Justizpalastes in den Wohnungen der Todesgefahr ausgesetzt sind. Alle durch die Straßen fahrenden Automobile werden angehalten und in die Nähe des Justizpalastes befördert, um für den Abtransport von Verwundeten zu dienen. Leider ist es auch an verschiedenen Stellen zu ernsten Bedrohungen von Fremden gekommen, die jedoch, sobald sie als solche erkannt wurden, weiterhin unbehelligt gelassen wurden. Einzelne Hotels melden, daß die Ausländer sich nach Abreisemöglichkeiten umsehen. Dies ist umso bedauerlicher, als die Fremdensaison in Wien in diesem Jahre einigen Gewinn versprach.

Die neuesten Nachrichten

⊡ Berlin, 16. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Da Wien seit dem Beginn der 9. Abendstunde vom Verkehr völlig abgesperrt ist — noch gegen Mitternacht ist uns auf wiederholte Anfragen vom Fernsprechamt mitgeteilt worden, daß Wien keine Antwort gebe — muß man damit rechnen, daß tatsächlich in Wien der Generalstreik ausgebrochen ist. Das meint auch der „Vorwärts", der heuchlerisch murmelt: Der Ausbruch des Generalstreiks würde beweisen, daß den Arbeitern „denkbar schwerstes und aufreizendes Unrecht zugefügt worden sein muß". Ganz wohl ist dem sozialdemokratischen Zentralorgan freilich dabei nicht, denn es fügt hinzu: Die Wiener mögen auf der anderen Seite bedenken, daß die Unterbindung des Auslandsverkehrs gerade auch der Arbeitersache sehr nachteilig sei. Einstweilen scheinen sie das aber nicht bedacht zu haben. Und so ist man auf Vermutungen und Nachrichten zweiter und dritter Hand angewiesen.

Ueber Budapest wird dem „B. T." gemeldet: Um 18 Uhr 40 sei auf der Belloriagasse — das ist eine auf den Ring in der Nähe des Justizpalastes mündende Straße — noch geschossen worden. Eine Prager Meldung desselben Blattes berichtet, im Westbahnhof (wo die Züge nach den Alpenländern, auch nach Passau, abgehen) ruhe der Verkehr völlig. Die Züge im Ostbahnhof würden angeblich regelrecht abgefertigt, sowohl die abgehenden wie auch die ankommenden. Die Reisenden, die Wien passieren wollen, müssen in den Vororten absteigen, zu Fuß durch Wien gehen und dann von einem anderen Bahnhof weiter fahren. Der Orient-Expreß, der über Preßburg und Wien fährt, verkehrt nur bis Preßburg und wird nicht nach Wien weiter geleitet, sondern geht auf einem Umweg über Paris weiter. Die letzten Züge sollen um 20½ Uhr abends abgefahren sein. Die letzten Reisenden sind in Wien um 22 Uhr angekommen. Es besteht eine elektrische Verbindung zwischen Wien und Preßburg, die ebenfalls um 22 Uhr eingestellt worden ist. Angeblich halten uniformierte Straßenbahner die Ruhe aufrecht. Im Justizpalast ist zur Sicherung Polizei einquartiert, die aber einen sehr schweren Stand hat, da es an Munition fehlt.

Nach einer Meldung der „Vossischen Ztg." soll um ½6 Uhr abends in der Nähe des Universitätsgebäudes, das gleichfalls nicht weit von dem in Brand gesteckten Justizpalast abliegt, ein Feuerkampf entbrannt sein, wobei wiederum die Wache von ihren Karabinern Gebrauch machen mußte. Eine Meldung des „Lokalanzeigers" aus Budapest von 18 Uhr abends berichtet,

die Polizei hat die Vorstädte geräumt,

so daß sich der Mob dort breit zu machen beginnt. Die Automobile werden in den Vorstädten angehalten, die Insassen beraubt und verprügelt. Man sieht Automobile durch die Straßen fahren, auf deren Trittbrettern Ordner der Sozialdemokraten mit weißen Taschentüchern stehen.

Eine über Innsbruck kommende Meldung der „D.A.Z." stellt noch folgende Einzelheiten zusammen: Die Zusammenstöße zwischen der mit Karabinern bewaffneten Polizei und der Menge dauern um 7 Uhr abends noch fort. Insbesondere in den Straßen um den Justizpalast, wo tausende von Menschen versammelt sind. Um 19 Uhr ist vor dem Parlament ein Bataillon Infanterie mit Maschinengewehren aufmarschiert, um das Parlament vor dem Ansturm der Menge zu schützen. Der riesige Komplex des Justizpalastes steht noch immer in lodernden Flammen. Um 8 Uhr abends ist die große Kuppel des Justizpalastes eingestürzt. Es steht fest, daß in den ersten Nachmittagsstunden Kommunisten durch die Fenster in das Justizgebäude eingedrungen sind, es mit Petroleum gedrängten Tüchern anzündeten und so den Brand verursacht haben. Im Laufe des Nachmittags trat die Gewerkschaftskommission zu einer Sitzung zusammen, um über die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Es wurde dort

die Proklamation des Generalstreiks

in ganz Oesterreich zur Erzwingung der Demission des Kabinetts Seipel und des Rücktritts des Wiener Polizeipräsidenten Schober in Erwägung gezogen.

Da um 19 Uhr sämtliche Nachrichtenverbindungen zwischen Wien und den übrigen Bundesländern, auch die Radioverbindungen unterbrochen sind, muß angenommen werden, daß der Generalstreik bereits in Wirksamkeit getreten ist. In Innsbruck verlautet, daß auch kein Zug mehr von Wien abgelassen werde. Im Auftrag der Gewerkschaften begaben sich Bürgermeister Dr. Seitz und Dr. Otto Bauer zum Bundeskanzler und erklärten ihn für die blutigen Vorfälle des Tages verantwortlich. Um 7 Uhr dauerte die Konferenz noch an.

MARCHIVUM

In den übrigen Bundesländern ist es vollkommen ruhig. Selbst wenn es in Wien zur Ausrufung einer sozialdemokratischen Republik käme, ist nicht anzunehmen, daß die übrigen Bundesländer dem Folge leisten würden.

Der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Stumpf, der sich z. Zt. auf Urlaub befindet, ist auf die Nachrichten aus Wien auf der Rückreise nach Innsbruck begriffen. Soweit die spärlichen und wie gesagt umgeleiteten Meldungen, die aus den späteren Abendstunden noch vorliegen.

Auf der hiesigen Gesandtschaft, wo man natürlich ebenso wie alle Welt von dem Ausbruch der blutigen Revolte überrascht wurde, war man ohne nähere Nachrichten. In einzelnen Berliner Blättern, sogar bürgerlichen, wird der Versuch gemacht, die Wiener Sozialdemokratie reinzuwaschen und

die Schuld an den gestrigen Vorgängen

der Regierung zuzuschieben, da dem (durch und durch sozialdemokratischen) „republikanischen Schutzbund" nicht genügend Spielraum gewährt und angeblich die Monarchisten und Hakenkreuzlerverbände begünnert habe. Man kann die Wiener Dinge nicht schiefer sehen. Zunächst gibt es monarchistische Verbände in Oesterreich überhaupt so gut wie garnicht. Der Monarchismus hat in Oesterreich ausgespielt. Die Habsburger haben sich gerade den Deutschen in der alten Monarchie nicht in die Herzen gestahlen. Außer einem kleinen legitimistischen Grüppchen, das völlig bedeutungslos ist, gibt es monarchistische Verbände in Wien und auch in ganz Oesterreich nicht. Die rechtsgerichteten Verbände sind nationalistisch und zum größten Teil nationalsozialistisch. Was sich aber gestern leider in Wien vollzogen hat, beruht auf anderen Gründen. Ein an sich gutmütiges und geduldiges Volk ist durch systematische Demagogie von den mit Kommunismus und Bolschewismus liebäugelnden Häuptern der Wiener Sozialdemokratie verdorben worden. Sie boten allsonntäglich Kinderscharen auf, die das liebenswürdige Lied plärrten: „Was machen wir mit den Laternen? Da muß der Seipel aufgehängt werden." Diese Saat mußte einmal giftig aufgehen. Auch an der düsteren Wendung der gestrigen Straßenkämpfe hat die Wiener Sozialdemokratie offensichtlich schwere Mitschuld. Die Wiener Polizei ist gut, ist sogar vortrefflich. Dr. Schober ist zwar ein sehr schlechter Bundeskanzler gewesen, aber als Polizeipräsident ist er ausgezeichnet. Ihm ist es zu verdanken, daß es 1918 und auch 1919 in Wien eine eigentliche Revolution überhaupt nicht gegeben hat. Aber die Sozialdemokratie ist ihm gestern in den Arm gefallen. Der Bürgermeister von Wien, Seitz, der ja gleichzeitig Landeshauptmann in Stadt und Land Wien ist, hat verhindert, daß die Polizei zunächst von der Waffe Gebrauch machte. Er hat sich auch geweigert, militärische Hilfe herbeizurufen, und später hat er auch, wie der „Vorwärts" triumphierend berichtet, darauf hingewirkt, daß die Polizei aus den Kampfvierteln gezogen und statt ihr der republikanische Schutzbund und uniformierte Straßenbahner gesetzt wurden. Mit welchem Ergebnis hat man dann ja gesehen. Die Hälfte der Opfer sind nach einer Drahtung der „Voss. Ztg." Wachmannschaften. Der republikanische Schutzbund aber hat sich nach derselben Quelle keineswegs in allen Teilen zum Widerstand gegen die Aufrührer bereit gezeigt. Ein Teil des Schutzbundes hat vielmehr tatenlos der Ausräumung und Inbrandsetzung des Justizpalastes zugesehen. Es ist leider zu befürchten, daß die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, was ja dasselbe ist, die bürgerliche Regierung nun werden stürzen wollen. Das heiße natürlich, den Teufel mit dem Beelzebub austreiben und einen für die Zukunft höchst gefährlichen Trennungsstrich zwischen Wien und den Alpenländern ziehen.

Die letzte und tiefste Ursache

für die Wiener Vorgänge liegt natürlich in dem Frevel von Versailles und St. Germain. In diesem lebensunfähigen Staat, der keine wirtschaftliche Basis hat, in dem die Staatsgewalt über keine bewaffnete Macht verfügt, um gegebenenfalls Ruhe und Ordnung zu erzwingen, müssen sich notwendig alle Dinge verzerren. So wie der Zwangsstaat von St. Germain heute ist, muß er eine dauernde Unruheherde im Herzen Europas bleiben. Es gibt, wie die „D.A.Z." sehr zutreffend sagt, nur ein Ding, um das Feuer der Revolution endgültig zu löschen: Die Befreiung Deutsch-Oesterreichs aus der Zwangsjacke eines Staates, den sie nicht wollen können.

Die Plädoyers im Plauener Prozeß

In seinem Plaidoyer in der Freitags-Verhandlung des Plauener Prozesses führte der Vertreter des Nebenklägers Dr. Kunz u. a. aus, es sei die Absicht der Gegenseite gewesen, die ungerechten persönlichen Angriffe politisch auszunützen, um auf diese Weise den Mann, der politisch nicht zu fassen sei, zu beleidigen und ihn zum Austritt aus der Regierung zu zwingen. Die Abgeordneten seien schließlich alle Vertreter von Interessentenkreisen. Es sei nur die Frage, ob ein Abgeordneter einseitig Geschäfte der von ihm zu Vertretenden betreibe. Dieser Vorwurf sei Dr. Stresemann am allerwenigsten zu machen gewesen. Der zweite Vertreter des Nebenklägers, Justizrat Schuricht, erklärte, Müller habe sich in seinem politischen Fanatismus verrannt. Ob zur Ahndung seines Vergehens eine Gefängnisstrafe erforderlich sei oder ob die höchste Geldstrafe ausreiche, überlasse er der Entscheidung des Gerichts. Hierauf trat eine kurze Mittagspause ein.

Im weiteren Verlauf des Plauener Prozesses nahm als erster Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Nietzsch, das Wort, der es als unerhört bezeichnete, wenn Dr. Kunz dem Angeklagten nicht bloß Tempelschändung durch Beleidigung Stresemanns, sondern sogar intellektuelle Vorbereitungen zum Mord nachsage. Ein schweres Unrecht am Angeklagten sei es, daß man in der Verhandlung an der Hauptsache vorbeigegangen sei und nur Nebensachen erörtert habe. Die Auffassung Stresemanns, daß seine Außenpolitik nicht vor Gericht erörtert werden könne, sei irrig. Der Verteidiger wandte sich dann gegen die Behauptung, daß der Angeklagte dem Außenminister habe Landesverrat vorwerfen wollen. Haupt- und Kernstück der Vorwürfe sei die Beteiligung Dr. Stresemanns an der Korruption. Darin liege aber noch nicht der Vorwurf einer strafbaren Handlung im Sinne des Strafgesetzbuches. In der Verquickung von Politik und Geschäft, wie sie in den Aufsichtsratsstellungen der Parlamentarier zum Ausdruck komme, sei der Herd der Korruption zu erblicken. Die gegen Stresemann erhobenen Vorwürfe der Lüge und Korruption stellten eine einzige Handlung dar. Dr. Stresemanns Strafantrag sei überhaupt ungültig, da er nur den Vorwurf der Korruption erwähne. Dr. Müller sei zuerst von der DVP. als Lügner und Erfinder angegriffen worden und habe dann in Wahrung berechtigter Interessen den Kampf gegen Dr. Stresemann eröffnet. Nach dreistündigen Ausführungen beantragte Dr. Nietzsche die Freisprechung des Angeklagten.

Der zweite Verteidiger, Justizrat Hahn, betonte noch einmal, daß Dr. Müller dem Reichsaußenminister niemals den Vorwurf des Landesverrats gemacht habe. Er habe nur gesagt, daß Dr. Stresemann der Korruption Vorschub geleistet habe. Wenn Litwin, dem man als Zeugen nicht glauben könne, weil er ihm unangenehmen Fragen immer ausweiche, erkläre, daß er gewissermaßen der Vater des Dawesplanes sei, so müsse das deutsche Volk dies verbieten. Justizrat Hahn beantragte dann in erster Linie die Freisprechung des Angeklagten, in zweiter Linie die Einstellung des Verfahrens. Schließlich stellte er noch Eventualbeweisanträge auf Heranziehung der Litwin-Strafakten des Berliner Landgerichts 8 zum Nachweis für das unlautere Geschäftsgebahren Litwins.

In seiner Replik blieb der Staatsanwalt dabei, daß gegen Dr. Müller eine ausreichende Freiheitsstrafe ausgesprochen werden müßte. Rechtsanwalt Dr. Kunz wies noch einmal darauf hin, daß Dr. Müller schon im Jahre 1920 Dr. Stresemann als eine „verfeinerte Ausgabe von Erzberger" bekämpft habe und diesen Kampf Jahre hindurch hartnäckig betrieben habe.

Die Urteilsverkündung im Plauener Prozeß ist auf Dienstag vormittag ½11 Uhr angesetzt.

Der Entwurf eines Reichsschulgesetzes

Die Simultanschule in Baden bleibt noch 5 Jahre bestehen

Auszug aus dem Gesetz

Der am Freitag abend veröffentlichte Entwurf eines Reichsschulgesetzes enthält über die in Baden, Hessen und Hessen-Nassau bestehenden Simultanschulen als wichtigste Bestimmung, daß in den Ländern Baden Hessen, sowie in dem ehemaligen Herzogtum Nassau das Gesetz erst fünf Jahre nach seiner Verkündung in Kraft tritt. Für diese Gebiete bleibt die Zulassung einiger im Gesetz näher bezeichneten Ausnahmen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes dem Landesrecht überlassen.

In Ergänzung des amtlichen Communiqués erscheint es wichtig,

einige besonders wichtige Abschnitte

des Gesetzentwurfes im Wortlaut wiederzugeben, so vor allem den ersten Abschnitt, der die Aufgaben, Form und Kennzeichen der deutschen Schule festlegt:

§ 1.

Aufgaben und Ziele der deutschen Volksschule

1. Alle deutschen Volksschulen haben die gemeinsame Aufgabe, die schulpflichtige Jugend durch Unterricht auf der Grundlage des deutschen Kulturgutes zu körperlicher und geistiger Tüchtigkeit heranzubilden und sie in Unterstützungsergänzung und Fortführung der elterlichen Erziehung zu sittlich wertvollen Menschen und Staatsbürgern zu erziehen, die fähig und bereit sind, der deutschen Volksgemeinschaft zu dienen.

2. Die besonderen Aufgaben, die einzelnen Schulformen nach den Bestimmungen dieses Gesetzes zu erfüllen, bleiben hierdurch unberührt.

3. In allen Volksschulen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. (Art. 148 Abs. 2 Reichsverfassung).

§ 2.

Die Form der deutschen Volksschule

1. Es gibt folgende Formen der deutschen Volksschule: a) die nach Bekenntnis nicht getrennte Volksschule (Gemeinschaftsschule); b) die Bekenntnisschule; c) die bekenntnisfreie Schule (Weltliche oder Weltanschauungsschule).

2. Dieser Schulform ist, unbeschadet des Art. 146, Abs. 1. der Reichsverfassung im Rahmen der Bestimmungen dieses Gesetzes freie Entwicklungsmöglichkeit zu geben.

§ 3.

Die nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule (Gemeinschaftsschule)

1. Die Gemeinschaftsschule steht grundsätzlich allen volksschulpflichtigen Kindern offen.

2. Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule auf religiös-sittlicher Grundlage ohne Rücksicht auf die Besonderheiten einzelner Bekenntnisse und Weltanschauungen. Die aus dem Christentum erwachsenen Werte der deutschen Volkskultur sind im Unterricht und in der Erziehung lebendig zu machen.

3. Der Religionsunterricht ist für alle Klassen ordentliches Lehrfach. Er wird nach Bekenntnissen getrennt erteilt.

4. Bei der Anstellung der Lehrer ist die Gliederung der Schüler nach Bekenntnis und Weltanschauung tunlichst zu berücksichtigen.

§ 4.

Die Bekenntnisschule.

1. Voraussetzung für die Einrichtung einer Volksschule eines bestimmten Bekenntnisses (Bekenntnisschule) ist, daß für die gemeinschaftliche Pflege dieses Bekenntnisses eine Religionsgesellschaft besteht, die die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts besitzt (Art. 137, Abs. 5 Reichsverfassung.)

2. Die Bekenntnisschule dient zur Aufnahme von Kindern eines bestimmten Bekenntnisses, doch können aus besonderen Gründen auch andere Kinder eingeschult werden. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule nicht den Charakter als Bekenntnisschule.

3. Die Bekenntnisschule ist nach dem Bekenntnis näher bezeichnet als evangelische, katholische, jüdische Volksschule. Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule gemäß dem Glauben, in dem die Kinder erzogen werden. Lehrpläne, Lehr- und Lernbücher sind der Eigenart der Schulen anzupassen. Im Leben der Schule sind unbeschadet der Bestimmungen der Artikel 137 Abs. 4 und 149, Abs. 2 der Reichsverfassung die dem Bekenntnis eigenen religiösen Uebungen und Gebräuche zu pflegen und die dem Bekenntnis eigenen Feier- und Gedenktage zu berücksichtigen.

4. Der Religionsunterricht ist für alle Klassen ordentliches Lehrfach.

5. In der Bekenntnisschule dürfen (abgesehen von den Ausnahmen der Absätze 6 und 7) nur solche Lehrkräfte hauptamtlich angestellt werden, die dem Bekenntnis der Kinder, für die die Schule bestimmt ist, oder einem verwandten Bekenntnis angehören. Vorübergehende Verwendung anderer Lehrkräfte ist aus besonderen Gründen zulässig.

6. Zur Erteilung von gesondertem Religionsunterricht an Kinder eines Minderheitsbekenntnisses kann eine dem Minderheitsbekenntnis angehörige Lehrkraft angestellt werden, wenn die Beschaffung dieses Unterrichts auf andere Weise nicht möglich ist. Diese Lehrkraft kann auch mit anderem Unterricht betraut werden.

7. Die Vorschrift des Abs. 5, Satz 1, bezieht sich nicht auf diejenigen Lehrkräfte, die zur Erteilung des technischen Unterrichts verwendet werden.

8. Bekenntnisse sind verwandt, wenn die obersten Stellen der zuständigen Religionsgesellschaften sich gegenseitig anerkennen.

§ 5.

Die bekenntnisfreie Schule (Weltliche oder Weltanschauungsschule).

1. Die bekenntnisfreie Schule ist für solche Kinder bestimmt, die keinem Bekenntnis angehören, oder, soweit sie einem Bekenntnis angehören, nach dem Willen der Erziehungsberechtigten vom Religionsunterricht abgemeldet sind und nicht in einer Gemeinschafts- oder Bekenntnisschule erzogen werden sollen. Sie steht jedoch aus besonderen Gründen auch anderen Kindern offen. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule ihren Charakter als bekenntnisfreie Schule nicht.

2. Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule auf allgemein sittlicher Grundlage ohne bekenntnismäßige oder weltanschauliche Bindungen. Religionsunterricht wird nicht erteilt.

3. In der bekenntnisfreien Schule ist als ordentliches Lehrfach Unterricht in einer bestimmten Weltanschauung zu erteilen und auch im übrigen Unterricht auf diese Weltanschauung Rücksicht zu nehmen, wenn für die Pflege dieser Weltanschauung eine Vereinigung besteht, der die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes gemäß Art. 147, Abs. 7 der Reichsverfassung gewährt sind und wenn die Erziehungsberechtigten von wenigstens zwei Dritteln der die Schule besuchenden Kinder dies beantragen.

4. Zur Teilnahme an dem besonderen Weltanschauungsunterricht kann kein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten gezwungen werden.

5. In der bekenntnisfreien Schule können Angehörige jedes Bekenntnisses sowie Bekenntnislose als Lehrer angestellt werden. Lehrer, die die Voraussetzungen für die Anstellung an einer Bekenntnisschule erfüllen, dürfen nicht gegen ihren Willen an einer bekenntnisfreien Schule verwendet werden. Bei der vorübergehenden Verwendung sind Ausnahmen aus besonderen Gründen zulässig. Im Falle des Abs. 3 ist bei der Verwendung der Lehrer die weltanschauliche Gliederung der Schüler tunlichst zu berücksichtigen."

Wichtig ist ferner der in dem amtlichen Communiqué nicht erwähnte dritte Abschnitt, der über die Schulaufsicht und Schulverwaltung in einem Paragraphen (§ 18) folgendes bestimmt:

„1. Die Aufsicht über alle Volksschulen führt der Staat.

2. Bei der Besetzung der Stellen der unmittelbar fachmännisch vorgebildeten Schulaufsichtsbeamten ist auf die Art der ihnen unterstellten Schulen Rücksicht zu nehmen.

3. In die örtlichen Schulverwaltungskörper, denen Schulen unterstehen, bei denen Religionsunterricht ordentliches Lehrfach ist, ist je ein Vertreter der entsprechenden Religionsgesellschaft (ev. Pfarrer, kath. Pfarrer, Rabbiner) mit Sitz und Stimme aufzunehmen.

4. Den Vertreter der Religionsgesellschaft beruft die Schulaufsichtsbehörde auf Vorschlag der betreffenden Religionsgesellschaft."

Ueber den Vollzug des Gesetzes bestimmt § 19 folgendes:

„Die Länder haben die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften so rechtzeitig zu erlassen, daß spätestens zwei Jahre nach seiner Verkündung mit der Durchführung begonnen werden kann."

Der die Frage der

Simultanschule in Baden,

Hessen und Nassau behandelnde letzte § 20 hat folgenden Wortlaut:

... „§ 20. Gebiete des Reichs, die nach Art. 174 der Reichsverfassung besonders zu berücksichtigen sind.

1. In den Ländern Baden und Hessen, sowie in dem ehemaligen Herzogtum Nassau tritt das Gesetz erst fünf Jahre nach seiner Verkündung in Kraft.

2. Für diese Gebiete bleibt die Zulassung von Ausnahmen von den Bestimmungen des § 9 Abs. 5 letzter Satz auf Seite 5 nach dem Inkrafttreten des Gesetzes dem Landesrecht überlassen. (Diese Bestimmung lautet: In Ausnahmefällen sind zum Schutze von Minderheiten und Erziehungsberechtigten nach näherer Bestimmung der Länder Abweichungen von der Bestimmung B zuzulassen, die lauten: Ein geordneter Schulbetrieb ist gewährleistet, wenn die Schule nach Aufbau und Zahl der Klassen und Unterrichtsabteilungen nicht hinter derjenigen Mindesthöhe der Organisation zurückbleibt, die am 1. Januar 1927 in der Gemeinde rechtlich zulässig war."

Mittel für die Kleinrentner

Der Reichstag hat im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums 1927 für die Kleinrentnerfürsorge 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Durch das Verhalten einer großen Anzahl von Bezirksfürsorgeverbänden sind die Kleinrentner bisher nicht in den Genuß dieser Beträge gekommen. Um weitere Verzögerungen zu vermeiden, haben Reichsarbeitsministerium und Reichsinnenministerium jetzt neue Bestimmungen über die Verwendung der Mittel getroffen. Danach erhalten Kleinrentner, die bereits am 1. April 1927 in Fürsorge standen, eine einmalige Unterstützung in Höhe des für den Monat Juli geltenden Kleinrentnersatzes, mindestens jedoch für alleinstehende 30, für Ehepaare 50 und für zuschlagspflichtige Kinder je 10 Reichsmark.

Letzte Meldungen

Eine kommunistische Verschwörung in Bolivien

— Berlin, 15. Juli. Wie die bolivianische Gesandtschaft mitteilt, ist es der Regierung gelungen, eine kommunistische Bewegung aufzudecken, die einen unmittelbaren gewaltsamen Umsturz herbeiführen wollte. Die Rädelsführer sind festgenommen und umfangreiches, schwer belastendes Material ist beschlagnahmt worden. Zu Ruhestörungen ist es nicht gekommen.

Pestgefahr im Londoner Hafen

— London, 15. Juli. Die „Daily Mail" meldet, daß an Bord zweier aus Argentinien in London eingetroffenen Getreidedampfer zahlreiche tote Ratten entdeckt wurden, die nach der bakteriologischen Untersuchung an Beulenpest eingegangen sind. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um jede Ansteckungsgefahr auszuschließen.

Waldbrände in Rußland

— Moskau, 16. Juli. In den verschiedensten Gegenden Sowjetrußlands sind große Waldbrände ausgebrochen. So stehen in Turkestan große Waldflächen in Flammen. Im Wologdaer Gouvernement hat sich das Feuer weiter ausgebreitet und bereits auf das Jaroslawer Gebiet übergegriffen. Im Murman-Gebiet wurde wegen der immer weiter fortschreitenden Ausdehnung der Waldbrände die gesamte Bevölkerung mobilisiert.

Acht Tote bei einem Brückeneinsturz

— Madrid, 15. Juli. Während einer Festlichkeit ist in dem Dorfe Alar del Rey bei Valencia eine Brücke zusammengebrochen, wobei acht Personen getötet und 30 verwundet wurden.

MARCHIVUM

Aussprache mit dem Generaldirektor der Reichsbahn

Dr. Dorpmüller über die Mannheimer und Badener Verkehrswünsche

Pressekonferenz in Karlsruhe

(Eigener Bericht der N. M. Z.)

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hatte für den gestrigen Freitag abend Vertreter der badischen Zeitungen zu einer Pressekonferenz nach Karlsruhe eingeladen. Etwa 50 Pressevertreter aus dem ganzen Lande waren der Einladung gefolgt. Mit gespanntem Interesse war auch ein Vertreter der „N. M. Z." nach Karlsruhe gefahren. War man doch begierig, aus dem Munde des Generaldirektor neuerdings selbst zu erfahren, wie er sich zu den badischen Verkehrswünschen stellt. Als Mannheimer war man naturgemäß besonders dafür interessiert, wie sich Dr. Dorpmüller jetzt zu den ihm im Laufe der letzten Jahre von den hiesigen zuständigen Stellen wiederholt vorgetragenen verkehrs- und wirtschaftspolitischen Forderungen Mannheims äußern würde. So z. B. über die Tarifpolitik der Reichsbahn und ihre bekanntlich so außerordentlich ungünstigen Auswirkungen auf unsere Rheinschiffahrt und die Bedeutung Mannheims als Umschlagsknotenpunkt und Wirtschaftszentrum des Oberrheins, ferner über die uns schon längst in Aussicht gestellte Elektrifizierung der Strecke Basel—Mannheim—Frankfurt und ferner über den so dringend notwendigen Neubaudes Mannheimer Personenbahnhofes.

Dr. Dorpmüller hat sich, um das gleich vorweg zu sagen, gestern abend über alle diese drei, den Mannheimern besonders am Herzen liegende Wünsche geäußert. Doch bevor wir näher darauf zu sprechen kommen, wollen wir zunächst über die zahlreichen anderen Besprechungen berichten, die Dr. Dorpmüller im Laufe des gestrigen Tages in Karlsruhe hatte und die der Pressekonferenz vorausgingen.

Am Freitag vormittag traf der Generaldirektor in Karlsruhe ein. In seiner Begleitung befanden sich der Direktor der maschinentechnischen Abteilung, Ministerialdirektor Dr. Anger, Ministerialdirektor Dr. Gleichmann, der Leiter der Bauabteilung, Geh. Oberbaurat Kraefft und die Reichsbahndirektoren Wechmann, Dr. Spieß und Dr. Baumann. Bereits am Vormittag wohnte Dr. Dorpmüller einer Sitzung der Karlsruher Reichsbahndirektion unter Vorsitz des Präsidenten Frhr. v. Eltz bei, in der die Direktoren Grimm, Fiedler und Hauser sowie Reichsbahnoberrat Fingado über die wichtigsten Fragen Vortrag hielten. Anschließend empfing er den Bezirksbeamten- und Bezirksbetriebsrat. Mittags stattete er der Badischen Regierung einen Besuch ab, wobei er den Staatspräsidenten und Justizminister Dr. Trunk, den Innenminister Dr. Remmele, den Kultusminister Leers und den Finanzminister Dr. Schmitt begrüßte. Außerdem nahm Dr. Dorpmüller Gelegenheit, den Karlsruher Oberbürgermeister Dr. Finter aufzusuchen. Am Nachmittag fand eine

Besprechung mit Vertretern der Badischen Wirtschaft

unter Beteiligung der Badischen Regierung in den Räumen des Staatsministeriums statt, bei der die verschiedenen badischen Eisenbahnwünsche vorgebracht wurden. Es machten bei der Besprechung Ausführungen: Finanzminister Dr. Schmitt über Elektrisierung badischer Eisenbahnstrecken, Oberbürgermeister Dr. Bender (Freiburg) über Bahnhofsbauten, Oberbürgermeister Dr. Finter (Karlsruhe) über Rheinbrücken, Handelskammerpräsident Lenel-Mannheim über Tarifffragen, Generalkonsul Menzinger aus Karlsruhe über internationale Verkehrsfragen, die das Land Baden betreffen. Da die Presse zu diesen Besprechungen nicht hinzugezogen war, sind wir im Augenblick nicht in der Lage, darüber zu berichten. Es ist uns jedoch in Aussicht gestellt worden, darüber von amtlicher Seite noch nähere Mitteilungen zu erhalten. Sobald sie uns zugehen, werden wie sie veröffentlichen. Im Anschluß an die Aussprache mit Vertretern der badischen Wirtschaft, die sich länger hinauszog, als vorgesehen war, wurde dann mit halbstündiger Verspätung um 18,30 Uhr im Konferenzsaale des Reichsbahndirektoriums

die Pressekonferenz

eröffnet. Sie nahm nur eine halbe Stunde in Anspruch. Unbeschadet der Kürze der Zeit erfuhr man jedoch eine Fülle wissenswertes und für uns Badener und Mannheimer ganz besonders interessantes Material. Dr. Dorpmüller leitete seinen Vortrag mit einem historischen Rückblick auf die verkehrspolitische Entwicklung des Badener Landes ein. Im einzelnen führte er etwa folgendes aus:

Das Land Baden ist eine unserer ältesten deutschen Eisenbahnländer. In Baden wurde frühzeitig der Wert der Eisenbahnen für Staats- und Volkswirtschaft erkannt und bewußt dem Staatsbahnsystem zugestrebt. Ich darf daran erinnern, daß im Jahre 1838 Regierung und Landtag beschlossen, auf Staatskosten eine Eisenbahn von Mannheim nach Basel zu erbauen. Im Jahre 1855 wurde Basel erreicht, im Jahre 1863 durch das Oberrheintal der Bodensee in Konstanz. Die Linie Karlsruhe—Pforzheim—Mühlacker stellte die Verbindung mit den württembergischen Bahnen, die Main-Neckarbahn den Anschluß nach Hessen und Frankfurt her. Der rasche Ausbau ist begründet in der von jeher starken Verkehrsbedeutung des sich am Rhein entlang streckenden Landes Baden. Eine der wichtigsten Eisenbahnlinien ist die durch badisches Gebiet führende rechtsrheinische Strecke, verbindet sie doch Basel, den wichtigsten Handelsplatz der Schweiz, mit der alten deutschen Handelsmetropole Frankfurt a. M. Vermehrt ist die Bedeutung dieser Strecke noch, nachdem durch den unglücklichen Ausgang des Krieges die linksrheinische Eisenbahnstrecke von Basel bis zur Pfalz in französischen Händen ist. Im Anschluß an diese Ausführungen ging Generaldirektor Dr. Dorpmüller auf einige schwebende Eisenbahnfragen ein, insbesondere behandelte er

die Tarifwünsche des Landes Baden.

Er wies darauf hin, daß die Reichsbahn ihre Tarifpolitik dem Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft anpassen müsse. Wenn der Binnenumschlagshafen Mannheim sich durch die Tarifpolitik der Reichsbahn ungünstig behandelt glaube, so müsse zur objektiven Beurteilung folgendes beachtet werden:

Infolge der Abtrennung Elsaß-Lothringens ist die linksrheinische Eisenbahn nicht mehr deutsch. Diese linksrheinische französische Strecke ist in stärkste Konkurrenz zu der rechtsrheinischen badischen Strecke getreten. Um in Wettbewerb mit dieser linksrheinischen Strecke Verkehr auf der rechtsrheinischen Strecke zu erhalten, sind von der Reichsbahn erhebliche Tarifermäßigungen geschaffen worden.

Dazu gehören:

die Seehafentarife nach Hamburg und Bremen im Kampf gegen Antwerpen und Rotterdam.

Das sind also Tarife als Konkurenz von Eisenbahn gegen Eisenbahn, nicht von Eisenbahn gegen Schiffahrt.

Ebenfalls im Wettbewerb gegen den linksrheinischen Eisenbahnweg und direkt zugunsten Mannheims sind die Ausnahmetarife 44, 44a, 44b usw. geschaffen worden, die so ziemlich alle Güter umfassen. Der Sinn dieser Tarife ist z. B. Getreide, das nach Basel zu Schiff kommt, in Mannheim zum Umschlag zu bringen und auf den Bahnweg Mannheim—Basel zu lenken. Von der Schweiz wird deshalb gegen die Reichsbahn der Vorwurf der Schiffahrtsfeindlichkeit erhoben.

Aber die Reichsbahn ist noch weiter gegangen, führte Dr. Dorpmüller aus, sie hat den Ausnahmetarif 6u für Steinkohle und Braunkohle im Interesse Mannheims umgestaltet. Bei dem letzten Tarif ist sich die Reichsbahn darüber klar, daß sie bei seiner Gewährung auf geschichtliche Ueberlieferung Rücksicht nimmt, nämlich darauf, daß Mannheim als bedeutendster Hafen am Oberrhein von Baden ausgebaut worden war. Damals stand Süddeutschland das rechts- und linksrheinische Gebiet zur Verfügung. Damals war der Oberrhein noch nicht reguliert. Heute ist das von der badischen Regierung geschehen und auch der Hafen Karlsruhe hat seine Bedeutung gewonnen. Früher hatte Mannheim ein weites Hinterland. Heute ist der Main kanalisiert und die Häfen Frankfurt (Main) und Aschaffenburg sind nach Osten hin dem Hafen Mannheim vorgelagert, sodaß das frühere Hinterland um den Main herum bis Nürnberg von Mannheim abgezogen ist.

Aber trotz alldem was bereits für Mannheim von der Reichsbahn geschehen ist, ist doch die Reichsbahn nach wie vor bemüht,

für Mannheim das Möglichste zu tun.

Erst in diesen Tagen ist ein Umschlagstarif für Holz (1u) neu eingeführt worden, der wiederum Mannheim begünstigt.

Weiter wies der Generaldirektor hin auf die tarifarische Gleichstellung des Umschlagsverkehrs zwischen den einzelnen Mannheimer Bahnhöfen, auf die Beseitigung des Tarifzuschlags der 7 Km. Rheinbrücke; alles das, was an Tarifermäßigungen zugunsten Mannheims von der Reichsbahn geschehen sei, könne mit etwa 6 Millionen Mark Einnahmeausfall für die Reichsbahn berechnet werden. Die Reichsbahn müsse sich bei ihrer Einzelpolitik immer in den Rahmen der Gesamtpolitik für das ganze Reich stellen, seien es nun Tarife, seien es Personalfragen oder seien es Bauten.

Und damit kam der Generaldirektor Dr. Dorpmüller auf

die Eisenbahn-Bauwünsche des Badischen Landes

zu sprechen. In Mannheim wird die Erweiterung des Aufnahmegebäudes mit allen Kräften durchgeführt.

Beim Ausbau der Heidelberger Bahnhofsanlagen wird so gut wie möglich geholfen. Es soll zunächst der alte Personenbahnhof an der Stelle, wo er jetzt liegt, provisorisch ausgebaut werden. Diese beiden Bauvorhaben machen 5 bis 6 Millionen Mark aus. Der Neubau des Personenbahnhofs als Durchgangsbahnhof, der bis zu 20 Millionen kosten würde, wird für spätere Zeit vorbehalten werden.

In Freiburg sollen die Bahnsteige vermehrt, das Empfangsgebäude ausgebaut und die Höllentalbahn in ihrer Einführung in die Stadt verbessert werden. Das macht für die Reichsbahn etwa einen Aufwand von insgesamt 20 Millionen Mark aus.

Der Ausbau des Bahnhofs Waldshut soll ebenfalls mit verstärkten Mitteln durchgeführt werden.

Zum Schluß kam Generaldirektor Dr. Dorpmüller noch auf die in Baden besonders viel erörterte

Frage der Eisenbahn-Elektrisierung

zu sprechen. Er wies auf die bestehenden Elektrisierungspläne der Reichsbahn hin, zu denen die Elektrisierung der West—Ostlinie von München über Stuttgart—Karlsruhe bis Kehl gehört, also ein gut Teil badische Eisenbahnstrecken. In etwa 4 Jahren werde voraussichtlich die Elektrisierung dieser 570 Km. langen Strecke mit einem Kostenaufwand von 185 Millionen durchgeführt sein. Die Reichsbahn müsse sich bei ihren Plänen im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Mittel halten. Ob dann später an die Elektrisierung der Nord—Südlinie Frankfurt—Mannheim—Basel einschließlich Karlsruhe—Offenburg herangegangen werde, könne heute noch nicht übersehen werden. Die Elektrisierung sei in der Hauptsache eine Finanzfrage. Man müsse bedenken, daß 1 Km. Elektrisierung mit Ausrüstung und Fahrzeugen 200 000 Reichsmark kosten, 5 Km. also 1 Million. Rechne man diese Summe auf die 52 000 Km. der Reichsbahnstrecken um, die noch nicht elektrisiert sind, so komme man auf die ungeheure Zahl von über 10 Milliarden für Elektrisierungskosten. Wenn man das berücksichtige, so müsse man mit der Reichsbahn darin übereinstimmen, daß sie nur Schritt für Schritt mit ihren Elektrisierungsplänen vorgehen kann.

Baden brauche sich nicht dadurch zurückgesetzt zu fühlen, daß die Elektrisierung der Ost—Westbahn (München—Stuttgart—Karlsruhe—Kehl) zuerst in Angriff genommen werden müsse. Die Elektrisierung dieser Bahnlinie verspreche im Hinblick auf das gebirgige Gelände, durch das sie zum großen Teile führe und das mit elektrischer Kraft viel leichter, besser und billiger überwunden werde als mit der Dampflokomotive, besonders günstige Rentabilität. Auch die immer stärker sich bemerkbar machende Konkurrenz der jetzt elektrisch betriebenen Arlbergbahn (Innsbruck—Bregenz) haben in diesem Falle zur Entscheidung gedrängt. Zu Gunsten dieses Projektes habe auch der Umstand gesprochen, daß die Ost—Westlinie mit der Rheintalbahn Basel—Mannheim—Frankfurt ein beträchtliches Stück, nämlich die Strecke Karlsruhe—Appenweier, gemeinsam habe. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn stehe jedoch auch dem Projekt einer Elektrisierung der Nord—Südbahn Basel—Frankfurt durchaus sympathisch gegenüber. Auch dieses Projekt erscheine durchaus rentabel. Man müsse jedoch warten, bis die nötigen Mittel dafür greifbar seien. Einen bestimmten Termin für den Beginn dieser Elektrisierung könne er nur dann angeben, wenn er wissen würde, wie das nächste und übernächste Jahr sich für Deutschland und die Finanzen der Reichsbahn gestalten würde. Das aber könne niemand voraussehen.

An diese Ausführungen des Generaldirektors schloß sich

eine Aussprache

Aus der Mitte der Versammlung wurden verschiedene Fragen an Dr. Dorpmüller gerichtet. Ein Pressevertreter fragte nach dem

Kilometerheft,

und ob man in absehbarer Zeit auf die Wiedereinführung dieser im Badener Land lange Zeit hindurch so beliebt gewesenen Einrichtung hoffen könne. Dr. Dorpmüller erklärte, daß die Abfertigung der Reisenden mit derartigen Kilometerheften drei bis viermal so viel Zeit in Anspruch nehmen würde, wie mit den im Gebrauch befindlichen Fahrkarten. Außerdem sei er der Meinung, daß man heutzutage den Reisenden noch viel mehr entgegenkomme als früher. Er wies dabei auf die besonders vorteilhaft gestellten Preise für Wochen-, Monats- und Sonntagsfahrkarten hin. All' diese

---

Die türkischen Geschichtenerzähler und das Radio

Der Rundfunk ist auch in Europa für viele, die für die Unterhaltung ihrer Mitmenschen zu sorgen haben, eine unangenehme Konkurrenz geworden. Es wird geklagt, daß die Konzerte nicht mehr so besucht werden wie früher, nachdem der Rundfunk die Möglichkeit geschaffen hat, innerhalb der eigenen vier Wände gute Musik zu hören. Auch die Theaterdirektoren klagen. Der Film bietet dem Auge und das Radio dem Ohr Ersatz. Infolgedessen hat die edle Bühnenkunst unter mangelnder Anteilnahme zu leiden.

Noch schlimmere Folgen hat aber die Einführung des Rundfunk in der Türkei gehabt. Dort kämpft gegenwärtig die Zunft der Geschichtenerzähler im Wettbewerb mit dem Radio um ihr Dasein. Die Geschichtenerzähler gehören im nahen Orient zu jedem einigermaßen wohlhabenden Haushalt. In der Abgeschiedenheit der türkischen Familie spielt der Mann, der Märchen zu erfinden und alte Geschichten reizvoll zu erzählen vermag, eine wichtige Rolle. Man braucht nur an die Geschichten von 1001 Nacht zu denken, um zu wissen, was dieses Kapitel im türkischen Leben bedeutet.

Allen diesen phantasiebegabten Musemanen, die den Faden der Erzählung von Tag zu Tag weiterspinnen und der türkischen Familie bisher unentbehrlich waren, ist mit einem Male ein schrecklicher Feind erwachsen. In das Innere des verschlossenen türkischen Hauses, in dem sie bisher eine bevorzugte Stellung hatten, ist das Radio eingedrungen. Seit in Angora, der neuen türkischen Hauptstadt, eine Sendestation eingerichtet worden ist, die mit ihrer Reichweite das ganze Kleinasien umfaßt, droht die große Gefahr, daß die Ohren, die den Geschichtenerzählern bisher so gerne lauschten, in Zukunft durch den Radiohörer verschlossen sein werden. Diese Gefahr droht nicht nur den Erzählern, die zu dem Haushalt gehören und deshalb zu den gesuchtesten Vertretern ihrer Zunft, sondern auch jenen, die auf dem Markte und auf offenen Plätzen das Publikum durch ihre Vorträge ergötzen.

Unter diesen Umständen haben die türkischen Geschichtenerzähler etwas getan, was in Europa in ähnlichen Fällen schon längst Brauch ist. Sie haben sich zu einer Gewerkschaft zusammengeschlossen, die für alle gemeinsam den Kampf gegen das Radio aufgenommen hat. Es ist selbstverständlich nicht daran zu denken, daß die Sendestation in Angora etwa den Rundfunk einstellt, um den Geschichtenerzählern einen Gefallen zu tun. Aber die altangesehene Zunft hofft doch, sich ein, wenn auch vielleicht bescheideneres Plätzchen neben dem Rundfunk sichern zu können. Sie verlangt deshalb, daß die Anschlußgebühren, die nach unserem Gelde 30 Mark im Jahre betragen, erheblich heraufgesetzt werden sollen. Sie verlangen weiter, daß den türkischen Kaffeestuben, den Bädern und den Bazaren die Aufstellung von Radioapparaten zum Gebrauch des Publikums bei strenger Strafe verboten werden soll. Auf diese Weise hoffen die Geschichtenerzähler es zu erreichen, daß der Rundfunk mehr oder weniger ein Luxus wird, den sich nur die Wohlhabenden leisten können. Sie hoffen ferner auf die alteingewurzelte Abneigung der Türken, öffentliche Abgaben zu zahlen, dafür aber denen gerne und reichlich zu geben, die es verstehen, den Hörer in den Bann ihrer Erzählungen zu ziehen und entweder zu frohem Gelächter zu stimmen oder zu Tränen zu rühren.

Der Zunft der türkischen Geschichtenerzähler sind auch vor der Einführung des Radios schon die Lebensbedingungen erheblich erschwert worden. Das neue Regiment hat dafür gesorgt, daß dem Volke ein besserer Schulunterricht zuteil wird. Die Kunst zu lesen, ist dadurch gewachsen. Infolgedessen können heute schon viele durch das Lesen von Büchern jenes Interesse nach Unterhaltung befriedigen, mit dem sie sich früher stets an den Geschichtenerzähler wenden mußten. Auch der Film hat viel dazu beigetragen, das Interesse von der Märchenerzählung abzulenken. Viele Geschichtenerzähler, die wegen ihrer unerschöpflichen Phantasie berühmt und ehemals sehr stark gesucht waren, haben erleben müssen, daß ihre Gemeinde immer mehr zusammenschrumpfte. Sie haben sich schließlich mit dem Publikum zufrieden geben müssen, das ihnen auf den offenen Märkten lauschte und mit ein paar Pfennigen den Vortrag lohnte.

Nun dringt das Radio ein und zieht der Lebensmöglichkeit des Geschichtenerzählers noch engere Grenzen. Es verbindet auch das einsamste türkische Dorf mit der großen Welt. Die Leichtgläubigkeit und Empfänglichkeit des Türken, die dem Geschichtenerzähler ein so dankbares Betätigungsfeld boten, wenden sich dem Radio zu und finden hier eine noch größere Befriedigung. Unter diesen Umständen wird wohl bald jenes reizvolle Bild orientalischen Lebens, das uns den Geschichtenerzähler inmitten einer Schar gespannt lauschender und tiefbewegter Orientalen zeigt, der Vergangenheit angehören.

Eberbacher Schildbürgerstreiche

„Ihr Ewerbacher Gugunge" riefen wir Buben den Schiffern zu, deren Schiff die Heimat Eberbach veriet. Daß dieser Ruf mit einem Schildbürgerstreich zusammenhing, habe ich erst spät erfahren. Es gehen von dieser Geschichte verschiedene Versionen.

Nach der einen Erklärung haben die Eberbacher ihre Kirchweihe um einen Kuckuck und eine Kochet Rüben verkauft, nach der anderen Fassung wurde dem Bürgermeister ein gebratener Kuckuck als eine Taube vorgesetzt. Ferner heißt man die Eberbacher, von den umliegenden Gemeinden Ewerbäscher geheißen, Sackbrenner, weil die Eberbacher ihre Säcke rasch alle auf einmal zeichnen wollten, worauf einer mit dem Brenneisen auf dem das Eberbacher Wappen war, alle aufeinander gelegten Säcke „zeichelte", leider sehr, daß diese durchbrannten. Nach einer anderen Erklärung aber bauten die Eberbacher eine Kapelle und vergaßen die Fenster einzusetzen und wollten nun, wie die echten Schildbürger, Licht ins Kapellchen tragen damit die Bürger nun ihre Säcke wieder von einander kannten, brannten sie ihre Namen hinein. Nach einer weiteren Fassung gibt ein Eberbacher Hiob dem Jakob den Rat seine Säcke mit dem Brenneisen zu zechle. Der Jakob besorgt dies getreulich und bricht dann in die Worte aus, die heute noch gebräuchlich sind: Häioh Hiob, e Dunnerwetter, die sin jo durch un durch gezechelt!"

Auch Kettenweicher nennt man die Eberbacher, weil sie einmal ein Stück von der Schlepperkette fanden und diese Kette aufweichen wollten.

Eine andere Geschichte erzählt von Eberbacher Schiffern, die nach Mannheim Holz führten, daß jeder Schiffer auf dem Schiff ein Stück Holz auf die Schulter nahm, damit das Schiff leichter würde, denn der Schiffmann hatte gesagt, daß das Schiff untergänge wegen zu schwerer Belastung.

Noch einen Namen haben die Eberbacher: man nennt sie die Säustecher und zwar aus folgendem Grund: Ein Mann von Eberbach hatte auswärts gute Wurst gegessen und erzählte dies zu Haus. Da sandten die Eberbacher den Metzger aus, das Wurstmachen in diesem Ort zu lernen. Der Metzger blieb die Nacht im Wirtshaus über Nacht. Am frühen Morgen hört er ein Geschrei, rasch öffnet er ein Fenster und sieht gerade wie ein Eber verschnitten wird. Jetzt wußte er es: Dort unten werden die Säue hinten gestochen, deshalb ist die Wurst so gut.

MARCHIVUM

Vorteile würden seiner Meinung nach den Fortfall des Kilometerheftes reichlich aufwiegen. Auf die Frage, ob und wann der

Neubau des Mannheimer Bahnhofgebäudes

erfolgen würde, wurde von Dr. Dorpmüller geantwortet, daß er noch im Herbst dieses Jahres in Angriff genommen werden würde. Das neue Empfangsgebäude soll etwa an die Stelle des jetzigen kommen und nur ein wenig nach dem Bahnhofsplatz zu vorgebaut werden. Ein Betrag von 1,5 Millionen Mark ist dafür ausgeworfen worden.

Dann wurde noch die Frage nach einer Elektrifizierung der Schwarzwald—Höllentalbahn aufgeworfen. Der Generaldirektor stellte fest, daß diese Bahnen durch die unglückselige Grenzziehung des Versailler Vertrages die früher sehr beträchtlichen Verbindungen mit dem Elsaß verloren und dadurch stark an Bedeutung eingebüßt haben. Außerdem müßten bei einer Elektrifizierung sämtliche Tunnels neu gebaut werden und das sei mit einstweilen unerschwinglichen Kosten verknüpft. An und für sich sei diese Bergstreckenbahn besonders geeignet und auch lohnend für eine Elektrifizierung. Im übrigen dürfe man bei allen Ansprüchen an die Reichsbahn nie vergessen, welche schweren Verpflichtungen der Reichsbahn durch den Dawesplan auferlegt seien. Augenblicklich habe die Reichsbahn nach dieser Richtung hin noch Schonzeit, die großen Lasten auf Grund dieser internationalen Verpflichtungen würden erst vom nächsten Jahre ab in Erscheinung treten. Jedenfalls könne sich das Badener Land darauf verlassen, daß es ebenso wie alle übrigen Bezirke Deutschlands von der Reichsbahn gerecht und entsprechend dem Verkehrsbedürfnis behandelt würde. Berechtigten Wünschen nachzugehen, sei er stets bereit.

Mit dieser Versicherung verabschiedete sich der Generaldirektor. Abends 20 Uhr folgte er und die ihn begleiteten Herren einer Einladung des Staatspräsidenten. In den nächsten Tagen wird der Generaldirektor dann noch verschiedene Strecken des badischen Gebiets bereisen und dabei Gelegenheit nehmen, den Ravennaviadukt und das Schluchseewerk zu besichtigen.

H. A. M.

Städtische Nachrichten

Juli

Erglänzt das Aehrenfeld im goldnen Rhein,
So will die reife Saat geerntet sein.
Prangt auch im Korn noch farbenfroh der Mohn,
Es harrt der dürre Halm der Sichel schon.

Nun schallt's aus allen Höfen ding, dang, dang,
Das ist der Sensen freud'ger Erntesang.
Sie hingen lange müßig unterm Dach
Und träumten dem vergangnen Sommer nach.

Da weckt der Hammer sie mit hartem Schlag,
Und schärft sie für den neuen Arbeitstag.
Und eh' der Sommer noch zu Ende geht,
Der Wind schon über leere Stoppeln weht.

A. We[illegible]r.

Gegen die Erhöhung der Postgebühren

hat die Handelskammer Mannheim beim Verwaltungsrat der Post durch folgendes Telegramm sofort schärfsten Protest eingelegt: „Gegen beabsichtigte Verdreifachung des Ortsportos in Großstädten muß aufs schärfste Einspruch erhoben werden, wegen Ungerechtigkeit und Unbilligkeit dieser neuen ungeheuerlichen Belastung.“ Das gleiche Telegramm erhielten außerdem der Deutsche Industrie- und Handelstag, der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Zentralverband des Deutschen Großhandels und die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Berlin. Die Handelskammer hat ferner den Oberbürgermeister gebeten, sich ihrem Protest sofort anzuschließen.

*

* **Die Tagung des Deutschen Werkbundes in Mannheim.** Wie schon gemeldet, hält der Deutsche Werkbund seine diesjährige Tagung am 28. und 29. September in Mannheim ab. Die verschiedenen Sitzungen und die öffentliche Versammlung finden in der Städt. Kunsthalle statt. Der Deutsche Werkbund stellt eine Zusammenfassung aller derjenigen kunstschaffenden und kunstvermittelnden Kreise dar, die an der Erzielung einer sachgemäßen und künstlerisch einwandfreien, neuzeitlichen Form auf allen Gebieten der vom Menschen hervorgebrachten Gegenstandsgestaltung interessiert sind. Dem Deutschen Werkbund gehören die hervorragendsten Architekten und Kunstgewerbler, Industriellen und Kaufleute an. Das Thema der diesjährigen Tagung ist den Problemen des Handwerks in der Gegenwart gewidmet.

Opfertage für die badische Krüppelfürsorge

Am morgigen Sonntag, 17. Juli, beginnen in ganz Baden die Sammlungen für die Krüppellehrwerkstätten. Die lebhafte Werbearbeit, die schon seit Wochen in zahlreichen badischen Städten und Gemeinden eingesetzt hat, die tätige Mithilfe, die eine große Reihe von Vereinen und Verbänden, besonders die Sportvereine, zugesagt hat, lassen erkennen, welches weitgehende Verständnis diesem Hilfswerk in allen Kreisen entgegengebracht wird. Und das mit Recht! Ist doch die Berufsfürsorge einer der wichtigsten Zweige der Krüppelfürsorge. Sie hat ihre große soziale und zugleich ethische Bedeutung. Den körperlich Gebrechlichen soll durch diese Lehrwerkstätten die Möglichkeit gegeben werden, sich mit eigener Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, zugleich aber soll dafür gesorgt werden, daß diesen schwergeprüften Menschen durch eine befriedigende Tätigkeit ein Lebensinhalt geschaffen wird, damit sie nicht auch seelisch notleiden. Der Badische Krüppelfürsorgeverein, dessen Vorsitzender Geheimrat Hebting, Landeskommissär in Mannheim, ist, wendet sich an alle, die mit gesundem Körper im Leben stehen, mit der Bitte, durch opferbereite Unterstützung die Errichtung der Krüppellehrwerkstätten zu ermöglichen. Möge jeder nach seinen Kräften ein Teil zu diesem Hilfswerk beitragen!

Städtisches Fürsorgeamt Mannheim

III.

Kleinrentnerfürsorge

Die Zahl der in laufender Fürsorge stehenden Kleinrentner — offene Fürsorge — betrug am 1. April 1925 497 Parteien, am 31. März 1926 658 Parteien. Zunahme 161 Parteien. Wie die übrigen Gruppen der Fürsorgebedürftigen erhielten auch die Kleinrentner zu ihren Barunterstützungen während der Wintermonate durchschnittlich 2 Ztr. Briketts.

Die Aufwendungen in der offenen Fürsorge belaufen sich zusammen auf 866 808 RM. Die Aufwendungen in der geschlossenen Fürsorge (Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Altersheimen usw.) betragen 117 900 RM.

Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige.

Die Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige wird vorwiegend durch das Stadt-Jugendamt hier ausgeübt. Dem Fürsorgeamt obliegt die Minderjährigenfürsorge nur insoweit, als die Kinder bei einem Elternteil untergebracht sind. Der Aufwand des Fürsorgeamts für hilfsbedürftige Minderjährige, deren Eltern weder in der allgemeinen, noch in der Sonderfürsorge betreut sind, betrug im Berichtsjahr: an Barbeihilfen (hauptsächlich an Waisenrentenempfänger aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung) 105 674 RM., an Krankenhauspflegekosten 83 083 RM. Insgesamt ergibt sich ein Gesamtaufwand von 265 755 RM.

Sozialfürsorge

Wie im Vorjahre wurden in den Fällen, in denen das Versorgungsamt eine Heilkur für Kriegsbeschädigte nicht durchführen konnte, eine Erholungskur jedoch dringend notwendig war, die Kur aus Fürsorgemitteln bestritten. Zur Wiederherstellung bezw. Kräftigung der Gesundheit waren in 311 Fällen Solbadkuren (Dürrheim, Baden-Baden) und sonstige Heil- und Erholungskuren (Neckargemünd, Heuberg, Feldberg, Herrenalb usw.) für Kriegerwitwen, namentlich aber für Waisen und Kinder der Kriegsbeschädigten durchzuführen. Aus den vom Reich zur Vorschußgewährung zwecks Beschaffung von Brennstoffen und sonstigen Wintervorräten zur Verfügung gestellten Zusatzrentenmitteln von 30 000 RM., die bis Ende März 1926 wieder zurückzurechnen waren, wurden von 200 Familien Vorschüsse beansprucht. Für sonstige Zwecke (Beschaffung von Hausrat, zur Selbständigmachung usw.) wurden in 482 Fällen 42 000 Reichsmark an Vorschüssen angewiesen. Konfirmanden und Erstkommunikanten erhielten in 289 Fällen teils Bar-, teils Kleiderbeihilfen. Bei Benutzung der Straßenbahn erhielten die am Gehen behinderten Schwerbeschädigten mit Beinschäden und Rückenmarkleiden (Kriegs- und Zivilbeschädigte), deren Gesamtmonatseinkommen 170 RM. nicht überstieg, Fahrpreisermäßigung. Im Berichtsjahr wurden ausgegeben: 513 Monatsnetzkarten, 6 Monatsstreckenkarten, 836 Fahrscheinhefte, 996½ Freikarten an Kriegs- und Zivilblinde. Die Fürsorgeleistungen betrugen 217 574 RM.

Volksküche

Die Volksküche, Alphornstraße 2, eine von der Stadt Mannheim subventionierte Einrichtung des Badischen Frauenvereins, hatte im Jahre 1925/26 37 946 Portionen Essen abgegeben und zwar 32 628 gegen Abgabe von Eßkarten des städt. Fürsorgeamts und 5318 an Selbstzahler. Während im April 1925 2816 Portionen zur Abgabe gelangten, wurden im März 1926 5780 Portionen abgegeben.

* **Renovierung eines alten Mannheimer Hauses.** Recht freundlich präsentiert sich jetzt das alte einstöckige Häuschen L 4, 6, gegenüber der alten Dragonerkaserne. Dieses Haus früher der „Kleine Mayerhof“ (genannt das alte Mayerhöfel) ist eines der ältesten noch verhältnismäßig gut erhaltenen Häuser unserer Stadt. Es ist schmucklos, aber nicht ohne Eigenart und vor etwa 200 Jahren erbaut. Der noch vorhandene früheste Grundbucheintrag von 1771 betr. Besitzer, lautet: „Nic. Mayer, Bürger und Bierfieder Wittib“. Auf einem gebrochenen Mansardendach sind die bekannten Gauben. Die Erneuerung der Fassade ist in geschmackvoller Weise erfolgt. Es sind keine grellen Farben. Die Renovation erfolgte durch die Firma Wöllner.

* **Herschelbad.** In der Woche vom 3. bis 9. Juli ds. Js. wurden 9516 Badekarten ausgegeben. Hiervon entfallen auf: Große Schwimmhalle 5578 (Männer 2318, Familienbad 877, Wellenbad 281, Schülerkarten 102), Frauenhalle 2093 (darunter Schülerkarten 140), Halle III 468, Wannenbäder I. Klasse 762, Wannenbäder 1 396, Dampfbäder 180, Lichtbäder 2, Kohlensäurebäder 8, Krankenkassenbäder 1 037 (Dampfbäder 188, Lichtbäder 28, Fichtennadelbäder 670, Solbäder 102, Kohlensäurebäder 38, Schwefelbäder 11).

* **Einigung im Lohnstreit der Mühlenarbeiter.** Die Verhandlungen im Lohnstreit der Mühlenarbeiter vor dem Landesschlichter in Karlsruhe haben zu einer Einigung geführt. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen.

§ **Schwerer Unfall bei der Arbeit.** Gestern vormittag stürzte in Q 1 der auf dem Dache beschäftigte 86 Jahre alte Tüncher Brodesser, wohnhaft K 2, vom 3. Stock auf die Straße und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Verunglückte war damit beschäftigt, in der Dachwohnung eines dreistöckigen Hauses die Fensterrahmen von außen abzuwaschen und hatte zu diesem Zwecke eine Leiter auf ein vor der Dachrinne laufendes Brett angestellt. Plötzlich brach das morsche Brett durch und der Tüncher stürzte mit der Leiter ab.

* **Unfälle.** Im Allgemeinen Krankenhaus wurden gestern eingeliefert: ein 18 Jahre alter Bauschlosser, der bei einem Neubau an der Waldhofstraße von dem Gerüst stürzte und sich eine Verletzung am Hinterkopf und eine Prellung des Beckens zuzog; ein 25 Jahre alter Kraftwagenführer, der auf der Verladerampe des Bahnhofs Neckarstadt beim Herunterlassen der Seitenwand seines Lastkraftwagens von dieser am Kopf getroffen wurde (Gehirnerschütterung); ein 30 Jahre alter Taglöhner, der am Altrhein beim Ausladen von Rundholz an der linken Hand verletzt wurde, und ein 21 Jahre alter Hilfsarbeiter, der an einem Neubau an der Speererstraße durch eine Betonmischmaschine eine Verletzung der rechten Hand erlitt.

* **Silberhochzeit.** Herr Christian Bonacker nebst Frau Magdalena geb. Fath, Mannheim, Schwetzingerstraße 160, feiern heute das Fest der Silberhochzeit. Gleichzeitig bezieht das Ehepaar 25 Jahre unsere Zeitung.

Veranstaltungen

* **Friedrichspark-Gastkonzerte.** Wie wir aus dem Anzeigenteil ersehen, gastiert morgen Sonntag, den 17. Juli, das Harmonie-Orchester Karlsruhe in Stärke von 43 Musikern unter Leitung ihres vorzüglichen Dirigenten Hugo Rudolph im Friedrichspark. Wer ein ständiger Besucher des Parkes ist, weiß seit Jahren, daß das Gastspiel dieser Kapelle stets zu den Besten der Saison zu zählen ist. — Das Nachmittag-Konzert ist im volkstümlichen Ton gehalten, während das Abend-Konzert nur deutschen Meistern gewidmet ist, wie Weber, Beethoven, d'Albert, Schubert, Mozart, Brahms, Wagner, Strauß, Böttge kommen zu Gehör. Den Konzertbesuchern stehen somit hohe genußreiche Stunden bevor. (Näheres siehe Anzeige.)

* **Ebertpark Ludwigshafen.** Morgen dirigiert Franz von Blon, Berlin-Charlottenburg, im Ebertpark in Ludwigshafen. Näheres Anzeige.

Das Eberbach benachbarte Allemühl heißt die Eselsuniversität, weil früher die Müller sich ihr Getreide durch Esel zutragen ließen. Nun ging einmal ein Allemühler nach Eberbach hinein und es begegneten ihm einige Eberbacher Herren, die haben ihn nach den Eseln gefragt und wie es ihm ginge. Da antwortete der Biedermann: Mir geht es gerade umgekehrt wie dem König Saul, der suchte einen Esel und fand ein Königreich. Ich könnte ein Königreich gebrauchen und finde lauter Esel. Worauf die Eberbacher Herren ohne Gruß weiter gingen.

Von alten Eberbacher Originalen, sind noch einige Sprüche erhalten, die gerne zitiert werden und die noch angeführt sein sollen: Beim Holzsägen sagt der alte Eberbacher gern: Ab secht der Wilde oder Duft secht der Lichter, meint der Schiffer, wenn der Nebel schon früh ins Tal hockt. Aagricht secht der Joost, ober Sodele secht der Penner, — wann ers Geld hot. Hopp Schasseur secht der Dost, Zebgebleckt mechts Orschele. J hab mei Teil, secht der Holdermann. Auch das secht der Gerichts Dantel. Hinne gilts, secht der Schuberts Mathes (aus der 48iger Zeit). J hab gfat, sag i, sagt der Regisch. Zum Schluß einen Spruch, den ein Schuster sprach, als der Stubenboden durchbrach, und er zu den Geisen, die unten waren, ging: Simmele nehms Geld, s'geht in inner (untere) Welt, Uf'm Gscherrbenkel liegt a noch a Sechserle.

—b—

Das Geheimnis eines ägyptischen Königsgrabes

Im Anfang dieses Jahres entdeckte eine amerikanische Expedition das 5000 Jahre alte Geheimgrab der Königin Hetepheres, der Mutter des Königs Cheops. Am 3. März wurde der Sarkophag geöffnet. Zur allgemeinen Ueberraschung war er vollständig leer und im Innern fast ohne jede Spur der Benutzung. Man fand für diese Entdeckung im Anfang keine Erklärung. Die Grabkammer mit dem Sarkophag war tief unter Steinen und Bauwerk verborgen. In dem Sarkophag aber war keine Mumie. Man wußte, daß die Grabstätte von Dahschur durch Diebe geplündert worden war und man konnte vermuten, daß man aus der entweihten Kammer den Sarkophag nach einem Geheimgrab überführt hatte, um ihn dort sicher unterzubringen. Diese Annahme entbehrte aber aller Wahrscheinlichkeit, wenn die Mumie, der wertvollste Teil des Grabes, nicht mit dem Sarkophag zusammen überführt worden war.

Die Expedition fand in einem Nebenraum, der von der Grabkammer aus in den Felsen gebrochen worden war, eine verschlossene Alabasterbüchse von demselben Material wie der Sarkophag. Nach der Entfernung des Deckels sah man, daß sie in vier Abschnitte geteilt war und daß in jedem Abschnitt menschliche Organe lagen. Die Masse, in die man sie zur Konservierung getaucht hatte, war zum Teil nach 5000 Jahren noch flüssig. Die vorgefundenen Organe waren zweifellos dieselben, die man aus dem Körper der Königin Hetepheres entfernt hatte. Diese Entfernung war eine notwendige Voraussetzung der Mumifizierung. Denn tatsächlich bleiben bei diesem Prozeß nur Haut und Knochen übrig, die kunstvoll in der Gestalt eines menschlichen Körpers erhalten werden. Die Entdeckung dieser Alabasterbüchse und ihres Inhaltes machte die Sache noch rätselhafter. Denn es unterlag nunmehr gar keinem Zweifel mehr, daß man den Sarkophag und die sterblichen Ueberreste der Königin nach dem Einbruch in die Grabstätte von Dahschur nach der Geheimkammer gebracht hatte. Warum aber war der Sarkophag leer?

Dr. Reisner, der Leiter der amerikanischen Expedition, gibt auf diese Frage in einem abschließenden Artikel eine einleuchtende Antwort. Die Königin Hetepheres wurde von ihrem Sohn Cheops in den Grabkammern von Dahschur beigesetzt. Schon ein paar Jahre später müssen Diebe in die Grabkammer eingedrungen sein. Sie machten sich sofort an dem Alabastersarg zu schaffen, hoben den Deckel ab und raubten alle goldenen und sonstigen Wertgegenstände, die sie im Innern vorfanden. Offenbar haben sie dann die Mumie aus dem Sarkophag entfernt und mit in das Freie genommen, um sie dort nach verborgenen Wertobjekten zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde wahrscheinlich der Körper aufgebrochen und wenn auch nur ein paar Tage verstrichen, bis man das Verbrechen entdeckte, so müssen alle Knochen und sonstigen Ueberreste der Königin von wilden Hunden und Raubtieren in alle Winde zerstreut worden sein. Daß sich solche Vorfälle ereigneten, ist aus der Geschichte der ägyptischen Dynastien bekannt.

Was folgte nun weiter? Sobald die Grabschändung ans Licht kam, ordnete der erste Minister des Königs sofort eine Untersuchung an, aus der sich dann ergab, daß die Mumie vollständig zerstört worden war. Niemand wagte dem König, aus Furcht vor den Folgen, diese furchtbare Wahrheit zu gestehen. Von der Tatsache des Einbruchs mußte man ihm schon Kenntnis geben, da sonst die Gefahr bestand, daß er es auf irgend eine andere Weise erfuhr. Deshalb einigten sich die Hofbeamten wohl dahin, dem König die volle Wahrheit zu verheimlichen, in der Hoffnung, daß er sich persönlich von dem wirklichen Stand der Dinge nicht überzeugen werde.

Der erste Minister hat dann wahrscheinlich nach diesem Plan gehandelt. Er hat dem König Cheops erzählt, es sei in die Kammer eingebrochen worden, doch sei die Mumie der Königin und die Alabasterbüchse mit ihren Eingeweihten unberührt geblieben. Ein paar schuldige Grabwächter fielen der Wut des Königs wohl zum Opfer. Im übrigen aber gelang es, die Aufmerksamkeit des Königs durch den Vorschlag abzulenken, den Sarkophag und die Alabasterbüchse neben der Pyramide, die Cheops bei Gizeh baute, in Sicherheit zu bringen. Der König ging darauf ein und so wurde die Ueberführung des Sarkophags durch die Hofbeamten feierlich durchgeführt. Der König ahnte nicht, daß der Sarkophag seiner Mutter leer war. Die Hofbeamten aber müssen in tödlicher Furcht gelebt haben, bis das furchtbare Geheimnis von der Zerstörung der königlichen Mumie endlich unter einem 40 Mtr. tiefen Bauwerk verborgen war. So kam es, daß der leere Sarkophag in die Felsenkammer versenkt und sorgfältig vermauert wurde, bis man ihn 5000 Jahre später öffnete und anfangs vor einem unerklärlichen Rätsel stand.

Die Darstellung, die Dr. Reisner gibt, stützt sich nur auf Vermutungen, hat aber alle Wahrscheinlichkeit für sich. Man dachte anfangs, die Mumie der Königin noch an einer anderen Stelle aufzufinden, ist jetzt aber davon überzeugt, daß sie nicht mehr vorhanden ist.

Humor des Auslandes

Die gebildete Dame. „Ihre Frau Gemahlin ist wirklich eine hochgebildete Dame.“

„Ja, sie ist in der Malerei, in der Musik, in der Literatur und in allen möglichen Wissenschaften zu Hause — nur zu Hause ist sie selten.“

*

Ein Dankbarer. Fräulein (zu ihrer Zofe): „Zwischen mir und meinem Bräutigam ist alles aus. Wir haben uns soeben entlobt.“

„Ach, deshalb hat er mir im Fortgehen ein so gutes Trinkgeld in die Hand gedrückt.“

*

Abendgesellschaft. „Die Blonde dort... Ich hab's versucht, aber sie beißt noch nicht an.“

„Wenn sie anbeißt, sagen Sie's mir. Es ist meine Frau.“

„Pêle Mele.“

MARCHIVUM

Film-Rundschau

* **Schauburg.** „Der Sieg der Jugend." Hänsel und Gretel ins Moderne übersetzt. Auch hier müssen die beiden Hauptträger der Handlung wegen Armut der Eltern — nur die des jungen Mannes, das Mädchen ist eine angenommene Waise — und wegen immer drückender werdender Not das Heim verlassen. Schutz- und heimatlos irren die beiden prächtigen Menschen durch die Welt. So nebenbei vollbringen sie eine Lebensrettung, was ihnen später zum Glück ausschlägt. — Die Fee, aber nur eine gütige männliche — — Nach verschiedenen Irrungen und Entbehrungen finden die beiden dann anläßlich eines Brandes, bei dem Gretel verletzt wird, den von ihnen geretteten Doktor, der in der Zwischenzeit ihre Eltern zu sich genommen hat, wieder, sodaß sich zum Schluß alles in Freude und Glück auflöst. Man sieht also ein modern aufgemachtes Märchen, dessen Handlung von Anfang an fesselt. Hinzu kommt noch das blendende Spiel der Schauspieler und die prächtigen Aufnahmen. — Ein zweiter Film „Landstreicher wider Willen" bringt nach lustig-heiteren Zwischenfällen zwei Menschen, die sich getrennt hatten, wieder zusammen. Auch hier ein Sieg der Liebe. Ergänzt wird das Programm noch durch die interessanten Bilder der Wochenschau, die auch Bilder aus der Unwetterkatastrophe in Sachsen bringt.

* **Ufa-Lichtspiele Enge Planken.** Ein unterhaltsames Sommerprogramm rollt gegenwärtig über die Leinwand, das einmal den aus seinen Kinderschuhen herausgewachsenen Jackie Coogan in „Jackie als Außenseiter" nach längeren Pause als Jockei wiedererstehen läßt u. mit der „Tänzerin von Moulin Rouge" wieder eine jener innerlich unwahren Pariser Mont Martre-Geschichten in amerikanischer Auffassung bringt, die einem nachgerade zum Ueberdruß werden. Wenigstens hat die süß-saure Handlung eine gute technische Behandlung erfahren, um als Sommerunterhaltung hingenommen zu werden. Anders ist es mit dem Jackie-Film, der einen wahrheitsmöglichen — zum Teil — Ausschnitt aus dem amerikanischen Turf gibt, wo der immerhin mit der Zeit gewachsene Jackie als kleiner Pferdebursch und schließlich Außenseiterjockei einen Turfschwindel verhindert. Er ist gut im Ablauf und Jackie sieht man immer noch gern, wenn auch sein früheres rührendes kindliches Wesen verloren gegangen ist und da, wo er es mit Technik mimen will, weil es nicht mehr ursprünglich, kalt lassen muß. Aber er ist immer noch ein kleiner großer Schalk, famos in seiner Freundschaft mit seinem Pferde und schließlich sogar ein brillanter „Rennreiter". Das ulkige Beiprogramm füllt den Abend.

□ **Alhambra-Lichtspiele.** Manche behaupten in der jetzigen Jahreszeit würde es kaum ein zufriedenstellendes Filmprogramm geben. Das mag wohl bisweilen zutreffen. Wer jedoch den neuen Spielplan der „Alhambra" gesehen hat, wird das nicht sagen können. Wohl ist der Film „Pat und Patachon als Millionäre" hier schon gelaufen; aber diese beiden lustigen Brüder sieht man immer wieder gerne und sie haben auch diesmal die Lacher auf ihrer Seite. Ein recht schönes Stück ist der Film „Das Fürstenkind", oder wie ein Untertitel lautet, „Der Fürst der schwarzen Berge". Harry Liedtke spielt die Hauptrolle, temperamentvoll und charmant wie immer. Ein recht unterhaltsamer Inhalt findet Ausdruck in guten Bildern, die, was Photographie und Szenerie anbetrifft, anerkennenswert sind. Vervollständigt wird der Spielplan durch einen kunstgeschichtlichen Film, „Die drei Grazien in der Kunst" und die neueste „Emelka-Wochenschau". Die „Alhambra" hat mit ihrer neuen Spielfolge jedenfalls gezeigt, daß es auch in der sogen. sauren Gurkenzeit gute Filme gibt.

Hr. **Scala-Theater Lindenhof.** Mit einem fast drei Stunden füllenden Programm hat das Scala-Theater — das auch von außen durch eine wirkungsvolle Lichtanlage dem Lindenhof den großstädtischen Stempel aufdrückt — seine neue Spielwoche eröffnet. Neben den gewohnten Programmpunkten der Lichtbühne — dem Kulturfilm (Meeresleben), der Wochenschau — und dem besonderen Genuß der Scala, dem Orgelsolo, kommt der Humor zu Wort in dem Amerikafilm „Farmer wider Willen". Es ist die übliche amerikanische Form der Situationskomik, die zum Lachen zwingt, ob man will oder nicht. Die nach dem Krieg geborene Spielart der Revue kommt zur Geltung mit schönen Frauen aus Paris in dem Film „Die Frauen von Folies Bergère". Hier ist es neben der Pracht einer echten Pariser Revue die Kunst der Negertänzerin Josephine Baker — jetzt italienische Gräfin —, die das Publikum zu Beifall zwingt. Viel verdienten Beifall erntete der in Mannheim nicht unbekannte Zauberkünstler Groasser mit seinen verblüffenden Experimenten. Immer wieder muß man seine Fertigkeit bewundern.

*

* **Der „Befehlsstab".** Ueber den Befehlsstab schreibt Bürgermeister Moll von Meersburg in seinem „Gemeindeblatt". Der Befehlsstab, der jetzt auch auf den süddeutschen Bahnhöfen eingeführt wurde, ist eine lautlose aber sehr gewalttätige Einrichtung. Kein Mensch ruft mehr „Abfahren", kein Pfiff und Signal wird mehr gegeben. Ehedem gab es auf dem Bahnsteig im letzten Augenblick noch alle möglichen Notwendigkeiten, Händedruck, Süßigkeiten für die Reise, Heiße Würstchen und neue Zeitungen, Umarmungen und Küsse. Jetzt muß das alles schon im Anmarsch oder auch tags zuvor erledigt werden. Wenn früher ein freundlicher und verständiger Zugführer solche Abschiedszärtlichkeiten sah, lief ihm das Wasser im Munde zusammen und die Dienstpfeife blieb von selbst unter dem Schnauzbart stecken. Vor allem hat der Befehlsstab ein rückstichsloses Ende gemacht. Wer jetzt mit einem Fuß auf dem Trittbrett steht und mit dem anderen bei seiner Begleitung, muß wissen, daß er beim Erheben des Befehsstabes plötzlich auseinandergezogen wird wie eine Makkaroninudel. — Der Befehlsstab könnte aber doch für die Standesämter eine sehr nützlichere Einrichtung sein, die in vielen Fällen dringend zu empfehlen wäre. Würde er nach der Trauung der glücklichen Frau überreicht, so müßte vorläufig bis zur silbernen Hochzeit überhaupt nichts mehr geredet werden.

Aus dem Lande

Ostersheim, 15. Juli. Auf der Kreisstraße nach Walldorf ereignete sich gestern abend ein neuer schwerer Autounfall. Ein Lastauto mit Anhänger aus Wiesloch, das in Richtung Walldorf fuhr, wurde zwischen dem Friedhof Ostersheim und dem sogenannten Postweg beim Ueberholen von einem Personenauto „geschnitten". Der Chauffeur des Lastautos, der erst vor einer Woche die Führerprüfung bestand, hat offenbar einen Augenblick die Geistesgegenwart verloren. Das Lastauto wurde zur Seite geschleudert und stürzte mit dem Anhänger die etwa drei Meter hohe Straßenböschung hinab, wo beide Wagen schwer beschädigt liegen blieben. Der Chauffeur wurde nur leicht verletzt. Das Personenauto ist unerkannt entkommen.

sch. **Hockenheim,** 15. Juli. Das diesjährige, von der Stadt veranstaltete Volksfest fand am 9., 10. und 11. Juli statt. Den Auftakt dazu bildete eine Vorfeier am Samstag abend auf dem Festplatz, der im Schmucke von zahlreichen bunten Lampions ein wirklich festliches Bild bot. Die Veranstaltung stand im Zeichen eines Volksliederabends. Außer der Feuerwehrkapelle hatten sich sämtliche hiesigen Gesangvereine zur Bereicherung des Abends zur Verfügung gestellt. Die in das umfangreiche Programm eingefügten Freiübungen und Stützhantelübungen der „Freien Turnerschaft" zeugten von guter Schulung und regem Sportseifer. Die Veranstaltungen am Hauptfesttag nahmen ihren Anfang am Vormittag mit einem Stafettenlauf über 1000 Meter, an dem sich sechs hiesige Sportvereine beteiligten. Der Kampf ging hierbei erstmalig um die von der Stadt zur Aneiferung der sportlichen Betätigung gestiftete silberne Wanderplakette. Sieger wurde der Turnerbund Hockenheim. Um 2 Uhr setzte sich der große Festzug von der Rathausstraße aus auf den Festplatz in Bewegung. Außer der Feuerwehrkapelle und den Schulkindern beteiligten sich daran sämtliche hiesigen Vereine. Auf dem Platz nahm sogleich das Schüler-, Turn- und Sportfest seinen Anfang, das einen Massenbesuch aufzuweisen hatte. Die nun folgenden Vorführungen der Musterriegen des Turnerbundes, des Turnvereins und des Ring- und Stemmklubs am Reck und Barren, sowie die verschiedenartigsten Pyramiden gaben erneut ein wirkungsvolles Bild ab von dem guten Stand unserer hiesigen Sportvereine. Den Abschluß der sportlichen Vorführungen bildeten anschließend zwei Faustball-Wettkämpfe. Die Feuerwehrkapelle konzertierte den ganzen Nachmittag über mit regem Eifer und rastloser Unermüdlichkeit auf dem Platze. Mit den Volksbelustigungen am Montag nachmittag erreichte das dreitägige Fest seinen Abschluß. Die gesamte Schuljugend marschierte geschlossen unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle hinaus auf den Festplatz, wo sich bald ein buntes Leben und Treiben entwickelte.

kr. **Heidelberg,** 15. Juli. Im Stadttheater fand heute früh zu Ehren Josef Stumpfs, der in diesen Tagen auf eine 50jährige Tätigkeit im Chor des Heidelberger Stadttheaters zurückschauen kann, eine kleine Feier statt. Im Ehrenstuhl auf blumen- und gabengeschmückter Bühne, im Kreis der engeren und weiteren Kollegen, hatte der Jubilar seinen Platz. Nach kurzen Worten des Intendanten überbrachte Bürgermeister Wielandt im Namen der Stadt und der Theaterkommission die Wünsche der Stadt für „unseren ewig jungen, alten Josef Stumpf". Aus dieser und den folgenden Ansprachen klang überall höchste Anerkennung für die künstlerische Lebensarbeit und die immer menschenfreundliche Betätigung des Jubilars durch, der in kurzen, bewegten Worten, bei denen aber immer wieder der echt pfälzische Humor durchleuchtete, seinen Dank aussprach. Ein Quartett des Orchesters und der Männerchor des Theaters hatten die Feier eingeleitet.

bpd. **Weinheim,** 15. Juli. Ein schweres Unwetter ist über das Gorxheimer Tal gezogen. Das Getreide lag wie festgewalzt auf dem Boden. Kartoffel und Rüben sind teilweise zerstört. In Unterflockenbach schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirtes Georg Zink, glücklicherweise ohne zu zünden.

= **Mosbach,** 14. Juli. Im benachbarten Binau a. N. wird zur Zeit die dortige evangelische Kirche mit einem Kostenaufwand von 11 000 RM. wieder hergestellt. — Die Gemeinde Haßmersheim a. N. erbaut zur Zeit einen eigenen Neckarhafen mit einem Aufwand von 3 000 RM. Damit wurde ein langjähriger Wunsch der hiesigen Neckar- und Rheinschiffer in Erfüllung gebracht. Desgleichen wird die Gemeinde eine Turnhalle erstellen. — In Auerbach werden die Wasserleitungsarbeiten vergeben. Der dortige Bürgermeister Götz und Ratschreiber Gimber haben ihre Posten als Gemeindebeamte niedergelegt. Bürgermeister Götz wurde 1865 Gemeinderat und 1919 Bürgermeister der Gemeinde und steht im 75. Lebensjahre.

* **Wilferdingen** (Amt Pforzheim), 14. Juli. Der hiesige 44jährige Landwirt Wilhelm Krüner war heute vormittag damit beschäftigt, eine unter dem Dachfirst befestigte Leiter herunterzuholen, wobei er plötzlich abstürzte und schwer verletzt liegen blieb. Man verbrachte den Gestürzten mit dem Sanitätsauto in das Städtische Krankenhaus, wo innere Verletzungen und ein Schädelbruch festgestellt werden konnte.

* **Offenburg,** 14. Juli. Von einem tragischen Unfall wurde gestern nachmittag der Landwirt Kleis von Ichenheim betroffen, der mit seinem Rade auf dem Wege zum Krankenhaus war, um seine Frau zu besuchen. Kleis wurde unterwegs von einem Lastauto erfaßt und stürzte zu Boden, wobei er sich einige Rippenbrüche zuzog. Er wurde ebenfalls ins Krankenhaus gebracht.

bpd. **Lörrach,** 12. Juli. Ein 18jähriger junger Mann versuchte am Montag abend auf der Dammstraße oberhalb des sogenannten Wuhrs die Wiese zu durchschwimmen. Er wurde durch das Gefäll abgetrieben und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Auch zwei Paddler versuchten die Wiese zu überqueren, was ihnen auch das erste Mal gelang, beim zweiten Mal stürzte jedoch das Boot um und die Paddler konnten sich nur durch Schwimmen retten.

Aus der Pfalz

Die Vorderpfalz ohne Licht

* **Ludwigshafen,** 16. Juli. Gestern mittag 12.40 Uhr schlug der Blitz, wie schon im gestrigen Abendblatt kurz berichtet, in die elektrische Leitung Mundenheim-Niederkirchen und brachte in der 20 000 Volt-Station einen Oelschalter zur Explosion. Es handelt sich um die Transformatorenstation der Pfalz-Werke in Mundenheim. Die Berufsfeuerwehr Ludwigshafen löschte gemeinsam mit dem Personal der Pfalz-Werke innerhalb einer Stunde den Brand. Trotzdem die Station im allgemeinen durch Verqualmung stark gelitten hatte, konnte die Versorgung der Vorderpfalz durch Umschaltung teilweise bald wieder aufgenommen werden. Die Pfalz-Werke haben im Laufe des gestrigen Tages die Versorgung der gesamten Orte der Vorderpfalz wieder ordnungsmäßig durchgeführt.

*

* **Ludwigshafen,** 15. Juli. Das gestrige schwere Gewitter hat auch in der Vorderpfalz wiederum erhebliche Flurschäden angerichtet. In Edigheim standen einige Straßen infolge des ausgiebigen Regens unter Wasser. Auch verschiedene Keller liefen voll. Auf den Getreidefeldern wurde ziemlicher Schaden angerichtet. Aehnliche Meldungen kommen aus Oppau und Frankenthal. In Frankenthal wurde die Küche der Kreiskrankenpflegeanstalt überschwemmt und mußte durch die Feuerwehr leergepumpt werden. In den Weinbergen bei Bad Dürkheim wurde durch den Regen die Erde weggeschwemmt und die Stöcke unterspült. — Gestern vormittag gegen 10 Uhr verbrühte sich ein 18 Jahre altes Dienstmädchen mit kochendem Wasser derart an den Beinen, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Beim Aufhängen von Wäsche im elterlichen Hause kam es einem Topf mit heißem Wasser zu nahe und warf diesen um. — Gestern nachmittag stießen an der Kreuzung der Schiller- und Jägerstraße ein aus der Richtung des hiesigen Bahnhofs kommendes Personenauto und ein aus der Schiller- in die Jägerstraße ausfahrendes Lastauto zusammen. Das Personenauto, dessen Führer den Zusammenstoß verschuldet haben soll, wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Das Lastauto erlitt keinen Schaden. Personen wurden nicht verletzt.

* **Ludwigshafen,** 15. Juli. Heute morgen halb 5 Uhr wurde ein auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle sich befindender Fabrikarbeiter Ecke Gellert- und Friesenheimerstraße von einem Personenauto erfaßt. Der bedauernswerte Mann kam mit seinem Fahrrad unter das Auto zu liegen, dessen Insassen eine Badereise an die Ostsee antreten wollte. Die Insassen des Autos nahmen den Verletzten in ihren Wagen und brachten den bewußtlosen Mann in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus.

* **Bad Dürkheim,** 14. Juli. Gestern nachmittag trat das Preisgericht für den Plakatwettbewerb zum Weinbaukongreß, bestehend aus Geh. Rat Dr. v. Bassermann-Jordan, Direktor Graf vom Pfälzischen Gewerbemuseum, Kunstmaler Graf (Speyer), Landwirtschaftsrat Klingner, Kunstmaler Pfau, Druckereibesitzer Paul Rheinberger, Oberregierungsrat Ullmann und Oberstudiendirektor Dr. Zschokke, unter dem Vorsitz des 1. Bürgermeisters Dr. Dahlem zusammen, um aus 22 eingelaufenen Plakatentwürfen die Auswahl zu treffen. Das Preisgericht entschied sich für den Entwurf des Kunstmalers Karl Kissel-Kaiserslautern mit dem Motto: Traubenträgerin. Dieser mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf wird als Plakat ausgeführt werden. Den 2. und 3. Preis erhielt der Graphiker Sepp Semar-Zweibrücken für seine Entwürfe mit dem Motto „Adlerwacht" und die „Vogel". Der 1. Preis wurde mit 300 Mark bewertet, der 2. und 3. mit je 150 Mark.

* **Haßloch,** 14. Juli. Der 24 Jahre alte Kaufmann Jean Steidel von Haßloch wurde wegen Unterschlagung und mehreren Betrügereien von der Gendarmerie festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Neustadt eingeliefert. Steidel reiste einige Zeit für die Firma Hammann und ließ sich eine Unterschlagung zuschulden kommen. Nach seiner plötzlichen Entlassung kassierte er unberechtigterweise bei den Kunden dieser Firma noch Gelder ein, die er ebenfalls für sich verwendete.

* **Pirmasens,** 14. Juli. Der protestantische Kirchenbauverein hat zur Errichtung einer dritten evangelischen Kirche ein Gelände von 12 000 qm erworben. Das Gelände soll außer der Kirche und dem Pfarrhaus noch eine Arbeitsschule, eine Kinderbewahranstalt und sonstige soziale Fürsorgeanstalten aufnehmen.

* **Kaiserslautern,** 14. Juli. Die Unterschlagungen bei der Stadt Kaiserslautern belaufen sich nach den neuesten Ergebnissen der Kontrolle auf 22 000 Mark, wovon 20 500 Mark auf veruntreute Bier- und 1500 Mark auf veruntreute Weinsteuer entfallen. Die Erhebungen sind noch nicht beendet.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	9.	12.	13.	14.	15.	16.	Neckar-Pegel	9.	12.	13.	14.	15.	16.
Schusterinsel	2,27	3,07	3,85	3,80	3,72	3,70	Mannheim	4,15	4,87	5,05	5,31	5,30	5,19
Kehl	3,42	4,30	4,08	3,98	3,90	3,85	Jagstfeld	0,87	1,19	1,18	1,25	1,12	0,98
Maxau	5,17	5,96	6,30	6,17	5,99	5,85							
Mannheim	4,22	4,50	5,17	5,43	5,42	5,19							
Caub	2,75	2,94	2,9.	3,18	3,58	3,70							
Köln	2,56	2,85	2,94	3,35	3,79	3,91							

Wasserwärme des Rheins 18,5°

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyms.
Chefredakteur: Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteure: Für Politik: H. A. Mettnar — Feuilleton: i. V. Kurt Fischer — Kommunal-Politik u. Lokales: i. V.: Franz Kircher — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen: i. V. Jakob Hauck

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Reichsbahn im Juni

Weitere Belebung

Der **Güterverkehr** im Juni hielt sich fast auf der Höhe des Vormonats. Der geringe Rückgang ist in der Hauptsache auf die in einzelnen Industrien nach dem Pfingstfest übliche Geschäftsstille und die beiden katholischen Feiertage zurückzuführen. Später war eine stärkere Zunahme von Transporten bei leicht verderblichen Gütern wie Frischgemüse, Frühkartoffeln, Obst und Beeren zu verzeichnen. Die **Wagengestellung** entsprach im allgemeinen den Anforderungen. Die Betriebsleistungen im Güterverkehr haben sich gegenüber dem Vormonat nur wenig geändert. Der **Kohlenverkehr** war im ganzen schwächer als im Vormonat. Der Versand von Kali stieg um fast 70 v. H. infolge vermehrten Absatzes ins Ausland, besonders nach Holland und Amerika. Auch andere künstliche Düngemittel wurden stärker abbefördert. Der Verkehr in Brotgetreide, Mehl und Zucker hat sich wie der in Baustoffen, insbesondere Zement kaum verändert. Der Versand von Kartoffeln war gering, weil sich die Frühernte in Deutschland infolge der ungünstigen Witterung verzögert hat. Der Fischversand ist entsprechend der Jahreszeit weiter zurückgegangen, gegen den Vormonat um 20 v. H.

Die Betriebsleistungen im **Personenverkehr** waren im allgemeinen recht hoch. Dazu trugen insbesondere die Pfingstfeiertage zu Anfang des Monats und der im Laufe des Monats sich allmählich verstärkende Sommerreiseverkehr bei. — Im Mai wurden 50 835 000 (April 46 385 000) Zugkilometer und 2 356 295 000 (2 152 931 000) Wagenachskilometer geleistet. — Einige **Ausnahmetarife** sind gegen Widerruf und mit zum Teil zeitlicher Befristigung neu eingeführt bezw. hinsichtlich ihrer Geltungsdauer verlängert worden.

Einnahmen:	Mai	April
Personen- und Gepäckverkehr	111 194 000 ℳ	112 540 000 ℳ
Güterverkehr	270 828 000 ℳ	257 587 000 ℳ
Sonstige Einnahmen	30 113 000 ℳ	33 046 000 ℳ
Ausgaben:	**Mai**	**April**
Für Betrieb und Unterhaltung	256 329 000 ℳ	268 749 000 ℳ
Für Erneuerung d. Reichsbahnanla.	87 422 000 ℳ	45 924 000 ℳ
Dienst d. Reparationsschuldverschrbg.	45 158 000 ℳ	48 128 000 ℳ
Feste Lasten	8 243 000 ℳ	14 168 000 ℳ
Rückstellung f. Vorzugsdividende	6 100 000 ℳ	30 000 000 ℳ
Allgemeine Rückstellung	8 883 000 ℳ	2 209 000 ℳ
	412 135 000 ℳ	403 173 000 ℳ

Das **Gesamteinnahmeergebnis im Mai 1927** ist gegenüber dem Vormonate weiter gestiegen. Der Personenverkehr hat zwar infolge der schlechten Witterungsverhältnisse nicht ganz den Erwartungen entsprochen, dagegen zeigte der Güterverkehr eine weitere Belebung 35,7 Mill. ℳ wurden für werbende Anlagen (Anlagezuwachs) aufgewendet. Für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen ist die Malrate rechtzeitig gezahlt worden. Außerdem wurde die **Beförderungssteuer** für April 1927 am Fälligkeitstage abgeführt. Der **Personalstand** betrug: im April 1927 701 754 Köpfe und im Mai 1927 713 927 Köpfe.

(!) **Wieder 11 v. H. bei der Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft in Berlin.** Die Gesellschaft hat im Geschäftsjahr 1926/27 Betriebs- und sonstige Einnahmen in Höhe von 670 207 am 18. 6. (765 968 am 2. 6.) erzielt. Hiervon beanspruchten Verwaltungskosten, Steuern, Provision usw. 223 120 am 17. 7. (289 047 am 4. 11.) und Betriebskosten im Bergbau und der Hütten 258 047 am 1. 8. (298 420) im Februar). Für die Rücklage wurden 10 000 (10 000) zurückgestellt. Es ergibt sich somit nach Abschreibungen von 91 434 ℳ zusammen mit dem Vortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 10 066 ℳ ein Reingewinn von 97 702 ℳ, aus dem, wie bereits gemeldet, 11 (11) v. H. Gewinnanteil ausgeschüttet wird und 8829 ℳ vorgetragen werden sollen.

(-) **10 v. H. bei der Braunkohlen-Industrie AG. Zukunft in Weisweiler.** Wie von Verwaltungsseite verlautet, wird man der am 18. ds. Mts. stattfindenden AR.-Sitzung die Verteilung einer Dividende von wieder 10 v. H. in Vorschlag bringen.

!?! **Gründung einer schweizerischen Kaligesellschaft.** In Bern wurde mit einem Kapital von 100 000 Franken eine Kaligesellschaft gegründet, die unter der Firma **Kali AG.** die Kaliversorgung der Schweiz auf eine **neue Grundlage** stellen will. Der Zweck der Gesellschaft ist die Ein- und Ausfuhr, die Fabrikation, Verarbeitung und Förderung des Verbrauchs von allen Düngemitteln, insbesondere Kali.

>: **Die Verhandlungen der J. G. Farben.** Wie von der Verwaltung mitgeteilt wird und wie wir schon im gestrigen Frankfurter Börsenbericht kurz mitgeteilt, haben entgegen anderen Meldungen, weder in Heidelberg noch in Ludwigshafen Verhandlungen zwischen dem Farbentrust und der **englisch-holländischen Royal-Dutch-Shell-Gruppe** stattgefunden. Im übrigen befindet sich Geheimrat Bosch auf einer Erholungsreise, was an sich schon gegen solche Verhandlungen im Augenblick spreche. Dagegen bestätigt sich, daß die **deutsch-englischen** Trustverhandlungen fortschreitenund ebenso, daß daneben auch zwischen deutschen und **französischen** Vertretern der chemischen Industrie Verhandlungen gepflogen werden. Einen endgültigen Abschluß hätte jedoch keine der Besprechungen gebracht, so daß es noch nicht angebracht sei, eine abschließende Verlautbarung der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. — Dazu wird aus **London** gemeldet, daß dort in **City-Kreisen** verlautet, daß den Besprechungen zwischen deutschen und englischen Industriellen der chemischen Industrie in Deutschland nunmehr in aller Stille Verhandlungen in London gefolgt sind, die nach zuverlässigen Informationen einen **günstigen Verlauf** genommen haben. Man hat sich nunmehr endgültig über die Basis für die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern geeignet. Obwohl im Augenblick eine amtliche Erklärung noch nicht abgegeben werden kann, wird als sicher betrachtet, daß Rückschläge in den Stand der Dinge kaum noch zu erwarten sind. Der Entwurf für einen endgültigen Plan für die Zusammenarbeit ist in den Umrissen bereits fertiggestellt und bedarf nur in gewissen Einzelheiten noch der Ausarbeitung. Neben diesen deutsch-englischen Besprechungen finden bekanntlich zurzeit Verhandlungen zwischen französischen und deutschen Vertretern der chemischen Industrie statt, die nach Informationen führender Londoner Wirtschaftskreise gleichfalls einen günstigen Verlauf nehmen.

:?: **Der Zusammenschluß in der mitteleuropäischen Edelstahlindustrie.** Wir berichteten bereits kurz von den Plänen, die bei den Verwaltungen der **Stahlwerk Becker Aktiengesellschaft**, der **Edelstahlwerke Röchling AG.**, der **Stahlwerke Röchling-Buderus AG.**, der **Schoeller-Bleckmann Stahlwerke** und der tschechoslowakischen **Poldihütte** bezüglich eines Zusammenschlusses bezw. Zusammenarbeitens bestehen. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um den Plan, eine Rationalisierung der Fabrikation in der Weise herbeizuführen, daß jedes Werk in Zukunft bestimmte Spezialerzeugnisse herstellt. Außerdem soll die Verkaufsorganisation möglichst rationell gestaltet werden. Einen Trust oder gar einen Gegentrust gegen andere Edelstahlgruppen soll nicht errichtet werden. Die Besprechungen zwischen den genannten Werken stehen allerdings noch im Anfang, und die endgültigen Verhandlungen beginnen erst in etwa zwei Monaten. Wie die Aufteilung der Fabrikation im einzelnen erfolgen soll, steht noch nicht fest. Einige Schwierigkeiten sind jedenfalls zu überwinden, umsomehr, als die **Selbständigkeit** der einzelnen Werke **aufrechterhalten** bleiben soll. Die Teilnahme außerdeutscher Werke an den Besprechungen hat ihren Grund darin, daß ein wesentlicher Teil von deren Produktion schon bisher am deutschen Markt untergebracht worden ist. Wenn die neue Edelstahlgruppe zustande kommt, so würde sie etwa 45—50 v. H. des gesamten Absatzes in Deutschland umfassen.

(-) **Neugründung in der hessischen Maschinenindustrie.** In Darmstadt wurde mit 1 Million ℳ die Goebel-AG. gegründet, in die von zwei Gesellschaften die **Gaudenbergersche Maschinenfabrik Georg Goebel in Darmstadt** sowie die **Maschinenfabrik Ferdinand Heim** in Offenbach für 500 000 ℳ Aktien eingebracht werden. Den AR. bilden Dir. Dr. Husemann (Frankfurt a. M.), Dr. Teppler (Hamburg), Fabr. Dr. Roehm (Darmstadt).

* **Vordringen der amerikanischen Standard Electric Co. in der mitteleuropäischen Telephonindustrie.** Die amerikanische **Standard Electric Co.** erwarb von der Vereinigten Glühlampen AG. die Aktienmehrheit der **Telephonfabrik AG. in Ofenpest.** Die amerikanische Gruppe will die ungarische Telephonfabrik vollkommen umgestalten und namhaft erweitern. Sie beabsichtigt durch diese neue Interessennahme Anteil an dem Ausbau des europäischen Telephonnetzes zu nehmen. Wie verlautet, hat auch die **Niederösterreichische Eskompte Gesellschaft** einen Teil der Aktien der Telephonfabrik erworben.

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten

G. H. **Mannheim**, 15. Juli.

Zu Wochenanfang waren die amerikanischen Terminbörsen infolge des günstigen Berichtes des Washingtoner Ackerbaubüros über den Stand der Ernte stark verflaut, wogegen Canada stetige Preise meldete. Die amtliche amerikanische Schätzung für **Winter-** und **Sommerweizen** lautet auf 579 bzw. 274 Mill. bushels gegen 555 bzw. 250 Mill. bushels im Durchschnitt der letzten fünf Jahre, so daß also Winter- und Sommerweizen zusammen 853 Mill. bushels ergeben würden. Die Schätzung der amerikanischen **Roggenernte** stellt sich auf 62 Mill. gegen endgültig 40 Mill. bushels im Vorjahr, nachdem die vormonatliche Schätzung sich noch auf 48 Mill. bushels beschränkte. — Gegenüber diesen günstigen Ziffern lautet die canadische Weizenschätzung vorläufig auf 325 gegen vorjährige 406 Mill. bushels, wobei man aber daran erinnern muß, daß die canadischen Provinzen von jeher die meisten falschen Schätzungen veröffentlicht haben. Während sonach die amerikanische Schätzung als recht gut, ja beinahe glänzend, bezeichnet werden muß, nimmt man vorläufig die canadischen Schätzungen nicht besonders ernst. — In **Rußland** erwartet man eine gute Ernte und in **Deutschland** hat die sonnige Witterung den Saatenstand reichlich verbessert, namentlich war sie für die Entwicklung des **Roggens** recht günstig. Im allgemeinen rechnet man damit, daß die gesamte Welternte sich ungefähr auf der Höhe des letzten Jahres bewegen wird und daß die deutsche Ernte gegenüber normalen Durchschnittsjahren mit vierzehn Tagen Verspätung hereingebracht werden dürfte. Nach sehr ruhigem Wochenbeginn war die Stimmung in der zweiten Wochenhälfte am Weizenmarkt wieder etwas gebessert und die Preise vermochten leicht anzuziehen auf 31—33,00 ℳ die 100 Kg., waggonfrei Mannheim gegen vorwöchentliche 30,75—33,00 ℳ. Die Kauflust erstreckte sich in den letzten Tagen jedoch nur auf Getreide, das in den Monaten Juli und August in den Exportländern verladen wird, wogegen disponible und nahe fällige Ware weniger Beachtung fand. **Auslandsroggen** ging von 26,75—27,00 ℳ auf 26,25—26,50 ℳ zurück, in Verbindung mit der oben genannten Schätzung der amerikanischen Roggenernte und angesichts der baldigen Bergung der deutschen Ernte. Man erwartet bei der nahen Ernte billigere Preise, muß aber berücksichtigen, daß die deutschen Vorräte vollständig erschöpft sind, so daß an unserem Markte seit Monaten keine Inlandware mehr angeboten wird und daß deshalb die Provinzmühlen in den in Betracht kommenden Teilen des Reiches die fertige Ware sofort übernehmen werden.

Im **Cifgeschäft** verlangte man u. a. für die 100 Kg. in Gulden: Barusso, 79 Kg., ladend, 14,60, 78½ Kg., ladend und August-Abladung, 14,55; Entre Rios, 77 Kg., ladend, 14,30; Redwinter II, disponibel, 14,75 transbordé, Red Winter mit Knoblauch, Juli, 13,80, Kansas, Juli-August, 14,75 cif Rotterdam; Austral-Weizen 15,60 cif Mannheim.

Roggen, Western, disponibel, kostete transbordé Rotterdam 11,80 Fl., August-September 11,35 Fl.

Der Markt für **Futtergetreide** verlief ungleichmäßig. Zunächst bestand Interesse für **Mais** und **Futtergerste**, dann zeigte sich Zurückhaltung und in der zweiten Wochenhälfte war die Stimmung für Mais wieder gebessert, weil Rumänien und Bulgarien starke Dürre meldeten, die die Maispflanze schädigt. Im Waggongeschäft kosteten die 100 Kg. Mais mit Sack 19,25—19,50 (Vorwoche 19—19,50) ℳ, im Cifhandel Plata-Mais schwimmend, 8,25 Fl., August-Abladung 8,30 Fl., September 8,40 Fl. cif Rotterdam. **Hafer** und Futtergerste blieben vernachlässigt und im Preise rückgängig. Es kosteten die 100 Kg. in **Auslandhafer** 23,00 bis 24,00 ℳ gegen vorwöchentliche 23,25—24,25 ℳ, Futtergerste 23,75—24,50 (24—24,50) ℳ; **Braugerste** war umsatzlos, Auslandsware nannte man mit 30,50—34,00 (31—34,00) ℳ, amerikanischer Hafer, white clipped II, seeschwimmend, wurde cif Rotterdam mit 9,90 Fl. die 100 Kg. angeboten.

Das **Mehlgeschäft** hat sich auch in dieser Woche nicht entwickelt. Der Konsum beschränkt sich darauf, seine vorgekauften Mehle abzurufen, ohne neue Käufe vorzunehmen, in der Erwartung, daß die neue Ernte verbilligend auf die Preisgestaltung einwirken wird. Dies hat zur Folge, daß sich auch das Geschäft zur Lieferung im Herbst nur langsam entwickelt. Wenn gleich der Großhandel für Roggenmehl, das prompt, je nach Ausmahlung, 36,50—38,50 ℳ kostet, im Durchschnitt 37,50 ℳ (gegen 36,75—39,00 ℳ in der Vorwoche), für norddeutsche Roggenmehle, für September-Abladung 33,50 bis 33,75 ℳ verlangt und dabei auf dem Standpunkt steht, daß billigere Angebote nicht zu erwarten sind, so verweist man in Konsumentenkreisen auf den günstigen Stand der Roggenfelder und die Tatsache, daß das gleiche Mehl im Vorjahr mit 29,00 ℳ angeboten wurde. Der in vier Mannheimer Mühlenwerken seit einigen Tagen bestehende Streik, dem sich auch die Belegschaft der Ludwigshafener Walzmühle angeschlossen hat, ist auf das Geschäft ohne jeden Einfluß geblieben. Die Mühlenforderungen lauteten für die 100 Kg. süddeutsches Weizenmehl, Spezial 0, für Juli-August 41,00 (41,25) ℳ, für September-Dezember 40,50 ℳ, für Roggenmehl wie oben; rheinisches Roggenmehl, 70proz., ist für September-Dezember mit 34,00 ℳ angeboten; Brotmehl kostet 33,00 ℳ.

Am **Futtermittelmarkt** erhielt sich Nachfrage für Nachmehl bei 23—23,50 ℳ, Weizenfuttermehl, worin nur wenig Angebot besteht, bei 17,00 ℳ. Sonst verlangte man für die 100 Kg. Weizenkleie, je nach Qualität, 12,75—13,00 ℳ, Roggenkleie, die kaum angeboten wird, etwa 17,00 ℳ, Maisschrot, für August-Lieferung, 20,75 ℳ, September-Oktober 20,50 ℳ die 100 Kg. mit Sack, Biertreber 15,50—16,00 ℳ. **Kuchen** vernachlässigt; **Rauhfutter** unverändert.

In den **Weinbergen** ist die Rebenblüte beendet, die gleichmäßig verlief und durchschnittlich einen mittelguten bis guten Behang hinterließ. Gegenwärtig sind die Winzer von neuem mit der Schädlingsbekämpfung beschäftigt, doch sind die Aussichten der Weinernte vorläufig verhältnismäßig günstig.

Die **Hopfenanlagen** berechtigen bisher zu den besten Hoffnungen, auch die Neuanlagen stehen gut. Knollenansätze und Seitentriebe zeigen sich in gutgepflegten Anlagen recht kräftig. Im **Elsaß** haben schon Vorverkäufe neuen Hopfens nach Belgien und Frankreich stattgefunden, wogegen mit dem deutschen Hopfenhandel zwar Verhandlungen schweben, Abschlüsse aber noch nicht vollzogen wurden, weil der vertragslose Zustand mit Frankreich dies verhindert; auch glaubt man in deutschen Interessentenkreisen angesichts der vergrößerten Anbauflächen später guten deutschen Qualitätshopfen erwerben zu können.

Am süddeutschen **Tabakmarkt** ist das Geschäft in Inlandsware infolge des geringen Angebotes sehr ruhig geblieben, dagegen werden die 1926er Tabake von den Verarbeitern lebhaft aus den Vergärerlagern gerufen. Die Preisgestaltung hat keine Veränderung erfahren. Die Forderungen bewegen sich für 1926er Pfälzer Tabak, der zur Zigarrenherstellung geeignet ist, zwischen 105—118,00 ℳ je Ztr., für mittelgutes Schneidegut werden 125—140 ℳ, für beste Ware 145—155,00 ℳ, je Ztr., gefordert. Die neuen Tabakpflanzen stehen sehr schön; sie haben sich unter den warmen Regen gut entwickelt und man schätzt jetzt, daß es etwa 30 v. H. mehr Tabake als im Vorjahre geben wird, womit das Erträgnis allerdings noch hinter einer früheren normalen Ernte zurückbleiben würde. Leider haben die Gewitter der letzten Zeit in verschiedenen Gegenden dem Tabak Schaden zugefügt.

---

jäf **8 v. H. Dividende der Kurpfalz Sektkellerei AG. in Speyer.** Die Verwaltung schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1926/27, das sich recht günstig weiter entwickelt habe eine Dividende von 8 (0) v. H. auf das AK. von 630 000 ℳ vor.

* **Die deutsche Roheisenerzeugung im Juni.** Nach den in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ veröffentlichten Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, Berlin, hat die deutsche Roheisenerzeugung im Juni eine Abnahme erfahren. Die Roheisenerzeugung stellte sich im Juni insgesamt auf 1 067 583 gegenüber 1 120 802 im Mai und 720 093 To. im Juni 1926. Ende Juni befanden sich 113 (Ende Mai 112) Hochöfen von 195 (Ende Mai 195) vorhandenen Hochöfen in Betrieb, mit einer Leistungsfähigkeit von 51 130 To. (50 855 To.) in 24 Stunden.

* **Schweden als Markt für deutsche Erzeugnisse.** Die dieser Tage veröffentlichte Jahresübersicht des schwedischen Kommerzkollegiums über die Verteilung der schwedischen Einfuhr auf die einzelnen Länder weist für das Jahr 1926 bemerkenswerte Verschiebungen gegen das Jahr 1925 auf. Besonders bemerkenswert ist die zunehmende Bedeutung des schwedischen Marktes für den Absatz deutscher Erzeugnisse. Die schwedische Einfuhr aus **Deutschland** erreichte 1926 einen Wert von 406 Millionen Kronen; sie ist im Vergleich mit dem Vorjahr um rd. 82 Millionen Kronen gestiegen. Die schwedische Ausfuhr aus England weist ebenfalls eine Zunahme um rd. 80 Mill. Kronen auf; sie erreichte einen Wert von 221 Millionen Kronen. Der prozentuale europäische Anteil an der schwedischen Einfuhr steigerte sich von 75 v. H. im Jahre 1925 auf 77 v. H. im Berichtsjahr. Vergleichsweise sei mitgeteilt, daß der europäische Anteil an der schwedischen Einfuhr im Jahre 1913 84,9 v. H. ausmachte. Der amerikanische Anteil an der Einfuhr Schwedens betrug mit 199,4 Millionen Kronen 21,9 v. H. gegen 28,0 v. H. im Vorjahr. Eine bemerkenswerte Steigerung weist die Einfuhr von Kohlen und Zucker aus Polen auf, die von 2,5 Millionen Kronen auf 38,7 Millionen Kronen im Jahr 1926 angewachsen ist. Während die gesteigerte Kohleneinfuhr aus Polen auf den englischen Bergarbeiterstreik zurückzuführen ist, liegt der Grund der erheblich gestiegenen Zuckereinfuhr in der Einstellung des Rübenbaues in Schweden.

* **Steigerung des deutschen Seeschiffsverkehrs im Juni. — Zunehmende Ausfuhrfrachten.** Der Seeschiffsverkehr in den deutschen Häfen hat im Juni gegenüber dem Mai eine **nicht unbeträchtliche Steigerung** erfahren. Insgesamt liefen in die deutschen Häfen, einschließlich Danzigs, Schiffe mit 3 598 647 Netto-Registertonnen gegen 3 414 965 Netto-Registertonnen im Mai ein. Die stärkste Steigerung im Seeverkehr hatte im letzten Monat **Bremen** aufzuweisen. Hier stieg die einlaufende Tonnage von 623 395 auf 709 042 Netto-Registertonnen. Auch die übrigen deutschen Seehäfen weisen durchweg Steigerungen der einlaufenden Tonnage auf. Lediglich in Danzig ist ein Rückgang von 326 612 auf 309 870 Netto-Registertonnen zu verzeichnen. Der rege Seeschiffsverkehr hält auch in der ersten Julihälfte an. Bemerkenswert ist, daß im Juli die **Ausfuhrfrachten** wieder im Zunehmen sind, was nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Außenhandelsbilanz im Juli bleiben dürfte.

* **Deutschland wieder an erster Stelle der Bierausfuhrländer.** **Der Verband der deutschen Ausfuhrbrauereien** teilt uns mit, daß die deutsche Bierausfuhr im Juni wieder auf 470 000 Hl. gestiegen ist. Damit ist Deutschland wieder an die **erste Stelle der Bierausfuhrländer** gerückt, da die englische Bierausfuhr 462 000 Hl. beträgt. **Trotzdem** müsse das tatsächliche Exportgeschäft immer noch als **nicht befriedigend** bezeichnet werden. Der Wettbewerb auf dem Weltmarkt leide nach wie vor unter den außerordentlichen Minderpreisen der übrigen konkurrierenden Länder, die auch für die deutschen Exportbiere in vielen Ländern die Erzielung angemessener Preise unmöglich machten. Insbesondere sei es auch bisher nicht möglich gewesen, infolge der handelspolitischen und Währungsverhältnisse den großen Absatz auf den europäischen Märkten auch nur annähernd zurückzugewinnen. Dem erheblichen Absatzrückgang der ersten vier Monate des Jahres 1927 stehe eine **Absatzsteigerung** im Mai gegenüber, so daß der Rückgang der ersten vier Monate ausgeglichen sei.

Devisenmarkt

Holland international etwas schwächer

Devisen gegen Reichsmark ziemlich unverändert. Der Dollar notierte 4,2125. Holland liegt international etwas schwächer, gegen ℳ 168,70 nach 168,76. Das Geschäft war sehr ruhig. Heute vormittag notierten:

	15.	16.		15.	16.		15.	16.
London-Paris	124,00	124,00	Mailand-Schweiz	28,20	28,28	Lond.-Stockh.	18,12	18,13
Lond.-Brüssel	34,91	34,91	Holland-Schw.	208,10	208,05	Lnd.-Madrid	28,34	28,27
Lond.-Mail.	89,25	89,15	Kabel Holland	2,496	2,495	Mailand-Paris	138,35	139,10
Kabel Schweiz	5,196	5,195	Lond.-Holland	12,12	12,12	Brüssel-Paris	355,15	358,15
Lond.-Schweiz	25,22	25,225	London-Oslo	18,79	18,79	Holland-Paris	10,22	1,023
Paris-Schweiz	20,34	20,34	Lond.-Kopenh.	18,16	18,16	Kabel London	4,85,5	4,85,5

In R.-Mk. lassen sich folgende Kurse feststellen:

London	20,45	20,45	Prag	12,48	12,48	Madrid	72,15	72,10
Paris	16,49	16,48	Oslo	108,80	108,70	Argentinien	1,788	1,790
Zürich	81,06	81,04	Kopenhagen	112,60	112,60	Japan	1,987	1,986
Mailand	22,91	22,91	Stockholm	112,80	112,73	New-York	4,214	4,212
Holland	168,70	168,70	Brüssel	58,57	58,60			

Berliner Metallbörse vom 15. Juli

Preise in Festmark für 1 Kg.

	14.	16.		14.	16.
Elektrolytkupfer	131,75	131,75	Aluminium in Barren	2,14	2,14
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn ausl.	—,—	—,—
Blei	—,—	—,—	Hüttenzinn	—,—	—,—
Rohzink Zb.-Pr.	—,—-—,—	—,—-—,—	Nickel	3,40-3,50	3,40-3,50
(fr. Verk.)	—,—	—,—	Antimon	0,95-1,00	0,95-1,00
Plattenzink	51,—-52,—	51,75-52,75	Silber für 1 Gr.	77,25-78,25	77,25-78,25
Aluminium	2,10	2,10			

London, 16. Juli. Metallmarkt (In £ j. d. eng. t. v. 1016 Kg.)

	14.	15.		14.	16.			
Kupfer Kassa	53,65	54,25	bestseleet	59,75	58,—	Blei	23,25	23,20
do. 3 Monat	54,35	54,65	Nickel	—,—	—,—	Zink	27,65	27,45
do. Elektrol.	60,—	60,—	Zinn Kassa	288,35	290,25	Quecksilb. p. Fl.	21,75	21,75
						Regulus	—,—	—,—

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 15. Juli

Das Geschäft an heutiger Börse war ziemlich lebhaft, insbesondere wurden Kähne ab Kanal angenommen. Die Frachten für Berg- und Talreisen blieben unverändert.

Schiffahrt

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 2. bis 8. Juli 1927 sind angekommen: talwärts: 2 leere Dampfer, 8 leere Schleppkähne und 24 beladene mit 3872 To., bergwärts: 26 beladene Dampfer mit 8119 Tonnen, 4 leere Schleppkähne und 139 beladene mit 66 530 Tonnen. **Abgefahren** talwärts: 2 leere Dampfer und 23 beladene mit 912 Tonnen, 48 leere Schleppkähne und 44 beladene mit 15 648 Tonnen, bergwärts: 1 beladener Dampfer mit 55 Tonnen, 82 leere Schleppkähne und 22 beladene mit 4080 Tonnen. — Auf dem **Neckar** sind talwärts **angekommen**: 16 beladene Kähne mit 2075 Tonnen, bergwärts **abgefahren** sind: 2 leere Schleppkähne und 16 beladene mit 1341 Tonnen. — Für das 1. Halbjahr 1927 ergeben sich folgende Ziffern: **Dampfer**: 33 leere und 1167 beladene mit 106 802,5 To. — **Schleppkähne**: 2224 leere und 4065 beladene mit 2 017 826 Tonnen — **Auf dem Neckar**: 163 leere Schleppkähne und 834 beladene mit 134 561 Tonnen.

MARCHIVUM

Baltische Menschen

Zum [illegible]mal sendet heuer die Deutsch-Baltische Arbeitszentrale ihr „Jahrbuch des Deutschtums in Lettland" (Verlag Jonck u. Poliewsky in Riga) aus. Das läßt wie in den Vorjahren den Leser nicht los und wieder legt man es nur mit einem tiefen Respekt und nicht ohne leise Rührung aus der Hand. Das baltische Deutschtum ist in den Jahren nach dem Krieg den Reichsgenossen nähergerückt als je zuvor, aber es hat dabei nicht immer gewonnen. In früheren Zeiten, auch noch vor der russisch-baltischen Revolution von 1905, waren — ganz unterbrochen war der Fluß der Rückwanderung ja nie — die Balten einzeln gekommen. Es kamen in der Hauptsache die Männer und Frauen, bei denen das Heimverlangen nach dem Mutterlande stärker war als die Liebe zur Heimat. Die unter allen Umständen in den großen Strom deutschen Lebens einzumünden wünschten und, noch ehe sie bei Eydtkuhnen die Grenze überschritten, auch staatspolitisch für das Reich schon optiert hatten. Der Zug der Vertriebenen, der nach dem Zusammenbruch der ach, wie hoch emporgeschwellten Hoffnungen seit dem Schreckenswinter von 1918 über alle deutschen Gaue sich ergoß, war anders geartet und vielfach auch anders gestimmt. Viele von ihnen, wohl die meisten, hatten nie daran gedacht, sich von der Scholle zu lösen, an der sie trotz Druck und Verfolgung mit schier zärtlicher Inbrunst hingen. Sie suchten, da sie bolschewistischer Mordgier nun doch hatten weichen müssen, einen Unterschlupf für sich und das Bündel Elend, das sie mit sich schleppten. Aber das Herz war daheim geblieben, und wenn sie dann doch da und dort unterkrochen, zeigte sich bald, daß sie in die neuen Verhältnisse, die sie hier vorfanden, nicht immer recht sich zu schicken wußten. Schon im Kriege hatte man mitunter beobachten müssen, wie die nämlichen Leute, die im Verkehr mit den Russen so viel diplomatisches Talent und eine so reife Kunst der Menschenbehandlung zu entwickeln verstanden, ganz eigentümlich versagten, wo sie mit reichsdeutschen Beamten und Militärs zu tun hatten. Das wiederholte sich jetzt in anderer Gestalt und auf anderem Terrain. Aber es wiederholte sich in einem Ausmaß, das beinahe die Regel wurde. Man hatte sie mit offenen Armen aufgenommen. Aber sie faßten nicht Wurzel und mitunter schien es fast, als ob sie gar nicht sich verwurzeln wollten. Auch ihnen fiel das tragische Emigrantenlos zu, zwischen die Stühle zu geraten und so schließlich keinem zu genügen. Nicht der alten Heimat, an der, ihrem Kämpfen und Erleben entfremdet, sie eine übellaunige Kritik übten. Und nicht dem gastlichen Mutterland, dem ganz sich hinzugeben sie doch zurückscheuten. Man spann sich in Jugenderinnerungen ein und trieb den Kultus des „baltischen Menschen". Wir aber, mit Sondertümern aller Art ohnehin reichlich gesegnet, brauchen für den weiten Weg durch die Wüste, der noch vor uns sich dehnt, vor allem den deutschen Menschen.

Die Jahre seither haben manches geändert, anders geglättet oder vollends ausgeglichen. In Emigrantenpolitik, sich selber zur Unfruchtbarkeit verdammend, zerfasert sich wohl nur noch ein geringes Häuflein. Viele sind heimgezogen oder haben, die meisten im Reich, doch nicht wenige auch in den skandinavischen Ländern, Anschluß an den Staat und den sie ausfüllenden Wirkungskreis gefunden. Der baltische Mensch aber ist dabei, auf dem Trümmerfeld, das das große Weltbeben hinterließ, sich und seinem deutschen Volkstum von neuem eine Stätte zu bereiten. Das ist aber der erste Eindruck und der stärkste, den diese Jahrbücher wecken: der baltische Mensch ist dieser Scholle, an die ihn 800 Jahre einer schicksalsvollen, oft rauhen und stürmischen Geschichte knüpfen, wesenhaft verbunden. Nur auf ihr, in der vertrauten Umwelt, die seine Eigenart wachsen ließ und, im gleichen Rhythmus schwingend, trägt, vermag dieser Stamm die reichen Kräfte seiner immer enthusiastischen Seele zu entfalten. Krieg und Nachkrieg haben ihn fürchterlich dezimiert. Als ich — lang, lang ist's her — auf dem Gymnasium illustre zu Mitau, das einst die herzoglich Petrinische Akademie gewesen war, die Schulbank drückte, waren wir unter rund 24 000 Einwohnern, neben 7000 Juden, zum mindesten 9—10 000 Deutsche und auch für einen ansehnlichen Teil der Letten noch war das Deutsche zur Umgangssprache geworden. Heute beherbergt dasselbe Mitau keine 3000 Deutsche mehr. Riga hat ihrer 44 000, Libau, die zweitgrößte Stadt des Landes, ungefähr 6000. Dann geht es reißend abwärts, in manchen Landstädten, die wir in meinen Kindheitstagen als durchaus deutsch empfanden, bis auf 50 und 40. Im ganzen betrug nach der Volkszählung vom 10. Februar 1925 bei einer Gesamtbevölkerung von 1 844 805 das lettländische Deutschtum 70 964 Köpfe. Und diese, durch die bei den neuen Nationalstaaten übliche Agrarreform ihres Bodens beraubte, auch im städtischen Immobilienverkehr gehemmte, politisch und wirtschaftlich von lettischem Chauvinismus eingeschnürte kleine Schar unterhält 101 deutsche Schulen, die beinahe von 12 000 Kindern besucht werden, hat in einer Art freien Universität, dem Herder-Institut, deutscher Wissenschaft eine Pflegestatt geschaffen und weiß daneben noch eine umfassende und planmäßige soziale Fürsorge zu üben. Das ist nur möglich durch einen beseelten Gemeingeist, der in dieser entgötterten Welt sonst ziemlich rar geworden ist. Reiche Leute gibt es, seit man dem Adel seinen Grundbesitz nahm, im Baltikum nicht mehr. Eine Autonomie aber hat man den Deutschen im Lettland bislang verweigert. Es geht hier eben, wie es auch anderswo geht. Das Kratos, mit Friedrich Meinecke zu reden, hat über das Ethos gesiegt.

So werden in zwei großen Sammlungen, die eine für die Schule, die andere für die soziale Fürsorge, die Mittel freiwillig aufgebracht. Wenn der Klingelbeutel umgeht, tut im Durchschnitt ein jeder den Verdienst von vier Arbeitstagen hinein. Auch dann sind aus den Verarmten noch keine Schätze herauszuholen. Aber aus den Balten wurde, scheints, in den Jahren der Prüfung ein an Entsagen und Opfer gewohntes Geschlecht. Dem entspricht auch die Gesinnung, in der diese Pioniere an den Staat herantreten, den sie nicht riefen und der sie immer noch zurücksetzt und argwöhnisch belauert. Die deutsche Fraktion zählt nach den Wahlen des Jahres 1925 nur noch fünf Köpfe. Auch so könnte sie, wenn sie grundsätzlich mit der Sozialdemokratie zusammenginge, den chauvinistischen bürgerlichen Parteien mancherlei Unbequemlichkeiten bereiten. Die Deutschen haben das je und je abgelehnt: „Unsere Mitarbeit," heißt es in der vom Abg. Paul Schiemann beigesteuerten innerpolitischen Jahresübersicht, „an allgemeinen staatlichen Fragen erschien als umso notwendiger, als ja auch alle unsere kulturellen Belange nicht weiter zu erhalten sind, wenn wir wirtschaftlich uns nicht emporzuarbeiten vermögen, wenn der Staat uns nicht die dazu nötigen allgem. Voraussetzungen bietet. Auch hier ist unser Programm nicht auf irgendwelche umwälzende Neuerungen gerichtet, sondern es verlangt vor allen Dingen jene Stetigkeit und Ruhe, die allein imstande ist, die vorhandenen wirtschaftlichen Kräfte zur Entfaltung zu bringen." Nicht jedem Gemeinwesen leben in der parlamentarischen Opposition Bürger von so hohem sittlichen Ernst . . .

Und das Ziel und Ende von alledem? Die Zukunft nicht nur dieses mit unerschütterlichem Optimismus von neuem auf vulkanischer Erde siedelnden Deutschtums, auch die der beiden staatlichen Gebilde, in die es schicksalhaft eingebettet wurde? Irgendwo stieß ich vor einiger Zeit auf die dithyrambische Verheißung: des zukünftigen Deutschlands Grenzen würden über Narwa, Dorpat, Dünaburg laufen. Das Baltenland sei „ebenso historischer deutscher Boden wie das Elsaß und der Böhmerwald." Das ist natürlich Unsinn. Vielleicht haben wir in der Vergangenheit zu weitherzig kolonisiert. Jedenfalls haben wir ohne bewußten völkischen Willen und — die Ordensepisode und die Zeiten der Maria Theresia abgerechnet — ohne politischen Plan kolonisiert. Diese in den Osten hineingebauten Vorposten (dasselbe gilt von den deutschen Städtegründungen im slawischen und magyarischen Gebiet) konnten einer Zeit, da, zum Teil unter den Nachwirkungen der deutschen Romantik, Nationen und Natiönchen erwachten, auf die Dauer nicht widerstehen. Wir haben den slawischen Rückstoß im Bereich der Habsburgischen Monarchie nicht aufzuhalten vermocht und nur Vermessenheit möchte beginnen, die Wandlung, die inzwischen in der baltischen Ritter- und Bürgerkolonie sich vollzog, wieder ungeschehen zu machen. Mit derlei Gespinsten dienen wir weder dem kleindeutschen Reich von heute noch jenem kommenden Großdeutschland, das wir mit ganzer Seele ersehnen. Aber wir stören unsere Volksgenossen bei ihrer tapferen Aufbauarbeit und beschatten ihnen Gegenwart und Zukunft. Unter keinem Gesichtspunkt ist es klug, die beiden kleinen Ostseerepubliken in den Glauben zu versetzen, daß wir ihnen nach dem Leben trachteten. Der europäische Osten — das gilt wohl auch von dem russischen Koloß — hat noch lange nicht seine Ruhelage wieder gefunden. Und es wäre immerhin denkbar, daß Eesti und Latwija, die, da sie entstanden, man als Eintagsgeschöpfe zu belächeln geneigt war, in einer künftigen östlichen Welt als wohltätig wirkende Pufferstaaten uns das Gleichgewicht ausbalanzieren hülfen. Dann könnte dem baltischen Menschen, dem geborenen Mittler zweier Kulturen, noch eine neue und besondere Aufgabe erwachsen.

Die Kathedrale

Von Luise Kipper.

Wir sah'n im Abendstrahle fern die Kathedrale,
die steilen Arme hoch zum Lichte strecken,
gewaltige dunkle Masse sich sich recken.

Und gleiche Kraft wuchs' sie in uns zu wecken,
die lösend und gestaltend ohne Ruh,
der ewig unbekannten Klarheit strebet zu.

(Aus den „Elsaß-Lothringischen Mitteilungen")

Aus Zeit und Leben

„Neue Mannheimer Zeitung" :: „Mannheimer General-Anzeiger"

Nr. 26 — Samstag, den 16. Juli — 1927

Vom Deutschtum im Ausland

Das Grenz- und Auslandsdeutschtum

Von Richard Bahr*)

Unser Wissen von dem Deutschtum jenseits der Grenzen ist jungen Datums und immer noch gering. Da das Bismärckische Reich, scheinbar, noch im Zenith der Macht stand, hatte Alfred Kirchhoff diesem Deutschtum überhaupt das Recht abgesprochen, sich zur Nation zu zählen. Vor 1871, hatte er gelehrt, sei der richtige Begriff der deutschen Nation noch nicht vorhanden gewesen. Man hätte darunter den „räumlich wie nach Häupterzahl viel weiteren Kreis aller derjenigen verstanden, die Deutsch als ihre Muttersprache redeten". Nun erst hätte man zu der allein wahren Erkenntnis sich durchgerungen, wonach im richtigen, „realpolitischen", Sinn der deutschen Nation sämtliche Staatsbürger des Deutschen Reichs, nur sie, ohne jeden Unterschied der Abkunft oder des Glaubensbekenntnisses angehörten. Wer als Auslandsdeutscher geboren war und am eigenen Werden und Erleben täglich und stündlich erfuhr, wie absurd das Alles war, fraß den Grimm in sich hinein oder formte ihn zu ohnmächtigen Protesten. Den Reichsgenossen indes in ihrer großen Mehrheit hatte der Hallesche Geograph doch wohl aus dem Herzen gesprochen. Die lebten immer noch in jener beseligten Stimmung, die den Einigungsfeldzügen gefolgt war. Man hatte erreicht, was an staatlichem Zusammenschluß zu erreichen möglich schien. Und man war keineswegs gewillt, durch das Jammern und Stöhnen der Ausgeschlossenen und Draußengebliebenen Selbstzufriedenheit und stolzes Behagen sich stören zu lassen. Höchstens, daß man sich dazu verstand (eine Scheidung, zu der widerstrebend Kirchhoff noch selbst sich durchgerungen hatte), neben der Staatsnation das Vorhandensein einer „Kulturnation" zuzugeben. Die aber verblaßte neben dem Staatsvolk, dem alle Sorgen und Wünsche zugekehrt blieben, zur dialektischen Kategorie, zum Schemen von literatenhaftem Gepräge. Und selbst historisch geschulte Geister empfanden kaum, wie unser Geschichtsbild so sich verengte und wir ärmer wurden auch an politischen Möglichkeiten.

Von Reich und Reichsgenossen allein gelassen, hatte das Deutschtum jenseits der Grenzen inzwischen selber sich zu helfen gesucht. Das erste Beispiel (die Geistlichen sind bis auf den heutigen Tag dort die stärksten und hingebendsten Stützen der Volkstumsbewegung) hatte ein tapferer deutscher Priester in Südtirol geliefert: Franz Xaver Mitterer, Curat der Sprachinselgemeinden am Nonsberg. Der hatte in den 70er Jahren den Volksschutz in ein System gebracht und ganz aus eigener Kraft in seinem kleinen Bereich durchgeführt. Dann griff, in nur zu berechtigter Angst vor der höher und höher schwellenden slawischen Woge, eine Anzahl beherzter Männer (auch der spätere Sozialdemokrat Engelbert Pernerstorffer zählte zu ihnen) den Gedanken auf und schuf 1880 zu Wien den „Deutschen Schulverein". Von dort sprang er ein Jahr später hinüber ins Reich. In Berlin entstand der „Allgemeine deutsche Schulverein zur Förderung des Deutschtums im Auslande", der seit 1908 „Verein für das Deutschtum im Auslande" sich nannte. Ströme des Segens sind von ihm ausgegangen. Schulen und im völkischen Grenzkampf bedrohte deutsche Siedlungen erhalten, Zeitungen und Raiffeisenkassen errichtet und Stipendien ausgeteilt worden an bedürftige Söhne aus der Zerstreuung. Das Ziel, das in seinem Gründungsaufruf der „Allgemeine deutsche Schulverein" sich gesteckt hatte, „eine Schutzwehr zu bilden, die überall da wirksam wird, wo moderne Barbarei es wagt, deutsche Bildung mit Füßen zu treten", hat er dennoch nicht erreichen können. Das lag nicht an ihm, lag durchaus an der Zeit und der Umwelt. Der „Alldeutsche Verband" konnte zu einem einflußreichen Faktor von bisweilen verhängnisvollem Gewicht werden, weil er aktivistisch war. Weil das imperialistische Großpreußentum, das nicht alle seine Anhänger, doch viele und just die lautesten und am meisten gekannten vertraten, beachtlichen Gruppen der Mittlebenden einging. Der Schulverein und der Verein für das Deutschtum im Ausland, der sein Reich in den Begriffen des Geistes suchte, kam da einfach nicht mit. Der wünschte über alle historisch-politischen Grenzen hinweg eine bewußte Volksgemeinschaft aufzurichten, sozusagen einen „ideologischen Ueberbau", unter dessen hochgewölbter Kuppel neben dem festgefügten Körper der Reichsgenossen Platz war auch für die Abgetrennten und Abgewanderten in Europa und Uebersee, vor allem aber für das von Jahr zu Jahr mehr bedrängte Deutschtum der Donaumonarchie. Das schien diesem Geschlecht, das mit „Realpolitik" aufstand und zu Bette ging, keine Sache, um die in Unkosten zu stürzen sich lohnte. Der Schulverein war betont überparteilich und überkonfessionell. Aber die man rief, kamen nicht oder kamen nur zögernd und gewissermaßen als Privatpersonen. Die politischen Parteien verharrten in hochmütiger Zurückhaltung, die Presse in einem frostigen Wohlwollen, das nur bei besonderen Anlässen, den Jahrestagungen oder etwelchen festlichen Veranstaltungen, sich äußerte.

* *

Der Optimismus, der mit dem Fortschritt und dem sogenannten Zeitgeist im Bunde zu sein glaubt, führt immer zur Verflachung. Aus ihr haben die Friedensdiktate und was an politischer Praxis auf sie folgte, uns grausam emporgerüttelt. Dies ist der gegenwärtige Stand des Deutschtums, wie ihn der sehr verdienstliche Dr. Wilhelm Winkler, der Vorstand des Instituts für Statistik der Minderheitsvölker an der Universität Wien in seinem „Statistischen Handbuch für das gesamte Deutschtum" ermittelt: Es gibt auf der Erde rund 94,5 Millionen Deutsche, von denen 32 Millionen außerhalb des Reichs, 62,5 Millionen in ihm wohnen. Von den außerhalb des Reichs Siedelnden entfallen 6,3 Millionen auf Oesterreich, 3,5 Millionen auf die Tschechoslowakei, 2,98 Millionen auf die Schweiz, 1,7 Millionen auf Frankreich, 1,35 Millionen auf Polen, 700 000 auf Südslawien, 600 000 auf Ungarn, 300 000 auf Italien, 130 000 auf Litauen, 75 000 auf Lettland und 11 Millionen auf Amerika. Die Reihe ist, wie man sieht, nicht ganz vollständig. Aber sie genügt für unsere Betrachtung. Auch anderen Völkern leben Minderheiten in der Fremde. Doch die Deutschen stehen, nur von den Ukrainern darin übertroffen und auch von den Magyaren lange noch nicht erreicht, weit voran. Selbst ein tschechischer Forscher in einer durchaus nicht tendenziösen Arbeit (Dr. Jan Auerhan: „Die Sprachminderheiten in Europa", Hensel und Co. in Berlin-Friedenau) beziffert ihre Zahl auf 8 300 000 in 13 europäischen Staaten. Minderheitenlos aber bedeutet heute Tränen und Ohnmacht und Verderben an Leib und Seele. Auf eine schauerliche Weise hat sich das Grillparzerwort bewahrheitet, daß der Entwicklungsgang des 19. Jahrhunderts ein Weg von der Humanität über die Nationalität zur Bestialität gewesen sei. Angesichts so harter und mitleidsloser Tatbestände waren die bequemen Kategorien der Vorkriegszeit nicht mehr aufrecht zu erhalten. Auch wen Saint Germain und Trianon ungerührt ließen, der war doch durch Versailles schon erschüttert worden. Wer gestern noch unbestritten (im „realpolitischen Sinn") ein Deutscher geheißen hatte, ward über Nacht zur „Kulturnation" geworfen. Es war also doch nicht bloß schwarmgeisternde Sentimentalität und Schreibtischimperialismus aufgeregter Mittelschulprofessoren, was zur Beschäftigung mit diesen Dingen trieb. Ein neues Problem war das Deutschtum im Ausland. Zumal in jenen Teilen von ihm, die nur im technischen Sinne Ausland worden und die man deshalb Grenzland zu nennen sich gewöhnte. Volk von unserem Volk, schicksalhaft mit uns verbunden, das — ein seltsam ergreifender, schon ins Metapolitische reichender Vorgang — in Deutschlands tiefster Erniedrigung, vielfach nach jahrzehntelanger Entfremdung, zu der gedemütigten und entmachteten Nation sich bekannte.

Seither hat man langsam angefangen, den Begriff der Nation zu revidieren. Man hat, Systematiker, die wir einmal sind, nach neuen Definitionen gefahndet, ohne doch viel über die schlichte Weisheit des Engländers Walter Bagehot hinauszukommen: „Wir wissen, was es ist, wenn wir nicht gefragt

---

*) Aus dem zweiten Juniheft der von unserem Berliner Mitarbeiter herausgegebenen Halbmonatsschrift „Wille und Weg."

werden, aber wir können es nicht kurz und bündig erklären." Hat sich auch der Kopf darüber gezerrbelt, ob man nicht gut täte, das Grenz- und Auslandsdeutschtum als besonderes Fach dem Lehrbeskriebs unserer Universitäten einzufügen*). Wer der Meinung lebt, daß wir gerade genug Disziplinen haben, die Wissensansammlungen nicht Wissenschaft sind, wird von diesem Weg nicht viel sich versprechen mögen. Anders steht es um die Schule. Die Unterrichtsverwaltungen aller deutschen Länder haben, erzählt der frühere preußische Kultusminister Boelitz in seinem, trotz manchen kleinen Unebenheiten, als Einführung sehr brauchbaren Kompendium**) „darauf hingewiesen, daß dem Grenz- und Auslandsdeutschtum schon in der Schule eine bessere Behandlung zuteil werden müsse, als es früher möglich war". Ob solcher Hinweis ausreicht, vermag ich nicht zu entscheiden. Aber es geht nicht an, daß gleich unseren Altersgenossen das junge Geschlecht in Vorstellungen aufwächst, die selbst in der Oberstufe über eine erweiterte „Heimatkunde" nicht recht hinauslangten. Die nach uns kommen, sollen wissen und es in ihren unverlierbaren Besitz nehmen, daß Deutsch und Reichsdeutsch zweierlei, doch gleichwertige Dinge sind. Daß Volk und Staat gerade bei uns nicht sich decken. Daß Deutschösterreich und Danzig, nur in den Ausmaßen verschieden, genau so deutsche Staaten sind wie das Reich und die an die Tschechoslowakei, an Polen, Südslawien, Rumänien usf. überlieferten Volksgenossen nicht aufgehört haben, bewußte Deutsche zu sein. Daß es überhaupt darauf ankommt, die in der Zerstreuung Lebenden bei der geistigen Gemeinschaft zu erhalten und den Weg zur staatlichen frei zu machen denen, die als unsere Anrainer ihn zu gehen wünschen. Schon die Jahre der Einprägsamkeit müssen lehren, das Wesen der Gesamtnation ahnend zu begreifen und als deren Glieder sich zu fühlen. Hat die Schule derart ihre Aufgabe erfüllt, dann wird die Universität nur noch da und dort die Linien tiefer zu ziehen brauchen. Das kann im historischen, im geographischen, im staats- und völkerrechtlichen Kolleg geschehen. Geschehen freilich sollte es in jedem Fall.

* * *

Indes geht es hier nicht bloß um das Wissen. Geht mehr noch wohl um den Willen. Der aber stößt auf allen seinen Wegen als schier unüberwindbares Hemmnis immer wieder auf die Partei. Wir finden in unserer Außenpolitik aus den parteipolitischen Voreingenommenheiten nicht heraus. Wir bleiben, was schlimmer ist, auch in der Deutschtumsarbeit an sie gekettet. Selbst wo man die Ueberparteilichkeit im Firmenschild führt, endet die Praxis zumeist bei dem ewig niederziehenden Primat der Partei. So wird zur Linken gesündigt wie zur Rechten. Bei den einen wird man als Anschlußgegner angeprangert, wenn man an der Wiener Sozialdemokratie und ihrer greulichen Klassenherrschaft Kritik übt. Die anderen wieder lehnen, hochmütig und superklug, das Selbstbestimmungsrecht ab, weil es, mit Parlamentarismus und Volkssouveränität, dem westlichen Ideenkreis entstamme. Dieses Selbstbestimmungsrecht, das als nahezu einziger Hoffnungsstern den Abgetrennten und Unerlösten in ihre Nacht leuchtet. Vorm Jahr auf der Schutzbundtagung in Glatz, hat der ausgezeichnete Pfarrer Schmidt-Wodder, der im dänischen Parlament die Interessen des Deutschtums wahrnimmt, gemeint: Republik und Monarchie, Ost- oder Westorientierung seien nicht das Wesentliche. Das sei das Bewußtsein von dem Lebensrecht und der Lebensaufgabe des deutschen Volkes. Wie viele wohl sind unter uns, die reif wären für solche Erkenntnis! Man muß ein starkes, ein enthusiastisches Herz haben, um an der Deutschtumsarbeit und in ihr nicht zu verzagen.

Eisenstadt

Die neue Hauptstadt des Burgenlandes

Von Hans Teusch

Freundliches Sauerbrunn, das du so anmutig inmitten deiner Obstgärten am Fuße des Rosaliengebirges liegst: Die Tage deiner politischen Bedeutung gehen zur Neige — du bist die längste Zeit der Sitz der burgenländischen Landesregierung gewesen! Gerne hast du vor mehr denn fünf Jahren, als nach dem schmerzlichen Rückfall von Oedenburg an Ungarn sich dein kleines Land um seine natürliche Hauptstadt betrogen sah, die obdachlose Regierung in deinen Mauern aufgenommen. Paläste konntest du wohl als kleine Gemeinde von noch nicht tausend Seelen nicht bieten; aber da du ein nicht unansehnlicher Kurort bist, war es dir möglich, die Regierungsstellen in Villen und Landhäusern unterzubringen, wo sie sich wenigstens behelfsmäßig einrichten konnten. Die Regierungsherren, die so tatkräftig für das Gedeihen ihres wieder zum deutschen Mutterboden zurückgekehrten Landes sich eingesetzt haben, danken dir für deine Gastfreundschaft. Aber nun müssen sie Abschied nehmen. Warum, ja warum? Weil der burgenländische Landtag, der schon eine Reihe von Jahren in Eisenstadt tagt, ein Gesetz erlassen hat, das diese Stadt zur Landeshauptstadt des Burgenlandes erhebt.

So sage auch ich dir lebewohl, freundliches Sauerbrunn, und mache mich auf den Weg, um Eisenstadt zu besuchen, dessen fernher schimmerndes Bild mein Auge schon so oft entzückte, wenn ich auf die Höhen des Rosaliengebirges gestiegen war, um Ausschau zu halten nach dem von Norden grüßenden Leithagebirge und dem blinkenden Spiegel des Neusiedlersees.

Dem Reisenden, der nach zweimaligem Grenzwechsel über Oedenburg endlich Eisenstadt erreicht hat und nun von dem kleinen Bahnhof aus der Stadt zustrebt, fallen über dem Meer der Häuser, hinter denen sich das Leithagebirge malerisch emportürmt, drei Gebäude auf. Ganz weit zur Rechten wird sein Blick auf den stattlichen Bau der ehemaligen ungarischen Militärschule gelenkt. Sie hat bisher den aus 32 Abgeordneten bestehenden burgenländischen Landtag beherbergt, der nach der Uebernahme des ungeheuer vernachlässigten Grenzlandes ein weites Feld für seine Arbeiten vorfand und für das Land eine fruchtbare gesetzgeberische Tätigkeit entfaltet hat. Etwa in der Mitte grüßt ihn als Zeuge einer altehrwürdigen Vergangenheit die mit einem wehrhaften Turm versehene katholische Pfarrkirche, und weiter links fühlt sich sein Auge angezogen von einem palastartigen Gebäude, dessen vier Ecktürme sich stolz in die blaue Luft recken. Es ist das hochragende Schloß der ungarischen Fürstenfamilie Esterházy, deren Oberhaupt über einen riesigen Grundbesitz verfügt und im Burgenlande wohl der reichste Grundherr sein dürfte. Nachdem ich einige Gassen von halb ländlichem Gepräge durchwandert habe, schreite ich am Rathause vorüber, die Hauptstraße mit ihren schönen Bürgerhäusern hinauf. Nach wenigen Schritten stehe ich bereits auf dem Schloßplatze und bewundere das prächtige Gebäude, das eindrucksvoller als alle Zahlen mir ein überwältigendes Bild von dem Reichtum und der Macht dieses ungarischen Fürstengeschlechtes vermittelt. Und wie ich sinnend die herrliche Front des Schlosses betrachte, das bis auf das vierzehnte Jahrhundert zurückgeht und eine mittelalterliche, eine barocke und eine neuklassische Bauperiode aufweist, werden längst entschwundene Zeiten vor meinem geistigen Auge wach. Ich sehe einen königlichen deutschen Mann, einen Fürsten im Reiche der Musik, Josef Haydn, der in Eisenstadt als fürstlicher Hofkapellmeister gewirkt hat, aus seinem Hause in der Klostergasse treten und durch das Portal des Schlosses schreiten, in dessen Kapelle heute noch als kostbares Erinnerungszeichen sein Klavier gezeigt wird. Dann aber wandle ich andächtig gestimmten Herzens hinauf zur unweit gelegenen Wallfahrtskirche, in der dieser Schöpfer unvergänglicher Kunstwerke, dessen Gedächtnis von dem Eisenstädter Männergesangverein Haydn feinsinnig gepflegt wird, seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Ja, es ist wahr, was die lateinische Inschrift meldet, die ihm während des Weltkrieges Fürst Esterházy in goldenen Lettern setzen ließ: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und verkünden die Werke des Herrn!" Und ich gedenke in Ehrfurcht der vielen bedeutenden Männer, die dieser östliche Grenzstrich des geschlossenen deutschen Volksbodens hervorgebracht hat. In Eisenstadt selbst ist der berühmte Anatom Josef Hyrtl geboren. Weiter südlich in dem Dorfe Raiding hat der große Komponist Franz Liszt das Licht der Welt erblickt. In Kittsee bei Preßburg steht die Wiege des berühmten Gelgenkünstlers Josef Joachim, der 1869 als Direktor an die Neue Hochschule für Musik nach Berlin berufen wurde. Drüben in dem ungarisch gebliebenen Städtchen Wieselburg ist die Geburtsstätte des hervorragenden Schauspielers Josef Kainz, und auf demselben Haidboden, im Grenzort Strasshommerein, steht auch das Vaterhaus des Schriftstellers Mathes Mitsch, der als der bedeutendste lebende Vertreter der burgenländischen Heimatliteratur bezeichnet werden kann.

Von der Wallfahrtskirche aus pilgere ich durch den Ghetto mit seinen malerischen Winkeln und dem alten jüdischen Tempel. Er bildet, obwohl mit der eigentlichen Stadt zusammengebaut, als Unterberg-Eisenstadt eine selbständige israelitische Großgemeinde, während um die Wallfahrtskirche sich die Häuser der gleichfalls unabhängigen Gemeinde Oberberg scharen. Nachdem ich rasch noch einen Blick in das Heimatmuseum geworfen habe, das der Weingroßhändler Wolf mit seinem Verständnis eingerichtet hat, verlasse ich den Ghetto, der mich wie ein Stück leibhaftiges Mittelalter anmutet, durch eine schmale Straßenpforte. Hier stehen Steinquader, und wenn der Sabbath kommt, so wird von dem einen zum andern eine eiserne Kette gezogen und nach der strengen Sitte der Väter des Ghetto für den Verkehr gesperrt.

Dann führt mich der Weg in den herrlichen Schloßpark mit seinen mächtigen Baumriesen, prächtigen Anlagen und Gewächshäusern, in denen außer Palmen und duftenden Blumen die allerköstlichsten Trauben gezogen werden, die auf der fürstlichen Tafel lecker munden mögen! Ein wundervolles Fleckchen Erde, dieser Park hinter dem vornehmen Fürstensitz! Ein Plätzchen, wie geschaffen zu süßer Ruhe und beschaulicher Betrachtung!

Drunten aber im Städtchen, das mit Einrechnung von Oberberg und Unterberg etwa 5000 Einwohner zählen dürfte, herrscht reges Leben und Treiben. Hunderte von fleißigen Händen sind damit beschäftigt, die Vorarbeiten für die erste burgenländische Landesausstellung zu treffen, die zu Beginn des September 1928 stattgefunden, unter der Beteiligung geradezu gewaltiger Menschenscharen einen ausgezeichneten Verlauf genommen und einen beträchtlichen Reingewinn erbracht hat. Eine lebhafte Bautätigkeit hat eingesetzt, seit die Regierung die Vorbereitungen zu ihrer Uebersiedelung nach Eisenstadt in Angriff genommen hat. Das neuerbaute Gasthaus zur Weißen Rose ist in der Lage, auch verwöhnteren Ansprüchen zu genügen, und bereits im Spätjahr ist in Anwesenheit des Bundespräsidenten Hainisch der Grundstein zum neuen Regierungsgebäude gelegt worden, das in nicht allzu ferner Zeit seiner Vollendung entgegengehen dürfte. Bald wird von seinen Zinnen das gelbrote Banner des Burgenlandes wehen. Handel und Wandel werden in Fluß kommen; das wirtschaftliche Leben, das die besten Ansätze gemacht hat, wird erstarken, und mit froher Zuversicht darf die alte königlich ungarische Freistadt und jetzige Landeshauptstadt Eisenstadt in die Zukunft blicken. Möge sie blühen und gedeihen als eine Stätte deutschen Geistes und deutscher Kultur! Dazu rufen wir aus dem Reich ihr entgegen ein herzliches „Glückauf!"

Schwäbische Bauern an der Save

Von Leonhard Adelt

Breit und lehmgeld strömt die Save. Hüben in Slavonien stehen die Stoppel der Weizenfelder starr und stechend gleich geschorenem Borstenhaar, drüben in der Matschva gilben die geknickten Kukuruzstauden wie ein Heer gebrochener Lanzenschäfte. Hüben reihen sich Biedermeierhäuser, wie in einer kleinen deutschen Stadt. Ihr Fuß ist blau oder grün gestrichen, ihr Giebel ist der Straße zugekehrt und verjüngt sich in Stufenschwingungen zu einem Muschelaufsatz. Dahinter schmaucht der Schornstein, eine Königskrone aus Stein. Der Hauseingang ist seitwärts, durch eine eingebaute Weinlaubloggia, die auf dünnen hölzernen Säulen ruht. Jedes Haus ist ein Heim, in dem sich wohnen läßt. Drüben klaffen breite Lücken in der kümmerlichen Häuserzeile, die sich Serbisch-Mitrovitza nennt. An ihrem Ausgang sacken Schweineställe aus ungebranntem Lehm in sich zusammen. Die Eisenstäbe eines Gartengitters sind wie mit der Faust verbogen — im Garten aber blinken blaue, grüne, gelbe, rote Glaskugeln auf hohen Stangen zwischen den Rabatten und spiegeln das Zerrbild dessen, der in ihre Nähe kommt.

Sonntag ist im Land, durch das ich wandre. Glockenläuten schwimmt im Blauen, die alten Männer und die jungen Frauen gehen in die Kirche. Die starken, hochgebauten Bauern stapfen in weißwollenen Kniestrümpfen, auf die der lange Schoßrock fällt. Unter der runden, schwarzen Tuchmütze quellen Strähnen weißen Haares. Im Vorüberstapfen wünschen sie mir würdig „Guten Tag". Die rotwangigen Bäuerinnen tragen eine goldene Kette mit Heiligenmedaillen um den Hals. Ihre Brust ist in ein kurzes Jäckchen eingeschnürt, die dicken Röcke stehen wippend von den Hüften ab. Die arbeitsfeste Hand hält das Gebetbuch. Mir ist, während sie mir entgegenkommen, als lese ich in Johann Peter Hebels „Rheinländischem Hausfreund".

Vor mir verfolgt ein junges Mädchen, städtisch gekleidet, denselben Weg wie ich. Ich spreche sie an, sie heißt Marya Reinbrech und ist eines Handwerkers Tochter aus Mitrovitza. Sie steht mir ohne Scheu mit angeborenem Anstand Rede, ihr Wesen ist bescheiden und geweckt.

Sie will zum Gottesdienst nach Lacarak, wo sie Verwandte hat.

„Wird in der Kirche deutsch gepredigt?"

„Der Gottesdienst ist abwechselnd serbisch und deutsch."

„Gibt es viel Deutsche in Neuserbien?"

„Viele — sowohl in Syrmien wie hier in Slavonien. Es gibt große Dörfer wie Ruma, die ganz deutsch sind, und manche Bauern verstehen noch immer keine Sprache außer Deutsch. Viele unserer jungen Männer wandern aus, kehren aber später aus Amerika zurück, um sich hier anzukaufen. Dann verstehen sie auch Englisch."

Marya Reinbrech fährt fort:

„Die gute Kaiserin Maria Theresia hat unsere Vorfahren ins Land gerufen. Es waren Handwerker aus Schwaben und Hessen. Noch heute haben von den 55 Mitgliedern des Kroatischen Gewerbevereins in Mitrovitza nur sechs kroatische Namen, die meisten andern deutsche."

„Wie vertragen sich die Deutschen mit den andern Nationalitäten?"

„Wir waren bei den Magyaren und Kroaten immer wohl gelitten und sind es auch unter der Serbenherrschaft."

Während dieser Gespräche erreichen wir Lacarak, dessen Häuser und Gehöfte aneinander schließen. Breite, saubere Straßen überschneiden unsern Weg. Die Straßenschilder sind serbisch und deutsch, die amtlichen Bekanntmachungen serbisch, deutsch und kroatisch gehalten. Die meisten Namensschilder klingen deutsch. Hinter dem winzigen Ladenfenster von Hermann Rotenmüller ist ein Bismarckbildnis ausgestellt. Die Häuser sind ebenerdig und aus Stein, die meisten blau, grün oder rosa angestrichen. Ihr Giebel ist der Straße zugekehrt, seine beiden Seitenwinkel sind von kreisförmigen, buntgestützten Ornamenten ausgefüllt. An das Haus ist die Steinmauer des Gartens angebaut, auch sie hat einen Fries aus buntfarbigen Rillen. Das barocke Mauertor ist von zwei Säulen eingefaßt. Ihren Abschluß bilden runde Steinplatten, die sich nach oben in einen Knauf verjüngen.

Auf einer Bank vor einem dieser Häuschen sitzt ein Knabe und schreibt eifrig in sein Schulheft. Ich nehme es zur Hand; es ist das deutsche Aufsatzheft eines jungen Serben. Ich blättere darin und lese: „Die ältesten Sitze der Germanen soll das Gebiet zwischen der unteren Elbe und der untern Order gewesen sein und die Germanen von dort soll nach dem Norden, dem Westen gewandert sein." „...und nach dem Süden", hatte Klio mit roter Tinte wie mit Blut hinzugefügt. Ich streiche dem kleinen Serben begütigend über seinen schwarzen, widerspenstigen Schopf.

An der Kirche wünscht mir Marya Reinbrech sittsam einen guten Tag. Ich schlendere allein durch die sonntagsstille Häuserzeile weiter. Sonntag in einem deutschen Dorf. Was ist Landschaft! Ist der Mensch nicht alles, geht seine Heimat nicht mit dem Herzen in die fremdvertraute Weite?

Vor einem Hof, den ein hoher Bretterzaun mit Einfahrtstor und Tür umfriedet, spielen sechs pausbäckige Buben und ein kleines dickes Mädchen in einer Hemdhose aus grauem Flanell. Alle sieben sind so blauäugig und blond, daß es schier zum Lachen ist. Wie ich mit ihnen scherze, erscheint die Bäuerin in der Tür und lädt mich freundlich in das Haus. Sie ist die Großmutter der kleinen Heerschar.

Der Hof, den ich betrete, ist mit Gebäuden stattlich umstellt. Rechts hält eine Taglöhnerhütte Vorwacht. Aus dem Lattenwerk des Tschardak funkelt der Mais wie eitel Gold; darunter schnüffeln Schweine, dahinter picken Hühner und Truthühner auf dem Mist. Rückwärts überwinkert in einem offenen Schuppen eine Sämaschine. Dazwischen eröffnet ein umzäuntes Gemüsebeet den Durchblick auf den Feldgarten, der mit Maulbeer, Obst und Wein bestanden ist. Links führt ein Weg zum Ziehbrunnen in einen zweiten Hof mit Nebenhaus, das vermietet ist. Vorn links zieht sich das ebenerdige Wohnhaus hin.

Durch einen Säulengang, dessen Eingangstür Holzspitzen hat und an dessen Balkenwerk roter Paprika zum Trocknen hängt, betrete ich die erste Stube. Sie enthält einen Tisch, zwei Stühle, einen Wandschrank und zwei Betten. Zwei Frauen sitzen auf dem Bettrand und stillen jede einen Säugling. Beide sind jung und drall, und doch ist die mit dem kleineren Kind die Mutter der andern und der lustigen Sieben vor der Tür. Die Jüngere, blühend wie das Leben, schön wie Madonna, große strahlendblaue Augen in dem sammelweichen, gebräunten Oval, scheint selber noch ein Kind. Auf einem Schemel neben ihr steht wahrhaftig eine kleine Krippe mit Ochsleins, Eselein und Engeln.

Die Bäuerin, die mich hereingeführt hat, stellt die Aeltere vor:

„Des ischt mei Dochter, Frau Anna Hamer."

Frau Hamer streckt mir die Hand herüber und stellt mir ihrerseits die madonnenhafte Schöne vor:

„Und des ischt mei Dochter — Frau Marya Müller."

Die Junge grüßt und legt den Säugling an die andere Brust. Ich denke verwirrt: sie heißt Frau Müller. Ich erfahre, daß die junge Mutter zwanzig Jahre alt und seit fünf Jahren verheiratet ist. Ihr erstes Kind ist tot, das zweite — wie ich sehe — schickt sich an, ein großer, strammer Bursch zu werden.

Die alte Bäuerin fragt:

„Wo ischt der Herr her?"

„Ich bin aus Deutschland."

„Mir stammet au aus Deutschland."

„Ich weiß es, und deshalb bin ich gekommen, um zu sehen, wie es Ihnen geht."

„Mir könnet nit klage. Der Boda ischt ara fruchtbar, daß me oft nit wisset, wo na mit'm Sege. An dies Jahr ischt d' Kornkammer voll Frucht wora."

Die Schwaben Slavoniens bezeichnen den Weizen schlechthin als Frucht.

Die alte Bäuerin — wenn anders sechzig Jahre alt zu nennen sind — gibt mir bis zum Hauptor das Geleit: „B'hüt Se Gott!"

Ich nehme ihren schweren Händedruck und dieses Bild mit mir; die Männer kapsen hinterm Pflug, Urgroßmutter regiert im Haus, Urenkel trinkt aus voller Mutterbrust, und die junge, flachköpfige Brut spielt mit dem schwarzen Schweinenachwuchs auf der Straße friedlich Krieg.

*) Mannhardt, Grenz- und Auslandsdeutschtum als Lehrgegenstände. Reine. Verlag Gustav Fischer.

**) Das Grenz- und Auslandsdeutschtum, seine Geschichte und seine Bedeutung. München und Berlin, 1926, Verlag von R. Oldenbourg.

MARCHIVUM

Weibliche Hochstapler vor Gericht

Die Gräfin Kinski — Die Pfarrerstochter

Zwei Schwindlerinnen, die nach dem alterprobten Rezept arbeiteten, standen an verschiedenen Stellen vor dem Strafrichter in Moabit. Beiden war gemeinsam die erstaunliche Tatsache, welche suggestive Kraft diese unscheinbaren Persönlichkeiten auf eine Menge Leute ausgeübt haben. Vor dem Schöffengericht Schöneberg hatte sich die „Gräfin Kinski", mit ihrem richtigen Namen Anna Kinski, wegen Betruges zu verantworten. Die falsche Gräfin reiste unter dieser Maske schon seit Jahren herum, und hat auch schon häufig mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht. Ihre letzte Strafe betrug 3 Jahre Gefängnis. Aus ihrer bewegten Vergangenheit ist nur das Wahrheit, daß sie als Kind von ihren Eltern

an einen Wanderzirkus abgegeben worden war,

und bis zum 17. Lebensjahre als Schulreiterin herumreiste. Auf ihren Wanderfahrten machte sie in Monte Carlo die Bekanntschaft eines Grafen Kinski mit dem sie bis zu dessen Tode mehrere Jahre in wilder Ehe zusammenlebte. Seitdem aber trat sie als „Frau Gräfin" auf und behauptete, regelrecht verheiratet gewesen zu sein.

Ueberall erzählte sie, daß sie Reitpferde habe, Edelsteine in einem Safe bei der Reichsbank, Güter in Holstein und in Böhmen besitze.

Als „verwitwete Gräfin Kinski" hätte sie sich beinahe mit einem angesehenen Manne verheiratet, dem sie gefälschte Dokumente vorgelegt hatte. Sie erzählte auch, daß sie an ihre Familie nicht herankommen könne, weil sie unter Kuratel gestellt worden sei, das sei das Werk ihres Schwiegervaters, der sie selbst hatte heiraten wollen, dessen Hand sie aber ausgeschlagen hätte. Aus der Ehe wurde nichts. Dafür hatte sie ihren Zukünftigen aber eine Menge Geld abgeschwindelt. Nicht nur auf großen Raub ging die Gannerin aus, sondern sie scheute sich auch nicht, kleine Leute, wie Friseure, Plätterinnen und Handwerker zu schädigen.

Unter den gleichen Vorspiegelungen, diesmal als Erbin von 2½ Millionen Mark, hatte sie eine Angestellte um ihre Spargelder geprellt, indem sie vorgab, ein Kaffeehaus erwerben zu wollen und dem armen Mädchen eine gute Anstellung versprach. Zum Schein trat sie auch in Kaufsverhandlungen und bestellte in einem Warenhaus Teppiche und Gardinen für das Kaffee. Da sie aber immer wieder neues Geld verlangte, und das Mädchen nicht mehr besaß, wandte sich die Zeugin an ihre Schwester um Hilfe. Diese aber war schlauer und

durchschaute die Schwindlerin,

deren Verhaftung sie veranlaßte. Nach dem ärztlichen Gutachten ist die Angeklagte eine phantastische Lügnerin, die von einem Geltungszwang beseelt ist, und sich schließlich selbst einredet, was sie andern vorschwindelt. In Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt erblickte das Schöffengericht in dem Betrugsfalle der Angeklagten ein planmäßiges Vorgehen. Sie habe sich nicht bloß eingeredet, etwas zu sein, sondern geschickt die Rolle gespielt, um Geld zu erwerben. Die Strafe lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

*

Als Pfarrerstochter tritt seit Jahren die 27jährige Elfriede Krüger auf und ist bereits mehrfach dafür im Gefängnis gewesen. Wie die Leute auf die phantastischen Märchen dieser ziemlich blöden und plump aussehenden Person hineinfallen konnten, bleibt ein Rätsel. Gelegentlich gab sie sich auch als Studentin aus. Natürlich war sie eine reiche Erbin, aus dem Vaterhause verstoßen und von ihrem Vormund aus Gewinnsucht verfolgt. Ueberall fand sie Hilfe. Einer einfachen Frau schwindelte sie zur Bestreitung ihres Millionenprozesses vor dem Reichsgericht 1300 Mark ab, anderen geringere Summen. Verschiedentlich erzählte sie auch, daß sie einem Hofprediger 5000 Mk. geliehen habe. Auch das wurde ihr geglaubt.

Gegen die Krüger, die von Beruf Kindermädchen ist, schwebt eine Reihe von Strafverfahren anläßlich ihrer

Gastspielreisen nach pommerschen Bädern und nach Ostpreußen.

Ueberall trat sie als Pfarrerstochter auf. Wegen der Berliner Schwindeleien war sie vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil wurde mit der Begründung angefochten, daß die Angeklagte geistig nicht verantwortlich sei. Tatsächlich hatte auch der Gefängnisarzt in einer früheren Verhandlung vor der Strafkammer den Verdacht geäußert, daß bei der Angeklagten ein Fall des Jugendirrsinns in Frage kommen könnte, zur Sicherheit hatte er aber die klinische Untersuchung in der Charité beantragt. Nun lag das Ergebnis aus der Nervenabteilung der Charité dem Gericht vor. Danach ist die Angeklagte zwar eine phantastische Lügnerin, die das Bedürfnis hat, sich aufzuspielen, aber ihre religiösen Halluzinationen waren den Sachverständigen doch zu systematisch erschienen, als daß man an ihre Echtheit glauben konnte. Deshalb wurde auch der § 51 bei ihr verneint. Die Angeklagte hatte behauptet, daß sie das ganze erschwindelte Geld einem Studenten der Theologie namens Buchholz hingegeben hätte. In dem von ihr angegebenen Hause wohnte tatsächlich ein Mann dieses Namens, das war aber ein sehr bejahrter Herr, der die Angeklagte gar nicht kannte. Dem Gericht erschien daher auch diese Ausrede der Angeklagten als ein Schwindel. Ihre Berufung wurde verworfen. Es wurde der Angeklagten aber die Untersuchungshaft in Höhe von 5 Monaten angerechnet, eine Haftentlassung erfolgte nicht, da gegen die Angeklagte noch weitere Haftbefehle von anderen Gerichten vorliegen.

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Schöffengericht Mannheim

Ein Lederdiebstahl brachte den schon mehrmals vorbestraften Schuhmacher Albert Braun aus Friesenheim vor das Schöffengericht. In der Nacht zum 20. Mai d. J. soll er in der Werkstätte seines früheren Arbeitgebers, des Schuhmachers Eberhardt, die sich in einer Hütte auf einem Lagerplatz in Neckarau befindet, eine halbe Haut Leder gestohlen haben. Obwohl nur Braun als Täter in Frage kam, bestreitet der Angeklagte den Diebstahl mit einem großen Wortaufwand. Das Gericht, unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley, hält es nicht für ausgeschlossen, daß auch ein anderer den Diebstahl begangen haben könnte und hält den Beweis der Täterschaft nicht für erwiesen. Deshalb wird der Angeklagte freigesprochen.

Ueberraschend groß sind in letzter Zeit die Verfahren wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs. Gewiß wird mancher durch die Verhältnisse und durch die Demoral unserer Zeit zu einem unüberlegten Schritt bewogen. Das entschuldigt aber keineswegs, daß man seine Nebenmenschen schädigt und Dinge tut, die mit dem Gesetz in keinen Einklang zu bringen sind. So hatte sich ein Buchdrucker wegen Urkundenfälschung und Betrugs, begangen durch betrügerische Anzeigenwerbung und Blankettfälschung für eine Kölner Zeitschrift vor dem Strafrichter zu verantworten. Die Strafe lautete auf vier Wochen Gefängnis.

Der nächste Fall sah drei Angeklagte wegen des gleichen Vergehens auf der Anklagebank. Um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, fälschte das Kleeblatt, zu dem sich noch ein viertes Blättchen, das inzwischen nach Amerika geflattert ist, und der Urheber der ganzen Geschichte war, Wechsel, um ihre Schulden und erhaltene Waren zu bezahlen und neue zu bestellen. Es gab Strafen von drei und je vier Monaten Gefängnis.

Schöffengericht Speyer.

Angeklagt war die 55 Jahre alte Witwe Karl Seidel, die neben der Lohnkutscherei eine anscheinend ganz einträgliche Weinwirtschaft betrieb. Die Weinstube mußte aber anfangs Juni ds. Js. polizeilich geschlossen werden. Nach dem Eröffnungsbeschluß in der Hauptverhandlung, in der 11 Zeugen darunter auch Kellnerinnen, vernommen wurden, hat die Angeklagte in geschickter Art gewohnheitsmäßig und aus Eigennutz der Unzucht Vorschub geleistet. Die Zeugen bekundeten größtenteils, daß nur Flaschenwein getrunken wurde. Einem Zeugen sollen nach Aussagen einer Kellnerin 22 Fl. Wein in einer Nacht aufgerechnet worden sein. Von der Kellnerin wurde der Wein nicht in das Glas des total betrunkenen Gastes, sondern unter den Tisch in ein eigens aufgestelltes Gefäß geschüttet und dem Gast immer wieder von neuem kredenzt. Die Preislage des Flaschenweines schwebte zwischen 7 und 20 Mark, je nachdem, in welchem Zustande sich der Gast befand. (!) Als straferschwerend wurde ausgelegt, daß die S. nicht aus Not gehandelt, sondern aus Habgier die Gäste in der allergemeinsten und schändlichsten Art und Weise ausgenutzt und betrogen hatte. Das Urteil lautete wegen eines Vergehens nach § 180 auf 8 Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 200 Mark und im Falle der Uneinbringlichkeit auf eine weitere Gefängnisstrafe von 20 Tagen.

Die Frankreichreise eines Diebes-Liebespaares

Ein schwerer Junge mit anständiger Gesinnung

Die Hausangestellte Josefine Höttekes hatte sich von ihrem Geliebten, dem 11mal vorbestraften Schneider Karl Debus, bestimmen lassen, mit ihm gemeinsam Kleidungsstücke ihres Brotgebers im Werte von 1000 Mark zu stehlen und nach Frankreich zu fahren. Die Reise bekam ihnen übel. Die H. wurde gleich an der Grenze zurückgeschickt und auf der Heimfahrt in Köln verhaftet. Debus wurde von den Franzosen festgenommen und fand sich plötzlich in der Fremdenlegion wieder. Er war nun wohl von seinen Vorstrafen her an Kummer gewöhnt, aber in der Fremdenlegion gefiel es selbst ihm nicht. Er riß aus und flüchtete nach Deutschland zurück, wo er festgenommen wurde. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht Düsseldorf zeigte er eine bei einem Schwerverbrecher seltene anständige Gesinnung. Er nahm seine weinende Mitangeklagte energisch in Schutz und bat den Richter, die ganze Schwere des Gesetzes gegen ihn selbst anzuwenden, da seine Mitangeklagte unschuldig sei, er habe sie verdorben. Das Gericht blieb dem sympathischen Auftreten des Angeklagten gegenüber nicht ungerührt. Trotz seiner Vorstrafen wurde er nicht mit Zuchthaus bestraft, sondern kam mit 15 Monaten Gefängnis davon. Die H. wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Debus kann von Glück sagen, die 15 Monate Gefängnis sind eine wahre Erholung gegenüber den 5 Jahren in der Hölle von Sidi bel Abbes, der er mit knapper Not entkam.

*

§ **Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt.** Das Schöffengericht Landau verurteilte in seiner Sitzung vom 14. Juli den 47 Jahre alten Landwirt Wilh. Gabelmann aus Hagenbach wegen eines Vergehens der gefährlichen Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Der Angeklagte schlug im Verlaufe eines Streites seinem Nachbar, einem gewissen Fäth, mit einer Axt derart auf den Hinterkopf, daß dieser mit zersplitterter Schädeldecke bewußtlos liegen blieb. Nur durch Zufall und sofortige Operation konnte Fäth am Leben erhalten werden.

Hermann Fuchs an den Planken neben der Hauptpost

Mit energischer Hand wird geräumt! Saison-Ausverkauf

Jetzt kaufen Sie bei uns unvergleichlich billig!

Ein Blick in unsere Fenster zeigt die gewaltigen Preisherabsetzungen

Beginn Freitag, 15. Juli

Seiden-, Woll- und Waschstoffe

Reinwoll. 130 cm breite Gabardine, Jacquard und Ripspo, regulärer Preis bis 4.90 ..... jetzt 2.90
Reinwoll. 130 cm breite Jacquards, schwere Qual. früher 5.25 ..... jetzt 3.90
Reinw. 130 cm br. Gera-Edelripse, schöne grundsolide Ware, früh. 7.75, jetzt 4.90
Reinwoll. 130 br. wasserdichte Regenmantelstoffe moderne Sportfarben früher 6.25 ..... jetzt 4.50
Reinwoll. 130 br. Cotelé-Muline für Sommermäntel früher 6.50 ..... jetzt 4.75
Reinwollene Kasha in guten Modefarben früher 3.10 ..... jetzt 1.75
Reinwollene 130 cm br. Kostümstoffe Wert bis 9.80 ..... jetzt 3.75
Glauchauer Fresko, schöne neue Dessins Wert bis 2.35 ... jetzt 1.35, 1.15
Fresko mit Kunstseide, neue sparte Dessins statt 3.20 ..... jetzt 1.95
Wollmusseline, neue Dess. reine Wolle, früher 3.50 bis 3.35, jetzt 2.25, 1.95, 1.65, 1.35

Schwarz Crêpe Faconné u. Grenadine früher 6.25 jetzt 3.90
Damassé ganz erstkl. halbseidene Qual. statt 4.90 u. 5.90 jetzt 3.90, 3.50
Billige Damassé-Jackenfutter früher 2.75 u. 1.75 jetzt 1.95, 1.25
Imprägnierte Manteiseide 120 cm breit, prima Qualität früher 7.50 jetzt 5.50
Crêpe Georgette bedruckt früher 9.80 jetzt 4.75

Waschmusseline, echtfarbig, früher 1.10 bis 0.65 ..... jetzt 68, 58, 48, 38 ₰
Volle, doppelbreit, helle und dunkle Dessins früher 1.10 ..... jetzt 65 ₰
Crêpe-Volle, in schönen modernen Blumendessins früher 1.10 ..... jetzt 78 ₰
Trikotit, ganz aus gezeichn. Qualität, echtfarbig früher 2.25 ..... jetzt 1.10
Schürzensatin, waschecht früher 1.50 ..... jetzt 1.10
Zwirntrotté, ausgezeichnete waschechte Qualität früher 1.15 ..... jetzt 68 ₰
Pulloverstoffe gute Qualität Wert bis 1.25 ..... jetzt 68 ₰
Seidentrikot, Schlauchgewebe, 140 cm br., erstklassige Qualität statt 4.90 ..... jetzt 3.75
Waschseide, karriert und bedruckt, früher 1.25 bis 0.95 ..... jetzt 85, 68, 58 ₰
Rohseide, schöne Karos und Blumendessins statt 6.25 ..... jetzt 4.35

Auf alle Herren-Stoffe 20% Extra-Rabatt Auf alle Herren-Stoffe
Auf Bettfedern u. Daunen 10% Extra-Rabatt Auf Bettfedern u. Daunen

Weiß- und Baumwollwaren

Kretonne, starkfäd., solide Qualität, für Bett- u. Leibwäsche, früher 58 ... jetzt 40 ₰
Renforcé, fein u. mittelfäd., Ia Qual., Mtr. statt 1.10 und 0.78 ..... jetzt 80, 60 ₰
Wäschetuch mit Leinen-Appret, vorzügl. Qualität Mtr. früh. 90 u. 75, jetzt 68, 55 ₰
Rein Maccotuch, Ia Qual., vollbreit und blütenweiß Mtr. statt 90 u. 80, jetzt 65, 58 ₰
Edel-Macco, vorzügliche Qualität Mtr. statt 1.35 ..... jetzt 1.00
Bettuch-Krettonne, 160 cm breit, besondere Gelegenheit, gute, haltb. Qual. Mtr. statt 2.25 ..... jetzt 1.25
Haustuch, extra schwer, Bettuchbreite, m. verstärkter Mitte, ganz ausgez. Qualität Mtr. statt 2.25 ..... jetzt 1.65
Kissen-Halbleinen, besond. dauerh. Qual., vollbr. statt 1.50 u. 1.05, jetzt 1.10, 75 ₰
Bettuch-Halbleinen, dauerhafte Qualität Mtr. statt 1.75 ..... jetzt 1.25
Bettuch-Halbleinen, prima Qual., Mtr. statt 2.25 und 2.40 ..... jetzt 1.90, 1.75
Flachsgarn-Halbleinen, ausgez. Qual. f. Unter- u. Oberbettücher, Mtr. statt 2.90, jetzt 2.10

Blau Baumwolltuch für Männer-Arbeitsschürzen und Kleider, echtfarbig Mtr. statt 1.25 u. 78 jetzt 90, 60 Pf.
Schürzenzeug Ia. südd. Ware, waschecht, 116 br. statt 1.35 und 1.15 jetzt 95, 75 Pf.
Bettkattun echtfarbig, haltbare Qualität früher 52 jetzt 35 Pf.
Bettkattun echtfarbig, feine vorzügl. Qual. früher 85 jetzt 58 Pf.
Bettkattun doppelbreit, echtfarbig, feine, vorzügliche Qual. früher 1.25 .. jetzt 95 Pf.

Bett-Damast, schöne Strf. haltb. Ware, 130 cm breit, statt 1.85 u. 1.40 jetzt 1.35, 88 ₰
Bett-Damast, gestr., ganz vorzügl. Edelqualit., 130 cm breit, Mtr. statt 2.40 .. jetzt 1.90
Bett-Damast, Blum.-Dess. gute Qualität, 130 cm breit, statt 2.25 u. 1.85, jetzt 1.75, 1.25
Bett-Damast, Ia ½ Macco-Qual., schöne Blumenmust., statt 2.65 u. 2.40, jetzt 2.10, 1.95
Brokat-Damast, rein Mac. ausgez. Qual., herrl. Blum.-Dess., st. 3.35 u. 3.25, jetzt 2.65, 2.45
Bett-Damast, 130 cm br., farbig gestreift, prima Qual. Mtr. statt 2.45 ..... jetzt 1.75

Bett-Barchent und Matratzen-Drell teils ganz erheblich im Preise herabgesetzt

Roh-Nessel, 80 cm breit, aus guten Garnen Mtr. statt 25 ..... jetzt 18 ₰
Roh-Nessel, 86 cm breit, prima leinfädige Qualität Mtr. statt 65 ..... jetzt 48 ₰
Roh-Nessel, 140 cm breit, schöne, kräftige Qualität Mtr. statt 95 ..... jetzt 72 ₰
Mull, weiß gepunkt, gute Qualität, Mtr. statt 1.10 und 95 ..... jetzt 68 ₰

Windelflanell, rot u. blau gestreift, gute, weiche Qual., Mtr. nur 45 ₰
Gläsertuchstoff, rot kariert Mtr. früher 27 ... jetzt 18 ₰
Gerstenkorn-Handtuchstoff, weiß, gut trocknende Qualit., Mtr. früher 27, jetzt 18 ₰
Drell-Handtuchstoff, grau, gestr. u. mit rotem Rand, Mtr. früher 38, jetzt 28 ₰
Putztücher, Frauenstoff, und mit verstärkter Mitte, 50/70 cm, prima Qualität, ... jetzt 3 Stück 1.35, 1.10
Topflappen, vollgroß, mit Aufhänger ..... jetzt 4 Stück 30 ₰

Sportliche Rundschau

Die Sommertagung der U.C.I. in Köln

Nach der feierlichen Einholung des Bundesbanners und dem Empfang des Präsidiums und der Delegierten der UCI. am Donnerstag, nahm am Freitag vormittag im Kölner Hansasaal der 46. Kongreß der Union Cycliste Internationale unter dem Vorsitze des Präsidenten Breton-Frankreich seinen Anfang. Dem Kongreß wohnten die Vertreter der folgenden dreizehn Nationen bei: Amerika, Frankreich, England, Holland, Ungarn, Italien, Polen, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Dänemark, Schweden, Tschechoslowakei. Als Vertreter der Stadt Köln waren Oberbürgermeister Dr. Adenauer und Beigeordneter Dr. Biehlstein zugegen. Präsident Breton begrüßte die Stadtväter und Kongreßteilnehmer. Dr. Adenauer dankte und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Im Namen der UCI. und des BDR. sagte H. Stevens der Stadt Köln für die weitgehende Unterstützung bei der Vorbereitung der Weltmeisterschaften Dank. Die eigentliche Tagung begann mit einem Bericht über die gegenwärtige Lage, den der Generalsekretär der UCI., Rousseau-Frankreich erstattete. Auf Antrag des italienischen Delegierten Bretolino erfolgte dann die Einsetzung der Sonderkommissionen für die Bahn- und Straßenveranstaltungen während der Weltmeisterschaftswoche. Der Kommission für die Bahnwettbewerbe gehören Breyer-Frankreich, Meredith-England und Marzohl-Schweiz an. Für die Straßenveranstaltungen sind Lecomte-Frankreich, Latinada-Italien und Schoetters-Belgien verantwortlich. Zielrichter ist Collignon-Belgien. Die Kassenverwaltung bezw. -Prüfung liegt in den Händen von Rossels-Belgien, Hoomberg-Holland und Wichmann-Schweiz. Von den gefaßten Beschlüssen ist die Annahme des Artikels 50 hervorzuheben, demzufolge in Zukunft jedes der UCI. angeschlossene Land selbst nationale und internationale Lizenzen ausgeben darf. Jedoch kann kein Land gezwungen werden, Fahrerkategorien, die in anderen Ländern üblich sind, auch bei sich einzuführen. Eine längere Debatte entfesselte natürlich wieder das Kapitel „Amateurismus". Es kam schließlich zu der Annahme der folgenden Bestimmung: „Ein Amateur verpflichtet sich durch Annahme der Lizenz dazu, niemals um Geldpreise zu fahren, niemals in irgend einer Form mit Fabriken in Verbindung zu treten und niemals gegen Berufsfahrer zu starten. Ausnahmen können nur bei Wohltätigkeitsveranstaltungen und auch dann nur mit Genehmigung des Landesverbandes gemacht werden.

Recht lebhaft war auch die Debatte bei der Beratung der Frage „Unabhängige Fahrer". Während sich der deutsche Delegierte Eggert gegen diese Zwitterkategorie wandte, setzten sich die Vertreter von Belgien, Frankreich und Italien stark für die Beibehaltung dieser Gruppe ein. Bei der Abstimmung ergab sich auch eine große Majorität für die Unabhängigen Fahrer, nur Deutschland stimmte dagegen, während sich Holland der Stimme enthielt. Es bleibt jedoch jedem Lande überlassen, ob es diese Gruppe einführen will oder nicht. Ein Antrag Hollands, demzufolge Unabhängige Fahrer gegen Amateure nicht starten dürfen, fand ebenfalls Annahme. — Die internationale Regelung der Schirmmacherfrage soll am 23. Juli in Elberfeld erfolgen. Eine besondere Kommission wird sich zur Beratung dieser Frage in Elberfeld mit den prominenten Dauerfahrern und Schrittmachern an einen Tisch setzen. Die dann gefaßten Beschlüsse sollen bindend sein. — In der Frage der nächstjährigen Weltmeisterschaften bleibt es bei dem im Frühjahr gefaßten Beschluß. Die Weltmeisterschaften 1928 finden demnach in der Zeit vom 15. bis 22. August in Budapest, die Meisterschaften 1929 in Amerika und die von 1930 in Belgien statt.

Zur Einführung eines Internationalen Straßen-Rennkalenders werden die Landesverbände verpflichtet, bis zum 31. Oktober die Termine ihrer wichtigsten Rennen dem UCI.-Büro bekanntzugeben. — Die Disqualifikation der Stockholmer Bahn bleibt bestehen, da die Bahn ihren Verpflichtungen noch nicht nachgekommen ist. — Bei der Straßenweltmeisterschaft auf dem Nürburgring sind Begleitautos nicht gestattet. — Bei der Einteilung der Vorläufe zur Steherweltmeisterschaft gab es eine Debatte über die Frage, wieviel Fahrer jedes Land stellen darf. Ein Antrag Deutschlands, mit Rücksicht auf die hervorragende Beschaffenheit der Elberfelder Bahn vier Fahrer pro Land zuzulassen, wurde abgelehnt, da gemäß dem UCI.-Reglement nur zwei zugelassen dürfen. An den Weltmeisterschaften werden also teilnehmen für Deutschland Sawall und Krewer, für Frankreich Brunier und Parisot, für Italien Toricelli u. Van, für Holland Snoek und Leddy, für Belgien Linart und Vanderstuyft und für die Schweiz P. Suter und Läuppi. Den ersten Vorlauf bestreiten Linart, Parisot, Sawall, Läuppi, Vanderstuyft, Leddy, den zweiten Vorlauf: Brunier, Krewer, Van, Suter, Snoek und Toricelli. Die ersten vier eines jeden Vorlaufes bestreiten den Endlauf.

Motorradsport

Sechstagefahrt der Motorräder

Die dritte Etappe der DMV.-Sechstagefahrt für Motorräder wird den Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Obwohl die gleiche Strecke und Entfernung von 400 Kilometer wie bei der ersten Schleife zurückzulegen waren, boten sich doch ungleich größere Schwierigkeiten. Dichter Nebel, Regen, Staub und Sturm wechselten ab und verursachten viele Ausfälle. Wiederholt waren auch die Orientierungstafeln abgerissen worden, sodaß sich etliche Fahrer verirrten und zum Teil sogar auf tschechisches Gebiet gerieten. Daß dennoch von den 66 gestarteten Fahrern 58 bis 6 Uhr abends wieder in Augustusburg angekommen waren, ist eine große Leistung. Unter den Gestürzten befand sich auch Frl. Bormann-Chemnitz (Wanderer), die jedoch das Ziel noch erreichen konnte. Ausgeschieden sind noch die Berliner Mielitz (Viktoria) und Thevis (Stock). Eine sehr gute Figur machte nach wie vor Frl. Hanni Köhler-Berlin auf ihrer kleinen Stockmaschine.

Tennis

Internationales Tennisturnier in Pforzheim

Das Eingreifen der Ausländer

Mit dem Eingreifen der ausländischen Teilnehmer gab es beim internationalen Pforzheimer Tennisturnier schon einige sehr interessante Begegnungen. Im Herreneinzel um den Hindenburg- und Schwarzwald-Pokal konnte sich von den Engländern bisher nur der bekannte Austin durchsetzen, der den Nürnberger Richter überlegen 6:0, 6:1 abfertigte. Der junge Kölner Staß dagegen gab W. H. Powell 9:7, 8:6, 7:5 das Nachsehen und Dr. Reuter-München fertigte Baines 6:3, 6:4 ab. Axel Petersen war dem Engländer Horne überlegen und gewann 6:2, 6:4 und auch sein Landsmann Belchow-Rasmussen konnte sich erfolgreich durchsetzen, indem er den Pforzheimer Wetzel überraschenderweise sehr sicher 6:2, 6:3 aus dem Rennen warf. In den übrigen Konkurrenzen gab es noch keine nennenswerten Ergebnisse. — Die englischen Spieler von der Cambridge-Universität werden nach Beendigung des Pforzheimer Turniers noch zwei Klubwettspiele austragen. Am 19. und 20. Juli spielen die Engländer in Mannheim gegen den Mannheimer T.C., der mit Dr. Buß, Osan, Klopfer, Dr. Fuchs und Waldeck antreten wird. Anschließend tragen die englischen Gäste einen Klubkampf in Frankfurt gegen den Frankfurter T.C. 1914 aus.

Leichtathletik

* **Bad. Polizeimeisterschaften in Leichtathletik.** Am kommenden Sonntag (17. Juli) werden auf dem Platz des hiesigen Polizeisportvereins an den Kasernen die Bad. Polizeimeisterschaften in Leichtathletik ausgetragen. Die besten Polizeisportler Badens werden sich hier ein Stelldichein geben, um sich in sportlichem Wettkampf zu messen. Die Vorkämpfe beginnen vormittags, die Entscheidungen werden nachmittags ausgetragen.

Bitte

denken Sie daran, daß der Briefträger in diesen Tagen wegen Erneuerung der

Postbezugs-Bestellung

für den kommenden Monat vorspricht. Wir empfehlen **unseren Beziehern** die Einlösung der Postbezugsquittung

sogleich vorzunehmen

damit unliebsame Unterbrechungen in der Lieferung vermieden werden können. Neu-Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger entgegen

Neue Mannheimer Zeitung

680

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 17. Juli 1927.

Trinitatiskirche: 7.30 Uhr Ausflug des Kindergottesdienstes; 8.30 Predigt, Vikar Hahn; 10 Predigt, Pfarrer Eckert; 11.30 Christenlehre, Pfarrer Rost; 8 Uhr abds. Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Renz.

Neckarspitze: 10 Uhr Predigt, Vikar Hahn; 11 Kindergottesdienst, Vikar Hahn.

Konkordienkirche: Ausflug des Kindergottesdienstes; Versammlung an der Kirche 7.30 Uhr morgens; Mitwirken des Posaunenchors (Waldpark); 9 Christenlehre f. Knaben, Kirchenrat v. Schoepffer; 10 Predigt, Kirchenrat v. Schoepffer; 11.15 Christenlehre für Mädchen, Kirchenrat v. Schoepffer; 6 Predigt, Vikar Bucherer.

Christuskirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Beisel; 10 Predigt, Vikar Krieger; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Beisel.

Friedenskirche: 9.30 Predigt, Vikar Jahn; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Jahn; 10.45 Christenlehre, Pfarrer Walter.

Johanniskirche: 10 Uhr Predigt, Pfarrer Mayer; 11 Christenlehre, Pfarrer Mayer; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Emlein.

Lutherkirche: 10 Uhr Predigt, Vikar Dr. Schütz; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Schütz. Gemeindeausflug, Waldgottesdienst, Pfarrer Dr. Lehmann.

Melanchthonkirche: 10 Uhr Predigt, Pfarrer Hessig; 11 Kindergottesdienst, Vikar Nußbaum; 11 Christenlehre, Pfarrer Hessig.

Neues St. Krankenhaus: 10.30 Uhr Predigt, Pfarrer Kiefer.

Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Predigt, Pfarrer Rost.

Hch. Lanzkrankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Rothenhöfer.

Feudenheim: 9.30 Predigtgottesdienst, Pfarrer Mutschler; 10.45 Kindergottesdienst, Pfarrer Mutschler; 1 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Mutschler.

Käfertal: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Luger; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Luger; 11.30 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Luger.

Matthäuskirche Neckarau: 9.30 Uhr Predigt, Pfarrer Maurer; 10.45 Kindergottesdienst der Nordpfarrei, Pfarrer Maurer; 1 Uhr Christenlehre der Nordpfarrei, Pfarrer Maurer.

Rheinau: 9.30 Uhr Predigt, Vikar Schmidt-Clever; 10.30 Christenlehre für Knaben, Vikar Schmidt-Clever; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schmidt-Clever.

Sandhofen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Schanbacher; 10.45 Christenlehre für Knaben, Vikar Schanbacher; 11.30 Kindergottesdienst, Vikar Schanbacher.

Pauluskirche Waldhof: 8.30 Christenlehre für die Knaben, Vikar Zöbeley; 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Lemme; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Zöbeley.

Wochengottesdienst:

Trinitatiskirche: Mittwoch, 20. Juli, vorm. 7 Uhr Morgenandacht.

Konkordienkirche: Donnerstag, 21. Juli, abds. 8 Uhr, Bibelbesprechg. Vikar Bucherer.

Melanchthonkirche: Mittwoch, 20. Juli, abds. 8 Uhr, Bibelstunde, Vikar Nußbaum.

Pauluskirche Waldhof: Donnerstag, 21. Juli, abends 8 Uhr, Andacht im Konfirmandensaal, Vikar Zöbeley.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evang. Verein für innere Mission A. B. Stamitzstraße 15: Sonntag 11 Sonntagschule; 3 Versammlung; 5 Jungfrauenverein; Dienstag 5 Frauenstunde; 8 C. V. j. M.; Donnerst. 8.15 Bibelstunde. — K 2, 10: Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Jungfrauenverein; 8.15 Versammlung; Dienstag 4.30 Frauenstunde; 8 Männerstunde und C. V. j. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde C. V. j. M. — Schwetzingerstraße 90: Sonntag, 11 Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Jungfrauenverein; Dienstag, 8 Uhr Jungfrauen-Verein; 5 Uhr Frauenstunde; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8 C. V. j. M. — Neuostheim, Leibizstr. 19: Freitag 3.30 Frauenstunde. — Neckarau, Fischerstraße 31: Sonntag, 1 Sonntagsschule; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8 Bibelstunde; Samstag 8 Bibelstunde des C. V. j. M. — Rheinau, Dänischer Tisch: Sonntag 1 Sonntagsschule; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Samstag 8 Bibelstunde des C. V. j. M. — Bellenstr. 58: Sonntag, 11 Sonntagsch.; Montag, 8 Jungfrauenverein; Dienstag, 8.15 Männerbibelstunde; Freitag, 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.30 Jugendabteilung C. V. j. M. — Sandhofen, Kinderschule: Montag 8 Jungfrauenverein; Donnerstag 8.30 Bibelstunde. — Luzenberg, Gerwigstr. 12: Sonntag 11 Sonntagschule; Freitag 8 Bibelst. — Waldhof, Kinderschule: Dienstag, 8.15 Bibelstunde. — Feudenheim, unt. Kinderschule: Sonntag 8 Bibelstunde; Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — Seckenheim, Kinderschule: Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — Neckarspitze, Kinderschule.

Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem" K 4, 10: Sonntag 2 Sonntags-Schule; 4 Jugendverein für j. Mädchen im großen Saal, gleichzeitig Jungmänner-Kreis im Jungmännerheim; abds. 8 Vortrag für Jedermann. Dienstag abds. 8 Gebetsstunde. Mittwoch abds. 8 Männerversammlung. Donnerstag nachm. 4 Frauenversammlung, abds. 8 Blaukreuzversammlung.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11, 4: Sonntag, nachm. 4 Jugendverein; 8 Gemischte Versammlung; Dienstag abends 8 Gebetstunde; Mittwoch, abends 8 Männerstunde; Donnerstag, nachm. 4 Frauenstunde; Freitag, abds. 8 Jugendverein.

Gemeindehaus der Evang. Gemeinschaft, U 3, 23: Sonntag, 9 Uhr Gebetstunde; 9.30 und 4 Uhr Predigt; 11 Sonntagschule. Mittwoch 6—7 Religionsunterricht, 8 Bibelstunde. Donnerstag 3.30 Missionsfrauenstunde; 8 Jugendverein.

Süddeutsche Vereinigung, Lindenhofstr. 34 (Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche): Sonntag, abds. 8 Uhr, Wortverkündigung, Gemeinschaftspfleger Steeger. Montag, abds. 8 Frauenstunde. Dienstag, abds 8 Jugendbund für entschiedenes Christentum (junge Männer), Mittwoch, abds. 8 Bibelstunde, Donnerstag, abds. 8 Jugendbund für junge Mädchen.

Die Heilsarmee C 1, 15. — Sonntag vorm. 9.30 Heiligungs-Versammlung; Sonntag u. Mittwoch 8 Heilsversammlung; Freitag 8 Heiligungsversammlg. — Sonntags-Schulen: Sonntag 11 u. 3.30; Mittwochs 5; Donnerstag 4 Liebesbund.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26: Sonntag, 17. Juli, vorm. 9.30 Predigt; 11 Sonntagsschule. Montag, abds. 8 Jugendandacht. Dienstag, abds. 8 Bibelstunde.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 17. Juli 1927.

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche): 5 Uhr Frühmesse; von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6 hl. Messe; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt, Generalkommunion für die Jungfrauenkongregation; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2 Uhr Christenlehre; 2.30 Herz Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen; 3.30 Predigt, Andacht und Segen für die Jungfrauenkongregation im Luisen-Stephanienhaus; abends 7.30 Aloisiusandacht mit Predigt, Prozession und Segen.

St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. 6 Uhr Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Herz Mariäandacht mit Segen; 7.30 Aloisiusandacht mit Predigt.

Heilig Geistkirche Mannheim: (5. Aloisiussonntag; Kommunionsonntag der Jungfrauen) 6 Uhr Beicht und hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; 2 Christenlehre für die Jungfrauen; 2.30 Herz Mariäandacht mit Segen.

Herz Jesukirche Neckarstadt-West: 5.25 Abfahrt der Männerwallfahrt nach Bickesheim am Hauptbahnhof; 6 hl. Messe u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe und Kommunion des kathol. Arbeitervereins; 8 Singmesse mit Predigt und Bundeskommunion der Jungfrauen; 9.30 Predigt und Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für die Mädchen; 2.30 Vesper.

St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost: (Kommunionsonntag der Mädchen) 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt, Monatskommunion der Schulmädchen, des Jungmädchenbundes und der Kongregation; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Muttergottesandacht.

St. Josefskirche Lindenhof: 6 Uhr Beicht und Frühmesse; 7 Generalkommunion der Jungfrauenkongregation und des Theresienbundes; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Andacht um Segen für die Feldfrüchte.

St. Jakobskirche Neckarau: 6.45 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt und Generalkommunion der Schulkinder; 9 Christenlehre für die Jünglinge; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Herz Mariä-Bruderschaft.

St. Franziskuskirche Mannheim-Waldhof: 6 Uhr Beicht; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt, Generalkommunion der Jünglingskongregation; 8.15 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 1.30 Christenlehre für die Jungfrauen und Vesper; 7.30 Aloisiusandacht mit Segen.

St. Laurentiuskirche in Käfertal: 6 Uhr Beicht; 6.30 Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation; 8 Schülergottesdienst mit Predigt; 9.30 Predigt mit Amt; 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Herz Jesuandacht mit Segen; 8 Uhr Aloisiusandacht.

St. Bartholomäuspfarrkirche Sandhofen: 6.30 Beicht; 7 Frühmesse; 8.30 Singmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge und Predigt (Bezirkspräses Ulrich); 10 Predigt und Amt; 1.30 Christenlehre für Jungfrauen und Muttergottesandacht.

St. Peter und Paul, Feudenheim: 6.30 hl. Beicht; 7.15 hl. Kommunion; 8.15 Schülergottesdienst; 9.45 Hauptgottesdienst; nachm. 2 Uhr Herz Mariä-Bruderschaft.

St. Antoniuskirche Rheinau: 6.30 Uhr Beicht; 7.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 2 Andacht.

St. Aegidius Seckenheim: 6.30 Beicht; 7.15 Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen und christenlehrpflichtigen Mädchen; 9.30 Hauptgottesdienst; 1.30 Andacht.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag, 17. Juli, vorm. 10 Uhr, deutsches Amt mit Predigt.

Christengemeinschaft.

Sonntag, 17. Juli, 10 Uhr, in L 11, 21 part.: Die Menschenweihehandlung; 11.15 Sonntagsfeier für Kinder; abds. 8.30 im Vortragssaal L 11, 21 part.: Oeffentlicher Vortrag „Sonnenliebe und Erdenopfer", Johanna Dollein, Heidelberg. — Mittwoch, 20. Juli, 8.15 Uhr im Vortragssaal L 11, 21 part.: Offener Gemeindeabend. Dienstag 7, Freitag 8.30 Uhr in der Lanz-Kapelle Menschenweihehandlung.

Benzit-Seife mit dem T

(Deutsches Reichspatent)

Achten Sie beim Einkauf der Benzit-Seife auf die Schutzmarke (T im Ring).

Alleinige Fabrikanten für Baden, Württemberg und die Rheinpfalz: Föll & Schmalz, Bruchsal (Baden). Auskunft über die Benzit-Seife und ihre Wirkung auch durch die Zentralstelle für die Bearbeitung der Benzit-Fabrikate, die Polborn Akt.-Ges., Berlin W 10.

die neue, einzigartige **Haushaltsseife** mit gleichzeitig schmutzlösender Wirkung; deshalb bei der Wäsche sowie bei allen Reinigungsarbeiten verblüffenden Reinigungseffekt, halbe Arbeit und Ersparnisse an Zeit und Geld. Benzit-Seife ist absolut unschädlich für die Gewebefaser wie auch für die Haut.

MARCHIVUM

Saison-Ausverkauf

vom 15. Juli bis 5. August

Der vorgeschrittenen Saison entsprechend haben wir die Preise in allen Abteilungen bis aufs äußerste ermäßigt, um die großen, kurranten Bestände unserer bekannten Qualitätswaren

restlos zu räumen.

Jedermann hat jetzt Gelegenheit, bei Aufwand geringster Mittel seinen Bedarf mit

Qualitätskleidung

zu befriedigen.

Durchgehend von 1/2 9 bis 7 Uhr geöffnet.

Kaufen Sie nicht, ohne unsere 12 Schaufenster besichtigt zu haben.

GEBR. MANES MANNHEIM — P 4, 12 PLANKEN

Statt jeder besonderen Nachricht.

Am 13. Juli entschlief im hohen Alter von über 81 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager 7236

Herr Kirchenrat

Wilhelm Henning

in Heidelberg.

Die Beerdigung erfolgte auf ausdrücklichen Wunsch des Heimgegangenen ganz in der Stille.

Heidelberg, den 15. Juli 1927.

Für die Hinterbliebenen:

Oberpostmeister Adolph und Frau Berta geb. Henning, Säckingen

Pfarrer Vath und Frau Elise geb. Henning, Mannheim-Rheinau

Hauptlehrer Münch und Frau Sophie geb. Henning, Mannheim.

Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Eigentümer wird das Grundstück Lagb.-Nr. 21 012: 18 ar 95 qm Ackerland im Oberfeld Gartengewann der Gemarkung Mannheim durch das unterzeichnete Notariat am 45

Freitag, 29. Juli 1927, vormittags 10 Uhr, im Amtszimmer A 1 Nr. 4 öffentlich versteigert.

Die Bedingungen können auf dem Sekretariat des Notariats eingesehen werden.

Notariat Mannheim 6.

Gut fund., hochangesehenes Unternehmen in stärkster Entwicklung begriffen, benötigt zum Ausbau seiner Beziehungen noch einige

Kapitalien

Sicherheit wird gestellt. Aktive Beteiligung nicht ausgeschlossen. 7210

Angebote unter B Z 150 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

---

*2592

Wer hat Arbeit

für einen 1 1/2 To. Lastwagen gegen billigste Berechnung. **Telef. 29932**

Nähmaschinen

repar. u. verk. Knudsen, L 7, 3. Telefon 23 493.

Rolladen

Alle Ersatzteile und Zubehörteile — Reparaturen prompt u. preiswert

Jalousien Rollos

Stierlen & Hermann Spezialfabrik Mannheim Ingenieurstr. 31 Tel. 32002

@10

Ein guter Kostplatz wird für ein Mädchen (1 Jahr alt) gesucht. Angebote unt. U T 98 an die Geschäftsstelle. *2642

Mifa

59-64-79-90-100 Mk usw.

Bequeme Wochen- und Monatsraten

Mifa-Fabrikverkaufsstelle:

Mannheim, N 4. 10

Leiter: L. Jung

Telephon 20434

Katalog auf Wunsch gratis

Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik!-

100 km Mannschaftsrennen 10. 7. 27. Breslau **Sieger:** Knappe-Tonani auf **Mifa**

Jeder Selbstrasierer wird mit Interesse erfahren, daß das **Mulouto-Werk Solingen,** die größte Spezialfabrik der Welt für hohlgeschliffene Rasierapparate, **bis auf weiteres alte Klingen in Zahlung nimmt** gegen die aus dem neuen Mulouto-Dauerstahl geschmiedeten und hohlgeschliffenen Diamon-Dauerklingen, welche Jahre ohne Schleifen haarscharf bleiben und den stärksten Bart, die zarteste Haut sanft und zauber rasieren. Verlangen Sie illustrierte Werbeschrift mit vielen Anerkennungsschreiben über die seit 25 Jahren bewährten Apparate. Dieselbe wird nebst Umtauschangebot für Ihre alten Klingen **gratis und franko** ohne Kaufverpflichtung zugesandt. **Wiederverkäufer gesucht.** 6180

Danksagung.

Für die uns bei dem schweren Verlust meiner guten Tochter, meiner lieben Schwester, erwiesene große Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, ferner für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Dr. Hoff, der Firma Lefo & Langenbach für das vornehme Entgegenkommen und für alle Aufmerksamkeiten während ihrer schweren, langen Krankheit, ihren Kolleginnen u. Kollegen, dem Bachchor der Christuskirche, der Jungmädchengruppe des Odenwaldklubs und allen, die sie während ihrer Krankheit erfreut haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. *2638

Mannheim, Rheinhäuserstr. 21.

Rosa Schleich und Kind.

Statt Karten.

Werner Jauch
Margarete Jauch geb. Dorn
VERMÄHLTE.

Konstanz — Mannheim, Neu-Ostheim, Böcklinstr. 74

*2126 — 16. Juli 1927.

Krankenhausdirektor

Dr. Kissling

vom 16. 7. — 3. 8. 1927

verreist. 7238

Meine Kanzlei befindet sich jetzt

N 6, 2 part. (Quadrat der Ingenieurschule)

Telephon 27019 *2633/54

Rechtsanwalt Dr. Kurt Schwab

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Am Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet im Bürgerausschußsaal des Rathauses eine 11

Bürgerausschuß-Sitzung

statt. Die Tagesordnung ist im Rathausdurchgang und an den Rathaustafeln der Vororte angeschlagen.

Mannheim, den 18. Juli 1927.

Der Oberbürgermeister:

Küchen

in hervorragend schönen Modellen, sehr billig zu verkaufen. 7242

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Anton Oetzel Möbelwerkstätte P 3, 12, Etage.

Jetzt gilt's

SAISON-**AUSVERKAUF**

Es kann losgehen

95 Pfg. 1 Paar Turnschuhe mit Gummisohle oder 1 Paar weiße Leinenschuhe	**Mk. 3.—** 1 Paar Satinschuhe oder 1 Paar Kinderschuhe	**Mk. 5.—** 1 Paar braune Kinderschuhe oder 1 Paar Damen-Spangenschuhe
Mk. 7.— 1 Paar braune Spangenschuhe oder 1 Paar Lack-Spangenschuhe	**Mk. 9.—** 1 Paar graue Spangenschuhe oder 1 Paar blonde Zugschuhe	**Mk. 12.—** 1 Paar graue Steg-Spangenschuhe oder 1 Paar graue Zugschuhe

Sehr billig! *1 Paar Herren-Stiefel* oder *1 Paar Herren-Halbschuhe* **Mk. 9.-**

In unserer Abteilung Städt. Rathaus-Bogen 4—9 verkaufen wir ca. 300 Einzel-Paare in den bekannten Qualitäts-Marken: **Dorndorf, Bally und Mella** *. . . . . zum Preise von Mk.* **15.-**

H 1, 1 Marktplatz — **Frey** — Mittelstr. 55 Neckarstadt

Städtischer Rathaus-Bogen 4—9.

Achtung! Motorfahrer! Achtung!

Wir verweisen auf den letzten Pol.-Bericht in sämtl. hiesigen Zeitungen, wonach in der Nacht vom 13. auf 14. Juli 1927 **10 Krafträder aller Art** wegen ruhestörender Geräusche und ungenügender Schalldämpfung durch die Polizei außer Verkehr gesetzt wurden.

In Anbetracht dessen empfehlen wir Ihnen den neuesten 7223

‚Torpedo' Auspufftopf

D.R.P.a. **(Schalldämpfer)** D.R.G.M.a.

Garantiert keinen Betriebsverlust

Vertreter: **Otto Woll, Mannheim** Windeckstraße 32 Telefon 21738

Verkaufsstelle: **Alois Islinger, Mannheim**

Verkaufsstellen an all. Plätzen gesucht

Bekanntmachung.

Wir suchen für eine größere Anzahl Religionslehrer, welche in der Zeit vom 24. Juli bis 4. August ds. Js. dahier einem Fortbildungskurs anwohnen. 2641

möblierte Zimmer

Meldungen wollen alsbald an uns gerichtet werden.

Sekretariat des Synagogenrats, M 6, 12.

Verkäufe

Laden-Einrichtung

bestehend aus:
Warenschränken mit Glastüren
Vitrinen
Schaufenstererker
Theken mit Glasaufsätzen
Stühle, Schreibtisch usw. usw.

wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Besichtigung vormittags. 7124

Engelswerk, P 3, 1.

Gebrauchte Motorräder

1 NSU, 8 PS mit elektr. Beschaubrüstung
1 KG, 500 ccm mit Seitenwagen und Beschlicht 7190
1 Viktoria mit elektr. Lichtanlage sowie einige Zündapp

preiswert zu verkaufen.

Sämtl. Maschinen vollkommen einwandfrei u. fahrbereit. Besichtigung jederzeit.

Zeiß & Schwärzel

H 7, 30 — Mannheim — Tel. 26345

Verkäufe

Haus

in Vorort M'heim, in sehr gutem Zust., kurz vor d. Kriege gebaut, 8×3 Zim., Küche, Bad, unt. günst. Beding. zu verk. Anz. 7—9000 ℳ. Immobilienbüro Th. Schmitt, N 5, 7. *2665

---

1 Flottweg-Motorrad

steuerfrei, 90 Mark, 1 Grammoph. m. Tisch, 2 Herren-Fahrräder 30 und 40 Mark, 1 Damen-Fahrrad, 1 Nähmaschine, alles spottbillig umständehalb. abzugeben. *2615 Feudenheim, Schwanenstr. 17.

Gelegenheitskauf.

Sehr gut erhaltenes kompletes

Herrenzimmer

Eiche, preiswert abzugeben. *2679 Baufinger, D 1, 12.

Mercedes-Schreibmaschine

sehr gut erhalt., günst. zu verkaufen. *2615 H 7, 17, parterre.

---

2 gute Anzüge

für große schl. Figur, sowie 1 Covercoat billigst abzugeb. Anzusehen vormittags. Adresse i. d. Geschäftsstelle dies. Bl. *2688

Verkäufe

Guterhaltene *2612

Kücheneinrichtung

zu 35 ℳ zu verkaufen Kleiststraße 8, part.

---

2 eintürige

Kleiderschränke

zu 10 und 15 Mk., Holzbettstelle mit Federrost 10 Mk., Eisenbettstelle 5 Mk., Nachttisch 3 Mk., all. gebraucht, einzeln od. alles zusamm. für 40 Mk. zu verkaufen. Jungbuschstr. 3, *2676 im Laden.

Gelegenheitskauf.

Nußb. pol. kpl. Bett, Marmorwaschtisch, Nachttisch und 2türig. Schrank zu verkaufen. Augusta-Anlage 19, *2689 2 Tr. rechts.

Eich. Sig.-Einrichtung, Eisschr., Büf., Ladentheke, Schreibmaschine, Kohlenkabeinr., Rollpult, Diwan u. a. m. zu vk. R 6, 4. B8208

Bett

weiß, m. Einlage billig zu verk. Hohwiesenstraße 9a, 4. St. *2613

Eine kleinere, f. neue

Backmulde

zu verk. Karl Kruse, Rheinauerstraße 19, II. *2583

Damen- sowie Herren-Rad

neu, f. 75 ℳ abzugeb. *2605 C 4, 19, part.

Gut erhalt., stabiles

Fahrrad

für 25.— zu verk. Laue, Biehhofstr. 4, II. *2668

Elegant. Kinderwagen

wie neu, engl. Modell, preiswert zu verkauf. U 1, 14, 2. St. links. *2604

MARCHIVUM

Offene Stellen

Wir suchen für den dortigen Bezirk einen
Generalvertreter
für erstklassigen Saisonartikel. Muster gegen Voreinsendung von 2,50 M oder gegen Nachn.
Kinsinger & Herkenrath, Chem. Produkte, Troisdorf bei Köln. Em107

Bekannte Fabrik der
Lebensmittel- u. Konfitürenbranche
sucht für Unterbaden, die Pfalz und Hessen-Darmstadt mit Domizil Mannheim einen gut eingeführten jüngeren *2221
Reisenden
gegen Fixum, Provision u. Spesenvergütg.
Arbeitsfreudige, gut empfohlene Bewerber aus der Konfitüren- oder Kolonialwarenbranche, die schon erfolgreich in den einschlägigen Geschäften gearbeitet haben, wollen sich vorerst schriftlich unter Angabe von Referenzen, Zeugnisabschriften und Lichtbild bewerben unt. N E 10 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir beabsichtigen unsere gute Versicherungsorganisation im Feuerversicherungsgeschäft für **Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsbranche** bearbeiten zu lassen und suchen zu diesem Zwecke einen tüchtigen Fachmann der genannten Branchen als
Bezirksbeamten.
Bewährten Kräften werden neben gutem Gehalt und Spesen hohe Provisionen gewährt.
Direktionsvertrag.
Angebote erbeten unter C O 164 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 7283

Einige jüngere
Herren
zielbewußt und tüchtig, für Werbetätigkeit gesucht. Hoher Verdienst. Feste Anstellung.
B3219 **Q 5, 16, Laden rechts.**

Tüchtiger jüngerer, durchaus selbständiger
Bleilöter
mit nur guten Empfehlungen von chem. Fabrik am Oberrhein **sofort gesucht.**
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **B F 131** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7146

Gesucht werden:
Tüchtige Maurer,
Gipser,
Glaser (Rahmenmacher),
1 Rohrleger, der mit allen Kanalarbeiten vertraut ist,
Modellschreiner, nicht unter 25 Jahren,
Kastenmacher,
Holzfräser. 6
Arbeitsamt Mannheim, Arbeitsnachweis für das Bau- und Holzgewerbe in R 5.

Wir suchen für größeres Versicherungs-Büro zum sofortigen Eintritt:
Lehrling
mit guter Schulbildung. *2603
Götze & Co., Mannheim, Meerfeldstr. 27

Größere Zigarrenfabrik
sucht zum baldigen Eintritt
perfekte Stenotypistin
Ausführliche Angebote (solche von Anfängerinnen zwecklos) mit Zeugnisabschriften unter B J 134 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 7180

Für meine Konditorei mit Tagescafé wird
solides Fräulein
für sof. gesucht das im Verkauf u. Bedienen bewandert ist. Nur solche wollen sich melden, die gute Zeugnisse besitzen. B3246
Näh. in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Eisenhändler
mit ersten Kenntnissen der Klein- und Groß-eisenbranche z. sofort. Eintritt **gesucht.** Ang. u. M M U 1655 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.** Ea167

Seriöse Herren
(abgebaute Beamte) für den Verkauf von **Herrenstoffe** auf **Teilzahlung** sofort
gesucht.
Gute u. leichte Verdienstmöglichkeit. Angebote unt. F A L 4543 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** Em34

Redegewandter
Vertreter
zum Besuch v. Privatkundschaft für leichtverkäufl. Artikel **gesucht. Tagesverdienst 30—40 RM.** Persönl. Vorsprache. *2648
Arthur Brühl, Neustadt (Haardt), Hauptstr. 43.

Gesucht per 1. August ein
Kinderfräulein (Fröbel)
zu 2 Kindern (1½ u. 4 J.) in Arzthaushalt aufs Land, Nähe Heidelberg. Vorzustell. bei **Frau Dr. Horlacher,** 2679 **B 6, 1a, Teleph. 29 309.**

Zuverl., durchaus zuverl.
Alleinmädchen
welch. kochen kann u. Liebe zu Kindern hat, **gesucht** für sofort oder 1. August in Etagenhaushalt. Wasch- und Putzfrau vorh. Nur solche m. guten Empf. woll. sich meld. 2085
Frau F. Haarhaus, Rhm., Medienstr. 2, Ecke Collinistraße, **Telephon 31 881.**

Gutbezahltes
bess. Fräulein
oder junge Frau zum Kochen für Haushalt als Vertrauensperson sofort gesucht. Näher. *2090 **S 6. 1.**

Köchin
die selbständig gut bürgerl. kochen kann, sow.
Zimmermädchen
das schon in besseren Häusern gedient hat, mit nur guten Zeugnissen per 1. August oder 1. September gesucht. Vorzustellen 4—6 Uhr. B3238 **Dr. Ludw. Eckert, P 5, 15—16.**

Jüngeres
Fräulein
für Schreibmaschine u. allg. Büroarbeit zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Angebote unter C G 157 an die Geschäftsstelle. *2621

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für Hausarb. u. Servieren in bürgl. Wirtschaft auf 1. 8. gesucht. Adresse in der Geschst. *2598

Stellen-Gesuche

Arbeitsfreudiger
Verkäufer - Kraftfahrer
sucht Wirkungskreis für alle Arbeiten. Kennt.: Manufaktur-, Möbel-, Autobranche. Angebote unter S O 48 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *2510

Nebenbeschäftigung für
jüngeren Architekt
Anfertig. von Perspektiven, Landhäuser etc. sofort gesucht. *2698
Angeb. unt. **V S 22** an die Geschäftsstelle.

Junger Mann
gelernter Kaufmann im Eisenhandel, 20 Jah. alt, tüchtig, gute Referenzen, **wünscht sich zu verändern.** *2044/45
Zur Zeit Saarbrücken.
Angebote unter C L 161 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Ein älteres
Mädchen
m. gut. Zeugniss. **sucht Stellung als Köchin od. Alleinmädchen** bis 1. od. 15. August. Angebote unt. T T 73 an die Geschäftsst. *2574

Junges, anständiges
Fräulein
sucht Stelle zum Servieren in Café oder Restaurant. Angebote unter V B 6 an die Geschäftsstelle. *2635

Bessere gebild. Frau mittl. J., **sucht Stellg. als Stütze od. Haushälterin** in frauenlos. od. Geschäftshaushalt, auch aushilfsw. Angebote unter B U 145 an die Geschst. *2564

Büfettfräulein
Jg. sol. Frau (Wirtstochter) 2 J. a. Büfett tätig, sucht sich zu verändern, evtl. auch in Café. Angebote unter U O 93 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2632

Verkäufe

Wald-Hotel!
auch geeignet für **Kurstätte, Erholungs-Kinderheim usw.** 20 Zimmer, 10 mod. einger. gr. Säle mit Nebenr. u. Nebengebäuden, alles in gutem Zustande nebst ca. 3000 qm Gelände preiswert zu verkaufen. Em34
Weber & Götz, Immobilien, Weinheim, Institutsstraße 19. Telephon 541.

Gutgehende, moderne
Bäckerei
umständehalber preiswert zu verkaufen. Anzahlung 10—12 000 Mk. Auskunft unt. M M M 1646 an die Geschäftsstelle. Ea167

Metzgerei
gutes best eingeführtes Geschäft am Platze, im Bezirk Ludwigshafen a. Rh. sofort zu verkaufen und zu beziehen. Preis mit Einrichtung 72 000 M. Anzahlung ca. 20 Mille.
Angebote unter C H 158 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2627

Wegen Räumung des Lagers billig zu verkaufen:
1 Wagg. R & HR. 15 mm **Kiefernbreiter,** par. bes.
1 Wagg. **Fichtenblochware,** 18, 20, 40 u. 45 mm stark
Ca. 12 Kbm. **Lärchenblochware,** 15, 25 u. 30 „ „
Sämtliche Ware ist Ia. Qualität, vollständig trocken, sofort verarbeitungsfähig. *2595
Reflektanten wollen sich unter C B 152 an die Geschäftsstelle ds. Blattes wenden.

Motorrad „Hako“ mit 2½ PS. D.K.W.-Motor, gut erh., billig zu verk. **D 6. 9, III., Teleph. 32 144.** *2702

Gebrauchter Herd
bill. z. vk. **Alpenleiter, Waldhofstr. 11a,** 1. Hof *2601

Getragene Herren- u. Damen-Kleider, Hüte, Schuhe etc. billig abzugeben. Händl. verb. Adresse i. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2086

Neue Markenräder
für Damen u. Herren **Reklamepreis** M 75.—, Torp.-Freilauf, 3jähr. Garantie, zu verkauf. **Q 7. 23, 2 Treppen.** *2452-53

Herrenfahrrad
gebraucht (M 25.—) zu verk. **Kleine Wallstadtstraße 18, part.** *2054

Damen-Rad
sowie Schreibmaschine m. Tisch z. verk. **Waldhofstraße 132, 1 Tr. r.** *2697

Büromöbel, wie: Schreibtische, Schränke u. Stühle, gebr., aber sehr gut erh., bill. abzugeb. Anzus. **Mittelstraße 2 (Hof).** *2095

Fast neuer
Kindersportwagen
billig zu verk. **G. Rick, Glasstr. 4, II.** *2026

Telephon
zu verkauf. Ang. unt. V F 10 an die Geschst. *2066

Herrenrad und Nähmaschine, gebr., verk. billig **Stumm, L 2. 8.** B3241

Frehn-Vervielfältiger, gut erhalt., mit 50 kg div. Schrift., Schrank u. Zubeh. zu verkauf. **D 6. 9, III., Tel. 32144** *2701

Kauf-Gesuche

Einige *2606
Pfandscheine
kauft **C 4. 19, part.**

Kommen Sie mit Ihrem Gatten — denn jetzt gekauft — heißt gut gekauft!

Samstag **16** Juli

Elegante Herren-Anzüge
aus guten tragfähigen Gabardine- und Cheviotstoffen, ein- und zweireihig, jetzt 54.-, 44.-, **26⁰⁰**

Sport-Anzüge
mit 2 Hosen 44.-, 35.-, **29.-**

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht **9⁹⁰**

Windjacken
braun mit Gürtel . **5⁹⁰**

Schaufenster beachten! Jedes Stück wird herausverkauft!

Gebrüder Wronker
Marktecke S 1 Mannheim

Miet-Gesuche

Grundstück od. Industriegelände
mit Geleisanschluß
Lagerhalle
mit Geleisanschluß
Leerstehendes Fabrikgebäude
per sofort oder später zu mieten od. zu kaufen
gesucht.
Angebote unter M M T 1654 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.** Ea167

Wohnungstausch
Gesucht: 5—6 Zimmer mit Zubehör, möglichst Mitte der Stadt oder Ring.
Geboten: 3 Zimmer mit Bad und Mansarde, Elektr. u. Gas, gutem Hause der Neckarstadt-Ost, Friedensmiete. B3193
Angebote unter P G 62 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Besseres Ehepaar sucht
3-4 Zimm.-Wohnung
mit Zubehör; Autounterstellungsmöglichkeit erwünscht. Angebote unter U Z 4 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2652

3-4 Zimmer-Wohnung
in nur besserem Hause **zu mieten gesucht.** Angebote unt. U Y 8 an die Geschäftsst. *2651

Zu mieten gesucht
3-4 Zimmerwohnung
mit Bad in gut. Lage gegen Umzugsvergütg. resp. Bauzuschuß. Dr.-Karte vorhand. Eilangebote unt. V N 17 an die Geschst. *2686

Bess. kinderl. Ehepaar **sucht** ab 1. 9. od. spät.
2 Zimmer-Wohnung
am liebsten Neubau. Angeb. unter C N 163 an die Geschst. *2680

Berufstät. kinderlos. Ehepaar sucht
1-2 Zimmer und Küche
Dringl.-Karte vorhand. Angebote unt. U N 92 an die Geschst. *2631

1 leeres od. möbliert. ZIMMER
s. Schneidern gesucht, ev. 2 Z. od. 1 Z. u. K. Angebote unter V C 7 an die Geschst. *2657

Jg. Mann **sucht** per sofort od. 1. 8. *2630 **möbl. Zimmer in Feudenheim.** Frühstück u. Bedien. kommt in Frage. Angabe des Preises u. nähere Beschreib. d. Zim. erb. u. U M 91 an die Geschst.

Jg. kinderl. berufstätig. Ehepaar sucht
leeres Zimmer
evtl. auch möbl. Anr. ev. auch möbl. Angeb. u. Preis unt. U Q 95 an die Geschäftsst. *2695

Gesucht **gut., sauber. möbl. Zimmer** auf 8—10 Tage vom 18. d. M. ab i. Zentr. der Stadt für Herrn. Angeb. unter C E 154 an die Geschst. *2608

2 solide Dauermieter **suchen** *2626
einf. möbl. Zimmer
mit 2 Betten u. Kochgelegenh. Angeb. unt. U K 89 an die Geschst.

Jg. Beamter **sucht** zum 1. August *2650
gut möbliert. Zimmer
(mit Kaffee), möglichst zwischen Parkring und Kaiserring. Angebote mit Preisangabe unt. U X 2 an die Geschst.

Zimmer mit 2 Betten für Frau u. Kind auf 4 W. ges. Bettwäsche w. gestellt. Stadtmitte bevorz. Eilangeb. unt. U V 100 a. d. Geschst. *2640

Vermietungen

Möbl. Zimmer
auf 1. 8. zu vermieten **E 7. 13, 2. St. rechts.** *2693

U 4. 13, 2. St. rechts, am Ring **gut möbl. Zimmer** an besseren Herrn zu vermieten. *2677

Vermietungen

Beschlagnahmefreie **Villa**
in der Oststadt, in freier Lage, mit 10 Zimmer u. reichlichem Zubeh., Zentralheizung, fließend. Wasser, neuzeitlich ausgestattet, mit Vor- und großem Hintergarten, zu vermieten.
Angebote unter V J 13 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *2670

Helle Büroräume
2×130 qm, in bester Geschäftslage, Dampfheizung, elektr. Licht, ganz oder geteilt 7294
sofort zu vermieten
Anfragen unter **C P 165** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4 Zimmer-Wohnung
m. all. Zubeh. in Rheinauhafen gegen Dringlichkeitskarte, ohne Baukostenzuschuß sofort zu vermieten. *2691
Angebote unter V P 19 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Elegant möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Bad, elektr. Licht u. Tel., in freier sonniger Lage am Stephanienufer p. 1. Aug. zu verm. Näh. in der Geschäftsstelle. *2688

Souterrain-Räume
evtl. mit Büro vermietet **G 7. 10, Hinterhaus rechts.** B3232

Nähe Wasserturm zu vermieten: 5 helle Büroräume mit groß. Lagerraum, Dampfhz. Anfrag. unt. A W 122 an die Geschst. 2061

2 Zimmer
mit Küche u. Bad, beschlagnahmefrei, gegen Bauzuschuß zu verm. Angebote unt. V R 21 an die Geschst. *2692

Freundl. möbl.
Zimmer
zu vermieten. B3281 **Lamenstr. 7, 3 Trepp.**

Gut möbl. Zimmer
am Bismarckplatz (Nähe Bahnhof) auf 1. Aug. an sol. Herrn zu vermieten. Näher. **Große Merzelstraße 8, 4 Treppen.** B3235

Gut möbl. Zimmer
an berufst. Herrn zu verm. Anzus. v. 12—4 und 7—8 Uhr **Draisstraße 10a, III., Scheuf** *2489

Schön möbl. Zimmer
a. bess. Herrn o. Dame zum 1. 8. zu vermiet. **P 2. 6, 3 Tr. rechts.** *2620

Gut möbl. Zimmer
an Herrn zu vermiet. *2684 **F 4, 1, 3 Tr.**

2 schön möbl. Zimmer
zu vermieten. *2629 **Eichelsheimerstr. 16, 3 Trepp. rechts.**

Gut möbl. Zimmer m. elektr. Licht an berufstät. sol. Herrn od. Dame p. 1. 8. z. verm. **Dammstr. 20, prt. lks.** *2681

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, evtl. Badben., an sol. bess. Herrn oder berufstät. Dame p. 1. 8. z. verm. *2672 **K 3. 10, 2 Tr.**

Rheinaustraße 11, 2. Stock rechts **gut möbl. Zimmer** an sol. Herrn sof. od. 1. Aug. zu vermieten. B3249

In ruhigem, vornehm. Hause der Oststadt ist **ein großes, sehr schön möbl. Zimmer** an ruh., solid. Herrn per 1. 8. abzugeb. Adresse in der Geschst. B3240

1 groß., sehr gut möbl. und 1 klein. einfach. ZIMMER
in ruhig. Hause Nähe Paradeplatz zu verm. *2696 **F 3. 5, II.**

Wer wagt es mit einem schwarzen Mägdelein
Zu geben eine evang. Ehe ein.
Möbel-, Wäscheaussteuer, Wohnung ist da,
Es fehlt also nur noch ein netter Papa.
Ein Beamter bis 35 Jahr. soll es schon sein,
Weil er am besten paßt zu einem Beamtentöchterlein.
Zuschriften unter U R 96 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *2682

Vermischtes

Telephon-Nummer
abzugeben. Angebote u. Preis unt. C Q 166 an die Geschst. *2704

Küchen
natur lasier u. echt pitch-pine
169.-, 198.-
235.-, 275.-
bis 350.-
Carl Grall Bellenstr. 24
S184

Bülow-Pianos
neue und gebrauchte, erstklassig und äußerst billig auch bei
Teilzahlung!
Gelegenheitskäufe und Mietklaviere
Fr. Siering, C 7. 6
Kein Laden! S19

Geldverkehr

Mk. 800.-
geg. sehr gute Sicherh. u. hoh. Zins sof. vom Selbstgeber gesucht. Angebote unt. V Q 20 an die Geschst. B3245

70 Mark
geg. gute Sicherheit u. h. Zins zu leihen ges. Angebote unt. V T 23 an die Geschst. *2700

Unterricht

• Englisch •
Anfänger-Kurs 20. Juli
schnell und sicher
Anmeld. C 2, 2, 1 Tr.
*2659

Heirat

Vermög. Geschäftssohn, 26 J. alt, evgl., vornehme Erscheinung, mittlere Figur, dem wenig Gelegenheit zu Damenbekanntschaften gegeben ist, wünscht junges, anständiges, hübsch. Mädel, musikliebend u. lebensfroh, für Spaziergänge und Theaterbesuche kennen zu lernen zwecks spät.
Heirat
Zuschriften mit Bild unter T U 74 an die Geschäftsstelle. *2580

Im Apollo-Theater

Heute Samstag u. morgen Sonntag 8¼ Uhr:

„Mascottchen"

Operette in 3 Akten von Walter Bromme. Hauptdarsteller: Emmy Wöbbeling, H. Ritter, Fr. Heyse, Trude Kaan-Lauer, Kurt Seifert

Morgen Abend 8¼ Uhr (S313

„Mascottchen"

Vorverk. Theat.-Kasse 10—½1 u. ab 3 Uhr b. Heckel O 3, 10, Musikhaus, P 7, 14, Welt-Expreß-Café, Bahnhof Neck.-Stadt, Reisebüro Kohler, Ludwigshafen

---

Samstag und Sonntag zum letzten Male!

zwei gute deutsche Filme

Venus im Frack

6 Das Frauenideal v. heute **interessante Akte** 8

Die beste Besetzung: **Carmen Boni, Evi Eva, Ida Wüst, Georg Alexander, Max Hansen, Alb. Steinrück, Hermann Picha.**

Liebe

geht seltsame Wege!

Ein Drama der Liebe in 7 Akten mit ausgesuchtesten deutschen Darstellern wie: **Maly Delschaft, Walter Slezack, Fritz Alberti** u. a. m. S281

Anfang: 4.00, 5.20, 6.50, 8.20

Palast-Theater

Friedrichspark

S172 Sonntag, 17. Juli, 3½ u. 8 Uhr

2 Große Gastkonzerte 2

des Harmonie-Orchesters Karlsruhe

49 Musiker, hervorrag. Kräfte

Eintritt: 50 Pfg., Kinder die Hälfte

Wackenheimer Weinstube

R 7, 3 Tel. 29944 R 7, 3

Vollständig neu renoviert

Wiedereröffnung

Samstag, den 16. Juli

Prima Pfälzer Weine offen u. in Flaschen

Zum Besuch ladet ein *2063

Luise Schneider Wwe.

Beschießung

mit nachfolgender Beleuchtung der

Bergfeste Dilsberg

17. Juli 1927 bestimmt.

Ereignis des Neckartals!

Näh. Verkehrs-Verein Neckargemünd

Fahnen - Banner - Wimpel

Fahnenschleifen - Schärpen

Tischfahnen - Ständer 7194

Diplome - Medaillen

Vereins- u. Festartikel aller Art

Fahnenernst, C 2, 19 Tel. 30803

Ebertpark Ludwigshafen a. Rh.

Morgen Sonntag nachmittag 4 Uhr dirigiert 7202

Franz von Blon

Berlin-Charlottenburg

das bedeutend verstärkte Parkorchester und bringt seine eigenen schönsten Kompositionen zum Vortrag

Eintritt nur 30 Pfennig.

In Kellers Tuchlager

nur Seckenheimerstr. 80

finden Sie während der Ausverkaufszeit in

Herren- und Damenstoffen sowie Manufakturwaren

beste Qualitäten zu bedeutend herabgesetzten Preisen 7230

Vertrauensvoll u. zufrieden ist man nach d. Einkauf von **Brillantwaren**, Goldwaren, Bestecke, **Standuhren**, **Uhren aller Art** wirklich gute Ware, äußerster Preis. **Wo?**

im Goldschmiedehaus Wilh. Braun Goldschmiedemeister H 1, 6 gegenüber Kaufhaus Telephon 32949

ALHAMBRA

Großen Beifall

findet täglich

Harry Liedtke

in seinem neuesten Film

Das Fürstenkind

6 wundervolle Akte des Frohsinns und feinsinnigen Humors nach der unsterblichen Operette von **Viktor Léon** und **Franz Lehár.**

Im Beiprogramm:

Pat und Patachon

die unübertrefflichen in einem 5 Akter-Lustspiel.

Anfang: 3.00, 4.05, 6.40, 8.15 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt.

Fahrprogramm bitte aufbewahren!

Motor-Salon-Schiff „Anita-Maria"

Vermiete a. Vereine, Schulen, Gesellschaften 100 Pers. Restauration. Mäß. Preise.

Einstieg: Friedrichsbrücke (Neckarstadtseite).

Samstag, 16. Juli, 9 Uhr: Abendfahrt mit Musik, Tanzgelegenheit.

Sonntag, 17. Juli: Fahrt nach Worms. Abfahrt 2 Uhr, Rückfahrt 7 Uhr.

Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag nach Worms. Abf. 2.30, Rückf. 5.30 Uhr.

Jeden Freitag nach Speyer. Abf. 1.00 Uhr Rückf. 7.00 Uhr.

Fahrkarten: an Bord, Verkehrsverein, N 2, 4, beide Kioske Weick, Friedrichsbrücke, **und gelten als Ausweis.**

Kinder halbe Preise. 7244

Auskunft: Tel. 31448, Reiss, Mittelstraße 56

◆ Voraussichtlich ab 24. Juli: Fahrten nach Heidelberg ◆

Hans Schober

Q 7, 10 u. 15 Tel. 32325

Plissee, Kunstplissee

aller Art, hergestellt auf den neuesten Maschinen — anerkannt größte Haltbarkeit. Anfertigung in einigen Stunden. **Kurbel-, Maschinen-, Hand- u. Peristickereien, Zickzack- u. Hohlsäume-Monogramme.** S162

Gummi-Mäntel

in nur erstklassigen Qualitäten zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.**

von **Mk. 12.-** an

!

Hill & Müller

Kunststraße, N 3, 11/12 2341

Er wollte sparen,

doch es war ein gründlicher Reinfall. Wer ein billiges Fahrrad kauft, wird bald beobachten, daß er seiner Maschine nicht viel zumuten darf. Bald fehlt es an den Speichen und das Rad bekommt den „Achter", so daß es nicht mehr fahrbar ist. Es ist deshalb richtiger, für ein NSU ein paar Mark mehr zu zahlen. Dann weiß man, was man hat. Jedenfalls ist man gut versorgt und hat doch billig gekauft.

NSU Greif zu!

Alleinverkauf. **Martin Decker, A 3, 4,** gegenüber Nationaltheater. S107

Kur-Haus **Park-Hotel**

Neustadt a. Haardt

Deutsche Riviera

(neu eröffnet auf der Hambacher Höhe)

Telephon 3190

Vornehmstes Haus am Platze. Zusammentreffen der guten Gesellschaft.

Erstklassige Erholungsstätte

schattiger Park, staubfreie Lage, entzückender Ausblick auf die alte Stadt, Haardtgebirge und auf die weite Rheinebene.

Die Damen Mannheims

trinken mit ihren Kranzschwestern im Kurhaus PARK-HOTEL einen guten Mocca und finden vorzügliche Aufnahme.

Auserlesene Naturweine von erststelligen Edelweinlagern, Münchener Pschorr-Bier, Bellheimer Exportbier, Eis, Liköre, kaltes Büfett, ziviler Preis bei Wochenende. Angenehmster Ferienaufenthalt, herrlich gelegene Zimmer mit fließendem Wasser.

S238 Besitzer: L. Kanzler

1 Minute von der Haltestelle der elektr. Oberland-Bahn, 6-7 Min. v. Hauptbahnhof gelegen.

Neue Möbel

darunter: *3218

3 Schlafzimmer
3 Küchen
1 Herrenzimmer

sowie: Bettchaiselongues, eiserne Bettstellen, Herde (Räder), Gasherde, Stühle, 2 Schränke, Decken, Gardinenstoffe etc.

äußerst billig

womöglich geg. Barzahlung zu verkaufen. Zu erfragen: Stamitzstraße 14, parterre r.

Bei Haarausfall

Schuppenbildung u. Kahlköpfigkeit

hilft nur

„Crinogen"

das biologische Haarwuchs- u. Pflegemittel nach Dr. med. Dietrich. S190

Zu haben in den einschl. Geschäften.

Frische Landbutter

1.50

Philipp Leininger Wwe.

T 3, 23 *2687

Fortsetzung des Ausverkaufs

meines großen

Möbellagers

in **J 5, 13/14**

wegen Umzug nach **Q 7, 29**

nur noch kurze Zeit

zu jedem annehmbaren Preis

und zwar:

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Metallbettstellen

etc. etc.

Trotz meiner konkurrenzlos billigen Ausverkaufspreise **weitgehendste Zahlungserleichterung** u. kostenlose Aufbewahrung.

Bad. Möbel- und Betten-Vertrieb **Hermann Graff**

Mannheim **J 5, 13/14** Möbel-Ausstellung: Schwetzingerstr. 34/42

Geöffnet von 8½—12 und 2—7 Uhr.

7092

Buick

neue Preise:

13/60 PS	5 Sitzer Touring	**7995.–**
	5 Sitzer Limousine	**8595.–**
18/80 PS	5 Sitzer Limousine	**10975.–**
	7 Sitzer Limousine	**12000.–**

Jungbusch-Garage

G. m. b. H.

Tel. 33055 **MANNHEIM** J 6, 12-17

Monogramme Hohlsaum Festen Stickereien aller Art 2671 **Ernst, C 2, 19**

Pianos Kauf und in Miete

z. Wunsch m. Kraftübertragung

bei S13

Heckel

Piano-Lager

O 3, 10.

Küchen

werden für ℳ 9.— gereinigt. Ang. u. U B 81 an die Geschäftsst. *2002

Adamos-Uhren Sprechapparate Ersatzteile. Gummi Zahlungserleichterung Verk. auch auf Warenscheck. S3259 **Lösch, H 4, 24**

Schreiber

Gutes Oel

ist wasserfrei — spritzt nicht und hat keinen Beigeschmack

Ich empfehle bestes reinschmeckendes

Tafelöl	Ltr.	90, 1.10, 1.25, 1.40
feinstes Tafelöl	¾ Flasche	1.40
feinstes Tafelöl	½ Flasche	-.85
Olivenöl	½ Flasche	1.75
Salat-, Tafel-, Weinessige		
80% Essig-Essenz	in 200 gr. Flaschen	
Citrovin	Flasche	2.25
Zitronen	Stück	6 u. 8 ₰

S363

Schreiber

Nur einmal im Jahre ist

Saison-Ausverkauf

Ungeheuer ist die Umwälzung, die der SAISON-AUSVERKAUF bei **KANDER** unter den Preisen in allen Sommer-Artikeln verursacht hat. Waren, die schon bekannt unerhört billig, kosten jetzt nur noch einen Bruchteil ihres bisherigen Preises.

Kleider Waschseide mit schönen Karos **1.95**

Kleider Kunstseidener Bast naturfarbig m. Schottengarnitur **3.90**

Kleider Reinseidener Bast m. bunter Stickerei **7.75**

Mäntel Reine Wolle m. tiefgelegter Faltengarnitur **7.90**

Seidenmäntel mod. Jacquard-Dessins schwere Qualität **73.90**

Kleider
Zephir und bedruckte Musseline **1.45**

Trachtenkleider
vollweit geschnitten, Indanthren **2.95**

Kleider
kunstseidener Ramagé, flotte Form **3.90**

Frauenkleider
Musseline mit langen Ärmeln **4.90**

Kleider
naturfarb. Waschseide, Jumperform ... **6.50**

Kleider
Seidenfresko, ganz aparte Muster ... **7.90**

Kleider
Foulardine, neueste Blumenmuster ... **8.50**

Frauenkleider
Voll-Voile, Foulard u. Wollmuss. 16.50, **12.75**

Kleider reinseid. Bast, lange Ärmel, Kreuzstickerei .. 17.90, **12.90**

Kleider
Crepe de chine, Pastellfarben **17.90**

Kleider
Crepe de chine, mit langen Ärmeln **22.00**

Eleg. Tanzkleider
Helvetia, mit Anstecklblume .. **9.75**

Tanzkleider Taffet
aparte Stilform . . 13.50, **10.90**

Kinderkleidchen
Größe 45-55, reizende Formen ... **95 ₰**

Kinderkleider
Waschzephir, hübsche Muster . 2.95, **1.95**

Kinderkleider
Reine Wolle 4.95, **3.95**

Kindermäntel
imprägnierte Stoffe, Länge 50—70 . **4.50**

Strick-Kostüme
Rock und Pullover, schöne Farben . **9.75**

Kostüme
Sportform, aufgesetzte Taschen, ganz gef. **9.75**

Kostüme
reinw. Cheviot, Rips u. Gabard., 19.75, **16.75**

Mäntel
reinw. Ripo, flotte jugendliche Form **10.90**

Frauenmäntel
imprägn. Herrenw., überz. Karo, 1975, **16.75**

Frauen-Seidenmäntel
vollweit geschnitten, sehr elegant .. **17.75**

Mäntel
reinw. Rips, flotte Rüsch.- u. Seidengarn. **18.50**

Frauenmäntel
prima Rips, extra lang und weit 36.-, **28.75**

Frauen-Seidenmäntel
ganz auf Seide, moderne Formen .. **29.75**

Gummimäntel und reinwollene Windjacken **8.90**

Moderne Damenhüte

Einheitspreise, zum Aussuchen

Glocke, Litze, flotte Bandgarnitur ... 50 ₰ — Phantasiestrohstoff mit Garnitur **1.45**

Gruppe I Hüte aus Tagel, Litze, bunten Borden und anderem Material ..... jedes Stück **50 ₰**

Gruppe II Hüte aus Phantasiestrohstoff, Tagel, bunten Borden usw. ..... jedes Stück **1.45**

Gruppe III Hüte aus Bast, Phantasiegeflecht, Tagel-Pilot mit reicher Bandgarnitur ..... jedes Stück **2.95**

Gruppe IV Hüte aus Rollin, Panama, Manila imit., Tagel-Pilot, Florina, Florentinergeflecht jedes Stück **3.95**

Fescher Trotteurhut, Phantasieborde **2.95** — Große Glocke Bastgeflecht Manila imit. **3.95**

R'Chevr.-Spangenschuhe Trotteur-Abs., solider Straßenschuh **5.90**

Lack-Spangen-Schuhe, m. Lederfutter und bequem. Absatz, gute Verarbeitung **6.90**

Spangen-Schuh mit Comteß-Abs. grau, beige versch. Form. **8.90**

Rindbox-Halbschuhe schwarz, weiß gedoppelt mod. Form **7.90**

Niedertreter, schöne Muster mit Pompon ..... Paar 1.90, **55 ₰**

Kinderstiefel, braun u. schwarz Größe 18—22 ..... Paar **2.95**

Kinder-Lack-Einspangenschuhe solide Verarb., Gr. 31/35 6.50, Gr. 27/30 **5.90**

Damen-Schnürschuhe, schwarz und braun Boxk., Rahmenarb., Marke Heß 35-46 **9.75**

Einspangen-Schuhe, grau und beige, mit geschw. Absatz Gr. 36/42 **10.50**

Krok.- u. Schlangenhautsch. imit. mit Cuba- u. L. XV.-Absätzen **11.90**

Restpaare, darunter erstklassige Fabrikate, Rahmenarbeit, enorm billig.

Kleiderstoffe

Crêpe-Schotten
in schönen, modernen Mustern .. Mtr. **58 ₰**

Blusenstreifen
Jacq.- u. Pulloverstoffe, mod. Dess., Mtr. **78 ₰**

Voll-Fresko
in neuester Ausmusterung .. Mtr. 1.25, **89 ₰**

Frotté
100 cm br., uni, groß. Farbensortim., Mtr. **95 ₰**

Kasha-, Shetland- u. Mantelstoffe
140 cm br., in engl. Geschmack, Mtr. 2.95, **1.95**

Reinwollene Bordüren
130 cm breit, nur aparte Dessins . Mtr. **2.45**

Waschstoffe

Wasch-Crêpe
in vielen modernen Farben .. Mtr. **38 ₰**

Wasch-Musseline
vollbreite Ware, schöne Muster Mtr. **35 ₰**

Trachten-Cretonne
reizende Muster, waschecht ... Mtr. **85 ₰**

Schürzen-Cretonne
ca. 80 cm breit, schöne neue Dess. **68 ₰**

Rips-Derby
doppeltbreit, der mod. Crepe . **98 ₰**

Seidenstoffe

Waschseide
Kunstseide, gestreift und kariert .. Mtr. **48 ₰**

Kunstseide-Faconné
in großem und schönem Farbsortiment **78 ₰**

Waschseide
Kunstseide bedruckt ... Mtr. 1.25, 95, **85 ₰**

Kunstseiden-Bordüren
120 cm breit, apartste Ausmusterung . **1.95**

Rohseide
bedruckt, in neuesten Zeichnungen ... **1.95**

Rohseide
reine Seide, 80 cm breit ..... Mtr. **1.45**

In allen Abteilungen Sensations-Angebote

Nur solange Vorrat!
Mengenabgabe vorbehalten!

KANDER
Mannheim

MARCHIVUM